

Prof. Dr. med. Josef Hämel (1894-1965)
Leben und Werk

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
doctor medicinae dentariae (Dr. med. dent.)

vorgelegt dem Rat der Medizinischen Fakultät
der Friedrich-Schiller-Universität Jena

von Claudia Siegling
geboren am 22. Januar 1976 in Erfurt

Gutachter

- 1.
- 2.
- 3.

Tag der öffentlichen Verteidigung:

Abkürzungsverzeichnis

a.o. außerordentlich

BA Bundesarchiv Berlin Lichterfelde

BHStAM Bayrisches Hauptstaatsarchiv München

Bd. Band

Best. Bestand

BGL Betriebsgewerkschaftsleitung

BRD Bundesrepublik Deutschland

DDR Deutsche Demokratische Republik

DGBG Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

dent. dentariae

Dr. doctor

ebd. ebenda

e.V. eingetragener Verein

FDJ Freie Deutsche Jugend

FSU Friedrich-Schiller-Universität

Gestapo Geheime Staatspolizei

h.c. honoris causa (lat.: ehrenhalber)

HJ Hitlerjugend

JVAOI Jugendvollzugsanstaltsoberinspektor

KPD Kommunistische Partei Deutschlands

KZ Konzentrationslager

lat. lateinisch

med. medicinae

Med. Fak. Medizinische Fakultät

MFT Medizinischer Fakultätentag

NS Nationalsozialismus

NSDAP Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

NSV Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

PA Personalakte

PD Privatdozent

Pg. Parteimitglied

Prof. Professor

REM Reichsministerium für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung

RIAS Radio im amerikanischen Sektor

RLB Reichsluftschutzbund

S. Seite

SA Sturmabteilung

SAJ Stadtarchiv Jena

SAR Stadtarchiv Regensburg

SED Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

SMA Sowjetische Militäradministration

Tab. Tabelle

ThHStAW Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar

ThStAR Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt

ThVBM Thüringisches Volksbildungsministerium

UAJ Universitätsarchiv Jena

UAG Universitätsarchiv Greifswald

UAH Universitätsarchiv Heidelberg

UAW Universitätsarchiv Würzburg

WaR Wassermannsche Reaktion

WS Wintersemester

z.B. zum Beispiel

ZK Zentralkomitee

ZNS Zentralnervensystem

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	1
2	Einleitung	4
3	Zielstellung	6
4	Material und Methode	7
5	Biographie Josef Hämel	8
5.1	Kindheit, Jugend und Studentenzeit	8
5.2	Die Assistentenzeit	11
5.2.1	1922-1924 unter Wilhelm Kolle (1868-1935)	11
5.2.2	1925-1935 unter Karl Zieler (1874-1945)	13
5.3	Die Zeit im Nationalsozialismus	16
5.3.1	Greifswald	16
5.3.2	Jena	18
5.3.3	Veränderungen in der Hautklinik	21
5.3.4	Dekan von 1939 - 1944	21
5.3.5	Die Zerstörung einer Führerbüste	26
5.3.6	Die Konsequenzen	27
5.3.7	Nach Kriegsende	30
5.4	Die Zeit der Sowjetischen Besatzungszone in der DDR	35
5.5	Die Zeit in der BRD	49
6	Josef Hämel als Hochschullehrer	58
6.1	Die medizinische Ausbildung	58
6.2	Dissertationen von 1937-1958	61
6.3	Habilitationen	63
7	Mitgliedschaft in der Leopoldina Halle	69
8	Forschungsschwerpunkte und wissenschaftliche Publikationen	72
8.1	1922-1924 Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt/Main	74
8.2	1924-1935 Universitätshautklinik Würzburg	75
8.3	1935-1958 Universitätshautklinik Jena	79

8.4	1959-1964 Universitätshautklinik Heidelberg	82
8.5	Der „Kampf“ gegen die Geschlechtskrankheiten	83
9	Schlußfolgerungen	86
10	Publikationen/Dissertationen	89
10.1	Auswahlbibliographie der wissenschaftlichen Publikationen von Josef Hämel . .	89
10.2	Betreute Dissertationen von 1937-1958	94
	Abbildungsverzeichnis	105
	Tabellenverzeichnis	105
	Quellen- und Literaturverzeichnis	106
	ungedruckte Quellen	106
	Literatur	111
Anhang		116
	Danksagung	116
	Lebenslauf	117
	Ehrenwörtliche Erklärung	118

1 Zusammenfassung

Prof. Dr. med. Dr. phil. h. c. Josef Hämel gehörte zu den bedeutenden Dermatologen im 20. Jahrhundert.

Geboren wurde er 1894 in Straubing bei München und studierte ab 1918 Medizin an der Universität Würzburg. Er wurde 1922 zum Thema: „Über verkalkte Schleimbeutel in der Schulter“ in Würzburg promoviert. Seine erste Assistentenstelle bekam Hämel 1922 am Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt am Main unter der Leitung von Wilhelm Kollé.

1925 kehrte er zurück nach Würzburg und wurde Assistent an der dortigen Universitätshautklinik bei Prof. Karl Zieler. 1929 habilitierte er sich zum Thema: „Lassen sich in der Haut bzw. im Serum Tuberkulöser Stoffe nachweisen, welche die Wirkung des Tuberkulins auf die Haut abschwächen bzw. verstärken (Sogenannte Anti- und Prokutine)?“

Drei Jahre später wurde er zum Oberarzt und 1933 zum a.o. Professor ernannt. 1935 nahm er den Ruf an die Greifswalder Universitätshautklinik an und wurde dort als ordentlicher Professor und Direktor der Klinik bestellt.

Bereits ein halbes Jahr später übernahm er den Jenaer Lehrstuhl für Dermatologie und leitete die Universitätshautklinik über zwei Jahrzehnte lang. Nach seiner Flucht in die BRD 1958 wurde ihm im Frühling 1959 die Leitung der Universitätshautklinik in Heidelberg übertragen. Erst 1965 zog sich Hämel als emeritierter Professor zurück nach München, wo er 1969 verstarb.

Im Verlauf seiner über fünf Jahrzehnte währenden Tätigkeit als Dermatologe und Wissenschaftler auf den Gebieten der Serologie und Bakteriologie erlebte Josef Hämel entscheidende politische Ereignisse und Veränderungen des 20. Jahrhunderts. Im Umbruch des Kaiserreiches zur Weimarer Republik begann er nach seinem Dienst als Kavallerist und Dolmetscher für Englisch und Französisch während des 1. Weltkrieges sein Studium der Medizin.

Sein Amtsantritt an der Jenaer Universität erfolgte nur wenige Zeit nach der Erlassung der Nürnberger Gesetze. In dieser schwierigen Zeit, unter dem verstärkten Druck der nationalsozialistischen Diktatur und dem zwischen 1939 - 1945 währenden 2. Weltkrieges, gelang es Hämel mit Hilfe seiner Mitarbeiter die ambulante und stationäre Versorgung der Jenaer Bevölkerung und des Umlandes zu gewährleisten.

Als Dekan der Medizinischen Fakultät zwischen 1939-1944 bearbeitete er Berufungen für die Lehrstühle Hygiene, Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie sowie Aberkennungen akademischer Grade jüdischer Ärzte. Er war ebenfalls im sogenannten „Dreierausschuß“ vertreten, der die „Ausmerze“ minderleistungsfähiger Studenten anordnete.

Die durch materielle Engpässe geprägten Nachkriegsjahre stellten große Anforderungen an ihn als Direktor der Universitätshautklinik Jena. Der gute Ruf, über den die Jenaer dermatologische Klinik trotz der sich ausbreitenden Politisierung des ostdeutschen Universitätslebens im In- und Ausland verfügte, ist auch den wissenschaftlichen Arbeiten unter Josef Hämel zu verdanken.

Die Jahre nach 1945 erschwerten die Bedingungen für Ärzte und Forscher. Nachdem er zunächst während der Zeit der Sowjetischen Besatzungszone aus dem Dienst an der Jenaer Universität entlassen wurde, stellte er sich den ideologischen Gesichtspunkten des neuen Regimes und konnte am 04.01.1947 die Arbeit inklusive seinen Lehrstuhl wieder aufnehmen. Er, der immer für die Verständigung der deutschen Wissenschaftler aufgerufen hat, konnte jedoch später unter der politischen Ordnung der DDR nicht seine Verwirklichung von Forschung und Wissenschaft finden. Der internationale Austausch von Erfahrungen und Erkenntnissen der medizinischen Forschung war während der sozialistischen Regierung sehr eingeschränkt. Aufgrund der für ihn unerträglichen politischen Verhältnisse, entschloß sich Hämel nach sieben Jahren Amtstätigkeit als Rektor der Universität Jena, wenige Tage vor Beginn der 400-Jahr-Feier im Jahre 1958 das Gebiet der DDR zu verlassen. Nachdem er in über zwei Jahrzehnten die Universitätshautklinik in Jena und die dermatologische Ausbildung der Medizinstudenten wesentlich geprägt hatte, übernahm er in Heidelberg ein drittes Mal eine Klinik.

In einem Nachruf charakterisierte Prof. A. Greither, Dermatologe und langjähriger Kollege an der Heidelberger Universitätsklinik, Josef Hämel wie folgt:

„Hämel gehörte noch zu einem Schlag Männer, die selten geworden sind. Autorität und zum Regieren berufen durch die Macht seiner Persönlichkeit, war er andererseits fortschrittlich, großzügig und duldsam.“

Neben seinen vielen Aufgaben als Direktor der Universitätshautkliniken Jena und Heidelberg gehörte auch seine Tätigkeit als Mitherausgeber mehrerer medizinischer Fachzeitschriften und die aktive Mitgliedschaft in zahlreichen Fachausschüssen zu seinem ausgefüllten Leben. So wur-

de er 1956 in die Leopoldina Halle aufgenommen und unterstützte in den nachfolgenden Jahren deren Ziele. Die Wertschätzung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Dermatologie obliegt insbesondere seinen Zeitgenossen, jedoch wurden ihm in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit zahlreiche Ehrungen zuteil. So gehört das Große Bundesverdienstkreuz genauso wie die Albert-Schweitzer-Medaille zu den besonderen Auszeichnungen in seinem Leben.

2 Einleitung

Seit Gründung der Universität im Jahre 1558 haben viele Persönlichkeiten zum ausgezeichneten Ruf Jenas und seiner Universität beigetragen. Friedrich Schiller (1759-1805), Professor für Geschichte und Philosophie, wurde 1934 zu ihrem Namensgeber. Im Laufe ihrer mittlerweile fast 450-jährigen Geschichte mußte sich die Jenaer Hochschule aber nicht nur auf wissenschaftlichem Gebiet bewähren, unterschiedlichste Gesellschaftssysteme hatten oft starke Auswirkungen auf das Universitätsleben.

Insbesondere im 20. Jahrhundert wurde die politische Autonomie der Jenaer Universität durch die extremen Ereignisse in Deutschland eingeschränkt. Zwei diktatorische Staatssysteme versuchten ihre gesellschaftspolitischen Ziele auch in den deutschen Universitäten zu manifestieren und nutzten diese Einrichtungen als Werkzeuge ihrer Politik. Studenten sollten im Sinne entsprechender Überzeugungen erzogen werden, und man versuchte die Universitäten inklusive des Lehrkörpers als Propagandawerkzeuge zu mißbrauchen.

Hämels akademische Laufbahn steht im Zusammenhang mit der jeweiligen Staatsideologie, wobei er aber auch Ziel politischer Agitation und Diffamierung war. Sein Wirken in Jena in den Jahren 1935 - 1958 trug zur Entwicklung der Dermatologischen Universitätshautklinik, der Medizinischen Fakultät und nicht zuletzt der Friedrich-Schiller-Universität selbst bei.

Die Geschichte der Jenaer Universitätshautklinik begann 1824, als erstmalig eine separate Behandlungsstätte eingerichtet wurde.¹ Eine eigenständige Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten wurde 1914 eröffnet und war eine der ersten Kliniken für Dermatologie in Deutschland. Bodo Spiethoff wurde 1919 zum ersten Ordinarius für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Jenaer Universität ernannt.²

Im Jahre 1934 erhielt er einen Ruf nach Leipzig, dem er am 01.04.1934 folgte.³ Die Nachfolge Spiethoffs übernahm, „...nicht nur auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen, sondern auch auf Grund seiner eifrigen und erfolgreichen Bestrebungen im Sinne der neuen Zeit...“, ⁴,

¹Steinmetz, 1958, S. 46

²Eulner, 1970, S. 246

³Günther, 1984, S.7

⁴Zimmermann, 2000 S. 30

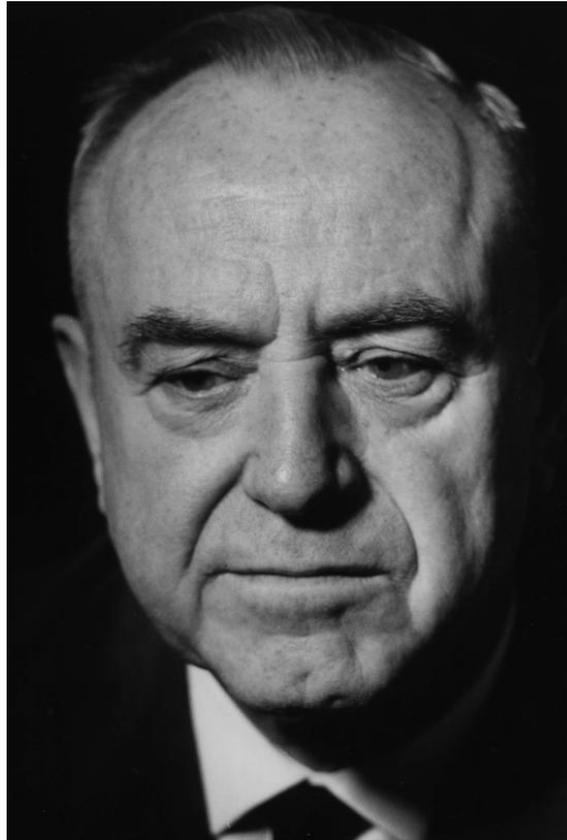


Abbildung 1: Prof. Hämel - Ordinarius an der Universitätshautklinik Jena von 1935 bis 1958

am 01.05.1934 Walther Schultze (1893-1970).⁵ Jedoch bereits ein Jahr später nahm Schultze einen Ruf in seine Heimatstadt Gießen an, wegen der für ihn unzulänglichen „baulichen Zustände“ der Jenaer Klinik.⁶ Obwohl er nur ein Jahr in Jena wirkte, veranlaßte er einen Umbau des Hörsaales. Ebenfalls errichtete er die Abteilung für asoziale Geschlechtskranke in der Landesheilanstalt Stadtroda. In der Abteilung konnten bis zu 200 Frauen („Volksschädlinge“) gleichzeitig zwangsisoliert werden.⁷

Mit seinem Weggang wurde Josef Hämel zum 01.10.1935 auf den Jenaer Lehrstuhl für Haut- und Geschlechtskrankheiten berufen.⁸

⁵Stier, 1958, S.1885

⁶Zimmermann, 2000, S. 30

⁷Günther, 1984, S.8

⁸UAJ, Best. BA/2154, Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragte der Med. Fak., Bd.2

3 Zielstellung

Vor dem Hintergrund des 450-jährigen Gründungsjubiläums der Jenaer Universität im Jahre 2008 sollen mit dieser Dissertation die Persönlichkeit Hämels, sein Wirkungsspektrum an der Jenaer Universität, sowie sein wissenschaftliches Werk rekonstruiert werden. Bislang liegt keine personenbezogene und wissenschaftliche Biographie über Hämel vor. Teilgebiete aus Hämels Leben wurden zuvor durch Susanne Zimmermann⁹ und Albrecht Scholz¹⁰ beleuchtet.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, erstmals detailliert ein umfassendes Bild von Hämels Kindheit und Jugend, seine wissenschaftliche Ausbildung an verschiedenen Instituten unter der Leitung von Wissenschaftlern wie Wilhelm Kolle (1868-1935) und Karl Zieler (1874-1945), sowie seiner Teilnahme an zwei Weltkriegen darzustellen.

Einer ausführlichen Betrachtung wurde Hämels Leitung der Medizinischen Fakultät als Dekan während des Nationalsozialismus unterzogen. Ebenfalls wird ein Einblick in die studentische Ausbildung während der NS-Diktatur und der Zeit der DDR an der Jenaer Universitätshautklinik gewährt.

Desweiteren wurde versucht, seinen Lebensweg nach der Flucht in die BRD im Jahre 1958 darzustellen. Mit dieser Dissertation soll ein Beitrag zur Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Jena geleistet werden.

⁹Zimmermann, 2000

¹⁰Scholz,1999

4 Material und Methode

Zur vorliegenden Dissertationsschrift wurde vorrangig Material aus dem Universitätsarchiv Jena, insbesondere die Personalakte Josef Hämels sowie Akten, die medizinische Fakultät und das Rektorat betreffend, verwendet.

Weiterhin fanden sich Quellen in den Universitätsarchiven Heidelberg und Würzburg, in denen u. a. die Personalakten Hämels zur Verfügung gestellt wurden. Im Bundesarchiv Berlin konnten Geheimakten der Jahre 1939-1944 eingesehen werden. Aus dem Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar waren Akten des Thüringer Volksbildungsministerium und aus dem Thüringischen Staatsarchiv Rudolstadt war umfangreiches Material über die Universitätsparteileitung der SED an der Friedrich-Schiller-Universität zu erhalten.

Ergänzende Informationen enthielten die Bestände des Universitätsarchivs Greifswald, des Stadtarchivs Regensburg und die Akten der Deutschen Akademie der Naturforscher Halle/Saale. Aus dem Bayrischen Hauptstaatsarchiv in München wurden vorwiegend Akten, die Würzburger Universität betreffend zur Verfügung gestellt. Im Rostocker Universitätsarchiv und in der Justizvollzugsanstalt Hohenleuben ließen sich nach schriftlicher Anfrage keine archivierten Unterlagen im Zusammenhang mit Josef Hämel finden.

Einen wichtigen Beitrag zur Rekonstruktion von Hämels Leben leistete das persönliche Gespräch mit seinem Neffen Dietolf Hämel, der einen umfangreichen Nachlaß Hämels zur Verfügung stellte. Außerdem wurden die Publikationen Hämels und Nekrologe über ihn gesichtet und daraus zitiert. Die Bearbeitung der Quellen erfolgte durch persönliche Einsicht vor Ort bzw. durch Auswertung übersandten Materials. Die dabei gesammelten Informationen wurden nach Wichtigkeit sowie nach zeitlichem und inhaltlichem Bezug geordnet, Zusammenhänge dargestellt und eingearbeitet.

5 Biographie Josef Hämel

5.1 Kindheit, Jugend und Studentenzeit

Josef Hämel wurde am 18.11.1894 im niederbayrischen Straubing geboren. Sein Vater, Adalbert Hämel (01.04.1860 - 21.10.1932) war Bezirksschulrat. Seine Mutter, Josephine Köppl (23.01.1864 - 10.12.1928), war Hausfrau. Josef Hämel entstammte einer traditionellen Lehrerfamilie und konnte nur mit viel Überzeugungskraft seinen Wunsch, Arzt zu werden, bei seinem Vater durchsetzen.¹¹

Hämels Bruder, Adalbert Josef, geb. am 28.10.1885 in Straubing, trat in die Fußstapfen des Vaters und arbeitete ab 1920 als Studienrat an der Oberrealschule Würzburg. Außerdem dozierte er an der dortigen Universität und wurde am 01.11.1929 zum ordentlichen Professor für romanische Philologie ernannt.¹² 1952 starb er nur einige Wochen nach Antritt des Rektorats in Erlangen.¹³

Über die Schwester, Maria Josefa, ist lediglich bekannt, daß sie am 02.11.1887 geboren wurde¹⁴ und später als Studienrätin an einem Gymnasium in Regensburg tätig war. Wie ihr älterer Bruder Adalbert folgte sie dem Vorbild des Vaters.¹⁵

Josef Hämel besuchte die Volksschule „St. Jakob“ und das Gymnasium in Straubing. Seine Beurteilungen (Abb.2) in den ersten Schuljahren von 1900-1904 sprechen durchweg von einem strebsamen, fleißigem und „willigem“ Schüler. Seine Zensuren waren ausgezeichnet.¹⁶ 1914 erlangte er sein Reifezeugnis am humanistischen Gymnasium in Regensburg.¹⁷ Bereits am 11.08.1914 trat er als Freiwilliger beim 7. Chevauleger Regiment Straubing ein.

Während des Ersten Weltkrieges diente er bis zum 22.05.1918 als Kavallerist (Abb.3).¹⁸ Als besondere Auszeichnungen wurden ihm das Eiserne Kreuz II und der Frontkämpferkranz verliehen. Nach einer schweren Verwundung arbeitete er als Dolmetscher für Englisch und Französisch im

¹¹SAR, Best. SK, Hämel, Sterbeurkunden

¹²Archiv von Josef Hämel, „Straubinger Tagblatt“, 18.11.1964

¹³Hudde, 1993, S. 556 u. 562

¹⁴SAR, Best. FB, Hämel, Familienbogen

¹⁵Archiv von Josef Hämel, „Straubinger Tagblatt“, 18.11.1964

¹⁶Stadtarchiv im Salzstadel, Stadt Straubing, Alte Meldekartei (ca. 1870-1917)

¹⁷UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Personalfragebogen von 1935

¹⁸UAW, ZV 74, PA Hämel, Personalfragebogen 05/1959

Wochenrechnung

Quartal	Wochenrechnung														Wochenrechnung		
	1. Sonntag	2. Sonntag	3. Sonntag	4. Sonntag	1. Sonntag	2. Sonntag	3. Sonntag	4. Sonntag	1. Sonntag	2. Sonntag	3. Sonntag	4. Sonntag	1. Sonntag	2. Sonntag	3. Sonntag	4. Sonntag	
I.																	
II.	1 ²	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
III.																	
IV.	1 ²	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

Gott segne die Bemühungen!
Gott segne die Lehrer! Gott segne die Schüler!
Gott segne die Eltern!

Abbildung 2: Hämels Zeugnis im Schuljahr 1900/1901 an der Volksschule St. Jakob

„Großen Hauptquartier“.¹⁹ Zu Kriegsende erhielt er den Dienstgrad eines Feldwebels.²⁰

Im November 1918 begann Hämel sein Medizinstudium an der Universität in Würzburg und bestand das ärztliche Staatsexamen am 22. Juni 1922.²¹ Am 25.07.1922 wurde er an der Universität Würzburg, auf Grund seiner Dissertation: „Über verkalkte Schleimbeutel in der Schulter“, zum Doktor der Medizin promoviert und erhielt am 22.12.1922 seine ärztliche Approbation (Abb.4).²²

Noch während seiner Studienzeit lernte er seine spätere Frau, Fedora von Crailsheim-Rügland (Abb.5) kennen. Am 27.05.1924 schlossen die beiden den Bund fürs Leben²³ und waren seitdem untrennbar. Jedem seiner Wege folgte sie, selbst approbierte Medizinerin, ohne Rücksicht auf ihre eigene Karriere. Später in Jena arbeitete sie als seine Assistenzärztin in der gemeinsamen Privatpraxis²⁴ und stand ihm „in vielen schönen, aber auch schweren Zeiten treu und helfend zur Seite.“²⁵ Kinder blieben dem Ehepaar jedoch versagt.

¹⁹Archiv von Josef Hämel, „Straubinger Tagblatt“, 18.11.1964

²⁰UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Personalfragebogen vom 14.03.52

²¹Archiv von Josef Hämel, „Straubinger Tagblatt“, 18.11.1964

²²Stier, Bd.2, S. 687

²³Archiv von Josef Hämel, Fragebogen der Finanzmittelstelle München vom 28.11.1958

²⁴UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Personalfragebogen vom 03.03.50

²⁵Schnyder, 1969, S.166-167



Abbildung 3: Josef Hämel als Soldat im 1. Weltkrieg

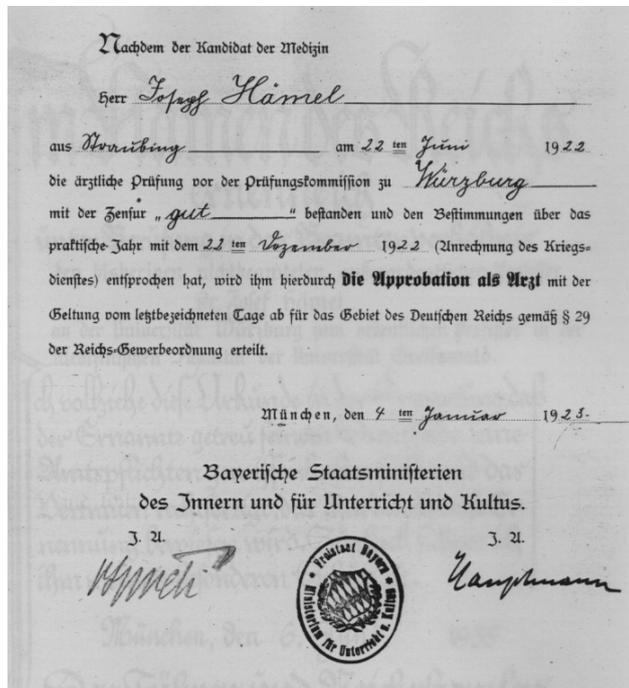


Abbildung 4: Approbationsurkunde



Abbildung 5: Fedora Hämel, geb. von Crailsheim-Rügland (geb. 3.9.1897)

5.2 Die Assistentenzeit

5.2.1 1922-1924 unter Wilhelm Kolle (1868-1935)

Kurz nach dem Abschluß seines Medizinstudiums begann Hämel, auf Anraten des Würzburger Dermatologen Karl Zieler (1874-1945)²⁶, als Volontärassistent am Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt am Main unter Wilhelm Kolle zu arbeiten.²⁷

In dieser Zeit erwarb er sich bakteriologische und serologische Kenntnisse und forschte intensiv auf dem Gebiet der Diagnostik und Therapie der Syphilis. Gemeinsam mit seinem Kollegen K. Laubenheimer publizierte er eine Arbeit über die „Meinickesche Trübungsreaktion mit aktivem Serum“.²⁸

Hämels spätere Entwicklung und Forschungsrichtung wurden wesentlich durch diese zwei Jahre geprägt.²⁹ (siehe auch Kapitel 8.1 und 10.1)

²⁶Braun, 1964, S. 1918-1919

²⁷UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Personalfragebogen vom 14.03.52

²⁸Hämel und Laubenheimer, 1923, S. 1672

²⁹Braun, 1964, S. 1918-1919

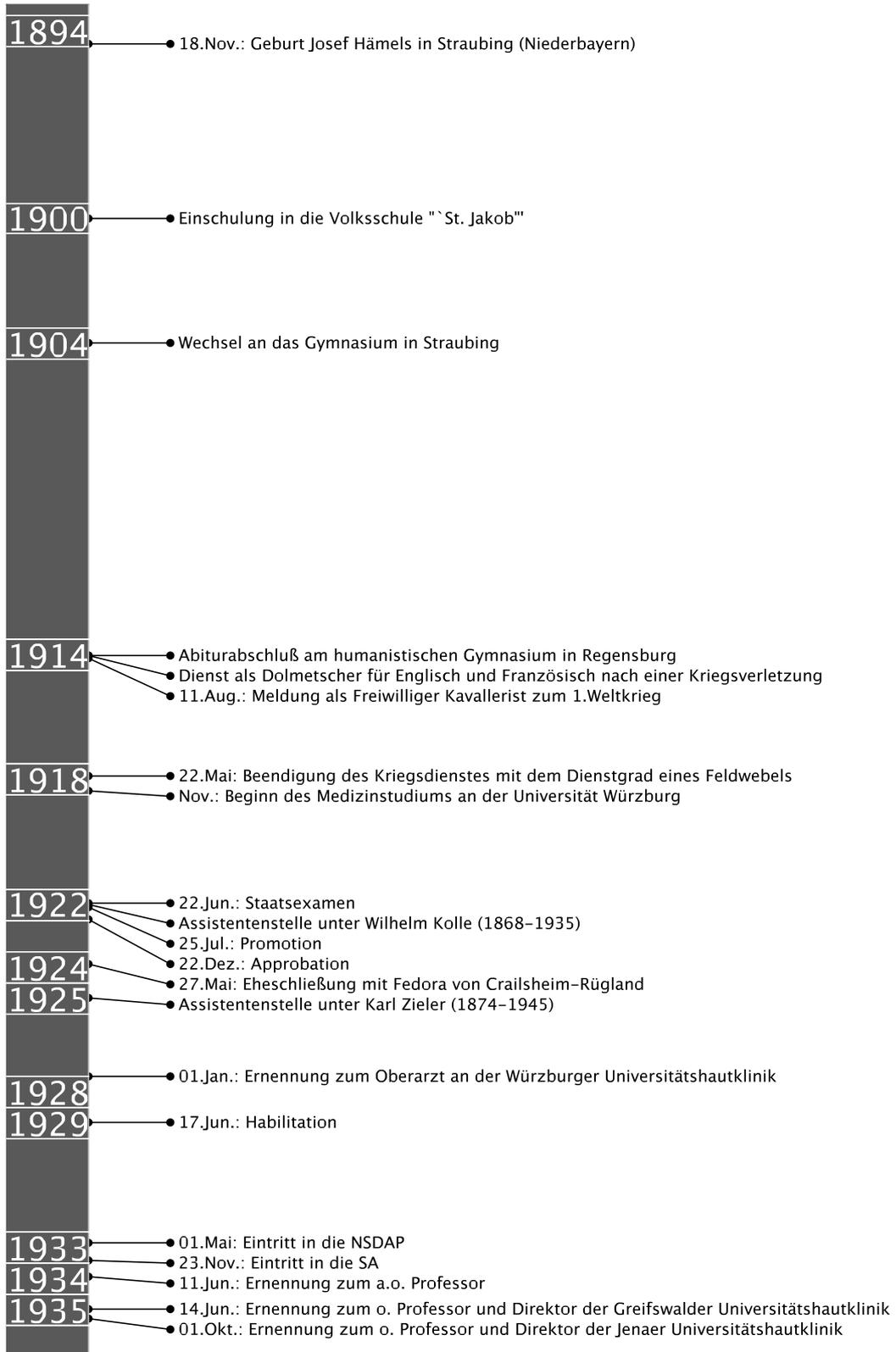




Abbildung 6: Josef Hämel (1. von links,vordere Reihe) in einem wissenschaftlichen Labor bei Zieler(2. von links,vordere Reihe)

Nachforschungen im Stadt- und Universitätsarchiv in Frankfurt/Main erbrachten leider keine weiteren Informationen.

5.2.2 1925-1935 unter Karl Zieler (1874-1945)

Am 01.01.1925 kehrte er zurück an seine Ausbildungsstätte, die Universitätshautklinik Würzburg³⁰, und erlangte dort im Jahre 1929 unter der Führung von Karl Zieler (Abb.6) seine Habilitation zu dem Thema: „Lassen sich in der Haut bzw. im Serum Tuberkulöser Stoffe nachweisen, welche die Wirkung des Tuberkulins auf die Haut abschwächen bzw. verstärken

³⁰UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Personalfragebogen vom 14.03.1952

(Sogenannte Anti- und Prokutine)?“³¹(siehe auch Kapitel 8.2)

Am Mittwoch, den 17.06.1929 fand Hämels öffentlicher Vortrag über: „Die Blut - Hirn - Schranke und deren Bedeutung für die Syphilis des ZNS“ statt. Der Dekan der Medizinischen Fakultät beurteilte die Habilitationsleistung als gut und befürwortete seine Zulassung als Privatdozent für das Fach der Haut- und Geschlechtskrankheiten an der Würzburger Universität.³² Hier wurde er dann auch am 01.01.1928 zum Oberarzt ernannt.³³ In der Zeit von November 1927 bis März 1935 hielt er Vorlesungen über Syphilis, Gonorrhoe und die Behandlung der Hautkrankheiten.³⁴ Am 09.11.1933 stellte Karl Zieler beim Rektorat den Antrag auf vorzeitige Verleihung des Titels a. o. Professor an Josef Hämel. Üblicherweise wurde dieser Titel erst nach 6 Jahren Lehrtätigkeit verliehen. Hämel hatte jedoch durch seinen Kriegsdienst im 1. Weltkrieg und der daraus resultierenden Verletzung eine um Jahre verzögerte Berufsausbildung. Unter dieser Begründung erfolgte die Befürwortung vom Bayrischen Staatministerium für Unterricht und Kultus am 11.06.1934, und ihm wurde der Titel a. o. Professor „für die Dauer des Wirkens im bayrischen Hochschuldienst“ verliehen.³⁵

Die Zeit bei Zieler bedeutete für Hämel „als Dermatologe eine strenge Schule durchzumachen“.³⁶ Prof. Dr. Karl Zieler, geboren am 04.01.1874 in Züllchow in Pommern, begann am 01.10.1895 das Studium der Medizin an der Universität in Halle/Saale, promovierte 1897 und beendete sein Studienfach am 31.03.1898. Gleich darauf wurde er für ein Jahr als Assistent am anatomischen Institut der Universität Halle/Saale eingestellt. Seine weitere Ausbildung führte ihn für die Jahre 1900 bis 1902 an das pathologische Institut der Universität Göttingen.³⁷ Dort erwarb er sich umfangreiche anatomische und pathologisch-anatomische Kenntnisse unter der Leitung von Roux und Orth.³⁸

An der Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Breslau entdeckte Zieler sein Hauptaufgabengebiet, die Venerologie. Hier verweilte er von 1902 bis 1909 als Oberarzt. Eine

³¹Hämel,1930

³²UAW, Best. ZV 74, PA Hämel, Urkunde zur Zulassung als Privatdozent

³³UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Personalfragebogen vom 08.10.1945

³⁴Stier, 1958, S. 687

³⁵UAW, Best. ZV 74, PA Hämel, Urkunde zur Zulassung als a.o. Professor am 11.06.1943

³⁶Braun, 1964, S. 1918-1919

³⁷BHStAM, MK 35813, PA Zieler, ordentliche Professoren, Laufzeit 1909-1943

³⁸Hämel, 1944, S. 43

kurze Unterbrechung seines Aufenthaltes in Breslau nutze er, um an der Hautklinik in Bonn im Jahre 1904 seinen Titel als Privatdozent zu erhalten.³⁹

1909 nahm er eine Berufung als a. o. Professor an die Universitätshautklinik nach Würzburg an und arbeitete hier bis zu seiner amtlichen Entpflichtung im Jahr 1936.⁴⁰

Während des Ersten Weltkrieges leitete Karl Zieler von 1916 - 1918 ein Kriegslazarett in Brüssel.⁴¹ In diesem „Speziallazarett für Geschlechtskranke“ war er u.a. Vorgesetzter von Gottfried Benn, der als Dermatologe und Lyriker bekannt wurde.⁴²

Hauptsächlich beschäftigte sich Zieler mit „dem Gewebsbild der Hautkrankheiten und dessen vollendete Darstellung in Wort und Bild.“⁴³ So leistete er einen ganz entscheidenden Beitrag zur dermatologischen Literatur indem er 1934/35 ein Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten veröffentlichte.⁴⁴ Später erschien unter Mitarbeit von Arzt eine überarbeitete und vervollständigte Fassung in 5 Bänden.⁴⁵

Führend war sein Wissen auch auf dem Gebiet der Salvarsanbehandlung der Syphilis, über das er zusammen mit Kollé in einem zweibändigen Handbuch ausführlich berichtete.⁴⁶

Ab 1933 leitete er als Vorsitzender die Deutsche Dermatologische Gesellschaft. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde ihm die Goethe - Medaille verliehen.⁴⁷ Hämel schrieb in einer Laudatio: „Eine ganze Ärztegeneration ist zu seinen Füßen gesessen.“⁴⁸ Laut der Publikation von W. Weyers: „Dermatologie im Nationalsozialismus - der Niedergang eines Fachgebietes“⁴⁹ ist an der nationalsozialistischen Gesinnung von Zieler nicht zu zweifeln, der über „Menschenexperimente genau Bescheid“ gewußt haben soll.⁵⁰ Nach Ende des Krieges nahm sich Zieler mit Hilfe von Giff das Leben, „um den absehbaren Untergang Deutschlands nicht miterleben zu müssen“.⁵¹

³⁹BHStAM, MK 35813, PA Zieler, ordentliche Professoren, Laufzeit 1909-1943

⁴⁰Hämel, 1944, S. 43

⁴¹BHStAM, MK 35813, PA Zieler, ordentliche Professoren, Laufzeit 1909-1943

⁴²Elsner, 2002, S.70

⁴³Hämel, 1944, S. 43

⁴⁴Zieler, 1934

⁴⁵Hämel, 1944, S. 43

⁴⁶Hämel, 1944, S. 43

⁴⁷BHStAM, MK 35813, PA Zieler, ordentliche Professoren, Laufzeit 1909-1943

⁴⁸Hämel, 1944, S. 43

⁴⁹Weyers, 2002

⁵⁰Weyers, 2002, S. 61

⁵¹Scholz, 1999, S. 145

In seinem Testament bedachte Zieler seinen Schützling Josef Hämel mit zwei Ölgemälden.⁵² Hämels arische Abstammung wurde am 25.07.1933 vom Akademischen Senat der Universität Würzburg gemäß Ministerialentschließung⁵³ nachgewiesen und er trat am 01.05.1933 unter der Mitgliedsnummer 3564220 in die NSDAP ein.⁵⁴ In einem 14 Jahre später erstelltem Lebenslauf begründete er seinen Beitritt folgendermaßen: „Mein Eintritt erfolgte aus ideellen Gesichtspunkten. Kurze Zeit nach meinem Eintritt mußte ich aber meine Meinung ändern. Habe ich seither in den Reihen der Partei gegen diese gearbeitet, habe ich oft mit den größten Schwierigkeiten nazistische Einflüsse auf die Fakultät verhindert.“⁵⁵ Sein Eintritt in die SA erfolgte am 23.11.1933.⁵⁶ Der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Würzburg-Grombühl stellte 1935 in einer Beurteilung Hämels fest, daß er „der Typ des im Volke stehenden Universitäts-Prof.“ ist, „den wir erstreben müssen“.⁵⁷

5.3 Die Zeit im Nationalsozialismus

5.3.1 Greifswald

Nachdem am 7. April 1933 das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ durch die Nationalsozialisten verabschiedet wurde, folgte die systematische Entlassung von Juden aus dem Lehrkörper der deutschen Universitäten.⁵⁸ Aufgrund dieser Anordnung wurde ca. 600 jüdischen Hautärzten das Berufsrecht entzogen, was zu tiefgreifenden Umstrukturierungen innerhalb der dermatologischen Lehrstühle führte.

In Heidelberg wurde z.B. S. Bettmann aufgrund seiner nicht-arischen Abstammung aus dem Universitätsdienst entlassen⁵⁹ und Walter Schönfeld von der Greifswalder Ernst-Moritz-Arndt-Universität wechselte an den freigewordenen Lehrstuhl der Universitätsklinik.⁶⁰ Josef Hämel

⁵²Grinnus, 1997, S.230-238

⁵³UAW, Best. ZV 74, PA Hämel, Nachweisformular Hämels arischer Abstammung

⁵⁴UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, persönliche und dienstliche Bemerkungen

⁵⁵UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Lebenslauf vom 20.03.1947

⁵⁶UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, persönliche und dienstliche Bemerkungen

⁵⁷Zimmermann, 2002, S.22

⁵⁸Weyers,S. 53

⁵⁹Scholz,S. 45

⁶⁰Scholz,S. 44

wurde daraufhin, zunächst vertretungsweise, zum 01.04.1935 die Professur für Dermatologie in Greifswald angeboten.

Am 14.06.1935 erfolgte die Bestallung als planmäßiger Professor und Direktor der Klinik und Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten.⁶¹ Hämel besetzte das Ordinariat bis zum 01.10.1935.⁶² Während seiner Zeit in Greifswald hielt er Vorlesungen über das gesamte Gebiet der Haut und Geschlechtskrankheiten.⁶³

Obwohl er die Greifswalder Klinik nur etwa ein halbes Jahr leitete, mußte er sich in dieser Zeit mit einer unangenehmen Beschwerde einer Patientin auseinandersetzen.

So wandte sich die Patientin Lotte S. an die „Behörde“ der Stadt Stettin, damit „hier mal nach dem rechten gesehen wird“.⁶⁴

Sie behauptete in ihrem Protestschreiben, daß die eingewiesenen Patientinnen sämtliche auf der Station notwendigen Arbeiten verrichten müßten.

Weiterhin würden die Stationschwwestern Medikamente einbehalten, so daß die Patientinnen ihre Schmerzen so aushalten müßten.

Abzüge von den Mahlzeiten würden angeblich willkürlich von den Schwestern festgelegt.

Aber „vor allen Dingen ist es mir darum, wir wollen Luft haben in einem Saal wo 15 Mann schlafen“, denn laut ihrer Aussage war es sowohl Tags als auch Nachts verboten, die Fenster zu öffnen.⁶⁵

Am Ende des Briefes wird deutlich, daß es ihr vielmehr um eine andere Angelegenheit ging.

Der Kontakt zwischen eingelieferten geschlechtskranken Ehepaaren, war aus „begreiflichen“ Gründen während der Therapie untersagt, was Frau S. nicht behagte.

Die Stellungnahme Hämels an das zuständige Gesundheitsamt untermauert diesen Verdacht.⁶⁶

Bei Einlieferung konnte dem besonderem Wunsch von Frau S.: „regelmäßigen Umgang mit ihrem Bräutigam zu gewähren“, nicht entsprochen werden.

⁶¹UAG, Med. Fak., Nr. 87,1-5, Dr. Josef Hämel

⁶²UAG, Best. D 1025, PA Hämel, Lebenslauf vom 20.03.1947

⁶³Stier, Bd.2, S. 687

⁶⁴UAG, Best. K 469, Besondere Akten, Schreiben von Frau Lotte S. vom 12.08.1938

⁶⁵UAG, Best. K 469, Besondere Akten, Schreiben von Frau Lotte S. vom 12.08.1938

⁶⁶UAG, Best. K 469, Besondere Akten, Schreiben Hämels an das Staatliche Gesundheitsamt Greifswald am 30.09.35

Aufgrund ihres „unbändigen“ Verhaltens wurde sie des öfteren von den Schwestern und dem Stationsarzt verwarnt.⁶⁷

Weiterhin erklärte er, daß die nicht bettlägerigen Patientinnen zu leichten Arbeiten herangezogen wurden, da „eine ständige Untätigkeit, vor allem für das psychische Verhalten der Kranken recht unzweckmäßig ist.“⁶⁸

„Die Behauptung, daß Kranken etwas vom Essen abgezogen wird, ist natürlich vollkommen unrichtig.“ Hämel schrieb sogar, daß gelegentlich Reste der Nachspeisen noch zusätzlich verteilt wurden. In den vorliegenden Akten waren von Seiten der Gesundheitsbehörde keine weiteren Maßnahmen ersichtlich.⁶⁹

Wahrscheinlich war es das nördliche, „etwas herbe“ Umfeld, was ihn zu dem Entschluß trieb, eine neue „reizvolle Aufgabe“ in Jena zu übernehmen, wie es Werner Braun in seiner Laudatio zu Hämels 70. Geburtstag formulierte, als Ordinarius in Greifswald bleibe man „entweder nur sehr kurz oder sehr lang.“⁷⁰

5.3.2 Jena

Bereits im Frühling 1934 war in Jena der Lehrstuhl für Dermatologie vakant geworden, da Bodo Spiethoff (1893-1970) eine Berufung nach Leipzig annahm.

Eine Berufungskommission stellte am 26.03.1934 folgende Liste als mögliche Nachfolger Spiethoffs auf:

1. Ernst Heinrich Brill (1892-1945), Rostock
2. Walther Schönfeld (geb. 1888), Greifswald
3. Josef Hämel (1894-1969), Würzburg und Walther Schultze (1893-1970), Gießen.⁷¹

⁶⁷UAG, Best. K 469, Besondere Akten, Schreiben Hämels an das Staatliche Gesundheitsamt Greifswald am 30.09.35

⁶⁸UAG, Best. K 469, Besondere Akten, Schreiben Hämels an das Staatliche Gesundheitsamt Greifswald am 30.09.35

⁶⁹UAG, Med. Fak., Nr. 87,1-5, Dr. Josef Hämel sowie UAG, Best. K 469, Besondere Akten

⁷⁰Braun, 1964, S. 1918-1919

⁷¹UAJ, Best. L/383 Bd. II, „ordentliche und beamtete außerordentliche Professoren 1925-1940, Liste der Berufungskommission am 26.03.2934

Am 01.05.1934 wurde Walther Schultze zum Nachfolger Spiethoffs ernannt. Aber bereits ein Jahr später, am 01.10.1935, nahm Schultze einen Ruf in seine Heimatstadt Gießen an. Das Ordinariat für Dermatologie war nun erneut zu besetzen. Die Vorschlagsliste vom 04.09.1935, vorgelegt vom Dekan der Medizinischen Fakultät, Nicolai Guleke, lautete wie folgt:

1. Georg Hans Birnbaum (1890-1948), Marburg
2. Friedrich Wilhelm Dietel (geb. 1897), Erlangen
3. Josef Hämel, Greifswald
4. Julius Karl Mayr (1888- 1965), Münster ⁷²

Als Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten war die Jenaer Hautklinik der Mittelpunkt zur Bekämpfung der sich immer weiter ausbreitenden Geschlechtskrankheiten in Thüringen „und zugleich Versuchsstation für die zukünftige gesetzliche Regelung.“⁷³

Aufgrund der in Stadtroda befindlichen Abteilung für asoziale Geschlechtskranke konnte für Guleke „nur ein Fachvertreter in Frage kommen, der auch gerade auf dem Gebiet der praktischen Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Organisation der Bekämpfungsmaßnahmen eine besondere Erfahrung besitzt.“⁷⁴

Deshalb wurde Josef Hämel in die engere Wahl genommen. Seine besondere Qualifikation bestand laut Guleke in seiner ausführlichen experimentellen Ausbildung auf dem Gebiet der Heilbarkeit der Syphilis und der Gonorrhoe am Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt. Seine „serologischen und bakteriellen Arbeiten schaffen die Grundlagen für eine Verbesserung der Erkennung des Trippers.“⁷⁵

Weiterhin wurde seiner Forschung auf dem Gebiet der Tuberkulose und seine Untersuchungen über die Spezifität und Wirkung der Tuberkuline große Bedeutung beigemessen. „Die gute

⁷²UAJ, Best. L/383 Bd. II, „ordentliche und beamtete außerordentliche Professoren 1925-1940, Liste der Berufungskommission am 04.09.1935

⁷³UAJ, Best. L/383 Bd. II, „ordentliche und beamtete außerordentliche Professoren 1925-1940

⁷⁴UAJ, Best. L/383 Bd. II, „ordentliche und beamtete außerordentliche Professoren 1925-1940, Vorschlagsliste der Medizinischen Fakultät für die Neubesetzung des dermatologischen Lehrstuhls

⁷⁵UAJ, Best. L/383 Bd. II, „ordentliche und beamtete außerordentliche Professoren 1925-1940, Beurteilung Hämels wissenschaftlicher Arbeit durch Dekan Nicolai Guleke



Abbildung 7: Einladung zu Josef Hämels Antrittsvorlesung in Jena

allgemein-medizinische Vorbildung und die große klinische Erfahrung geben volle Gewähr dafür, das Hämel als Arzt und Forscher für den größeren Wirkungskreis in Jena der richtige Mann ist.⁷⁶

Am 07.09.1935 wurde Hämel auf Grund einer Besprechung zwischen dem Rektor, dem Dekan, dem Thüringer Landesärztführer und einem Sachbearbeiter des Reichserziehungsministerium an die erste Stelle der Vorschlagsliste gesetzt und zum 01.10.1935 auf den Jenaer Lehrstuhl berufen.⁷⁷

Er nahm den Ruf an und wurde gleichzeitig Direktor der Universitätshautklinik Jena.⁷⁸

Seine Antrittsvorlesung fand am 28.11.1936 zum Thema: „Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten im neuen Deutschland“ statt (Abb.7).⁷⁹

Mit seinem Amtsantritt wurde Hämel zum Beauftragten für die Bekämpfung der Hauttuberkulose in Thüringen und zum Vorsitzenden des wissenschaftlichen Fachausschusses zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ernannt. Außerdem wurde er Vorsitzender der Gesellschaft für Dermatologie in Thüringen sowie Herausgeber der „Dermatologischen Wochenschrift“ und Mitherausgeber der „Medizinischen Klinik.“⁸⁰

⁷⁶UAJ, Best. L/383 Bd. II, „ordentliche und beamtete außerordentliche Professoren 1925-1940, Beurteilung Hämels wissenschaftlicher Arbeit durch Dekan Nicolai Guleke

⁷⁷Zimmermann, 2000, S. 31

⁷⁸UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Lebenslauf vom 20.03.1947

⁷⁹UAJ, Best. L 383 Bd. II, „ordentliche und beamtete außerordentliche Professoren 1925-1940, Einladungsschreiben zu Hämels Antrittsvorlesung am 28.11.1936

⁸⁰Stier, 1958, S. 687

5.3.3 Veränderungen in der Hautklinik

Zu seiner Freude konnte sich Hämel die Klinik nach seinen eigenen Wünschen und Vorstellungen gestalten⁸¹ und so wurden während 1935/1936 umfangreiche Baumaßnahmen an der Hautklinik durchgeführt. Er verwirklichte sich seine Vorstellung einer „modernen Klinik für Patienten und Forschung“.⁸² Unter anderem hielt Hämel die Errichtung eines „Kraftwagenschuppens“ für „notwendig“, welcher den Assistenten zur Verfügung stehen sollte, die „dienstliche Tätigkeiten in der Abteilung für asoziale Geschlechtskranke in der thüringischen Landesheilanstalt in Stadtroda zu verrichten haben.“⁸³

Weiterhin wurden zu Hämels Amtsantritt Bäder direkt auf den Stationen eingerichtet, da bis dahin lediglich Duschen im Keller der Hautklinik zur Verfügung standen. Der Holzfußboden der Stationen wurde unter Hämels Leitung ebenfalls erneuert.⁸⁴

Die Errichtung von Laboratorien für Serologie, Histologie und Bakteriologie, welche zu klinisch-chemischen Untersuchungen dienten, waren für ihn besonders wichtig.⁸⁵

Auch der Hörsaal wurde entsprechend den Erfordernissen der „dermatologischen Demonstration“⁸⁶ ausgestattet: „Aus Mitteln der Carl-Zeiss-Stiftung bitte ich die Anschaffung eines Projektionsapparates für Eiskopie, Diaskopie und für Projektion mikroskopischer Präparate für die Universitätshautklinik bewilligen zu wollen. Der Universitätshautklinik stand bisher ein alter Projektionsapparat der Firma Carl Zeiss zur Verfügung. Dieser Projektionsapparat, in dem noch Kohlenbogenlicht verwendet worden ist, ist für heutige Verhältnisse durchaus nicht mehr genügend.“⁸⁷

5.3.4 Dekan von 1939 - 1944

Nachdem Karl Astel (Inhaber des Ordinariats für Menschliche Erbforschung und Rassenpolitik) am 01.06.1939 zum Rektor der FSU ernannt wurde, bot er Hämel an, Dekan der Medizinischen

⁸¹Braun, 1964, S. 1918-1919

⁸²Schnyder, 1969, S.166-167

⁸³ThHStAW, ThVBM, C 518

⁸⁴Giese und Hagen, 1958, Manuskript, S. 15

⁸⁵Schnyder, 1969, S.166-167

⁸⁶Giese und Hagen, 1958, S. 15

⁸⁷ThHStAW, ThVBM, C 518

Fakultät zu werden. „Ich lehnte dieses Angebot zunächst ab,...aber...dann deshalb entschlossen, da ich mir bewußt war, daß sonst ein schärferer nazistischer Zug in die Fakultät kommen würde und bei den nächsten Berufungen sicher hohe Partei-, SA- oder SS-Funktionäre nach Jena kommen würden. Daß diese Ansicht richtig war, hat sich bei den Neubesetzungen erwiesen, die ich zu bearbeiten hatte...wurden Leute vorgeschlagen, deren Verdienste hauptsächlich auf parteipolitischen Gebiete lagen... alles Wünsche, die aus Parteiinteresse erhoben, aber durch geschicktes Manövrieren von mir verhindert wurden.“⁸⁸

Insgesamt wurden in der nationalsozialistischen Zeit jedoch vorzugsweise NSDAP-Mitglieder eingestellt, so wurden 13 von 16 Berufenen „...unter dem Gesichtspunkt der heutigen staatlichen Notwendigkeit ausgewählt.“⁸⁹ Während seiner Amtszeit hatte Hämel 2 Berufungsverfahren zu bearbeiten, für die Ordinariate Hygiene sowie Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie.⁹⁰

1. Die Berufung von Hans Schlossberger (1887-1960) auf den Lehrstuhl für Hygiene 1941:

Am 14.03.1941 wurden von der Medizinischen Fakultät folgende Kandidaten für den vakanten Lehrstuhl vorgeschlagen:

- (a) Friedrich Erhard Haag (1896-1945)
- (b) Horst Habs (*1902)
- (c) Hans Schlossberger,

wobei Schlossberger von der Fakultät favorisiert wurde.⁹¹ Hämel schrieb 1946 in einem Bericht über seine Amtstätigkeit als Dekan: „Es war mir möglich den Lehrstuhl für Hygiene durch einen Mann zu besetzen, der der Partei nie angehört hatte und dessen antinationalsozialistische Einstellung mir genau bekannt gewesen ist.“⁹² Schlossberger wurde zum 01.10.1941 auf den Jenaer Lehrstuhl berufen.⁹³

⁸⁸UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Erklärung Hämels über seine Amtstätigkeit als Dekan der Medizinischen Fakultät am 09.08.1946

⁸⁹Zimmermann, 2000, S. 63

⁹⁰Zimmermann, 2000, S. 62

⁹¹Zimmermann, 2000, S. 40

⁹²UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, 09.08.1946, Erklärung über Amtstätigkeit als Dekan

⁹³Zimmermann, 2000, S. 41

2. Die Berufung von Heinrich Heinlein (1887-1961) auf den Lehrstuhl für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie 1943:

Nach drei-jähriger Abwesenheit des Lehrstuhlinhabers (Werner Gerlach 1891-1963) wurde von der Fakultät am 25.02.1943 eine Vorschlagsliste an den Rektor gesandt:

- (a) Julius Wätjen (1883-1968)
- (b) Heinrich Heinlein sowie
- (c) Eduard Randerath (1899-1961)

waren genannt. Alle drei waren aufgrund ihrer wissenschaftlichen Leistungen auserwählt, in den Beurteilungen findet sich keine besondere Parteibetonung.⁹⁴

Das Amt Wirtschaftsberatung und -wertung der Dienststelle Rosenberg und der Dozentenbund sprachen sich für Randerath aus. Obwohl bei dieser Bewertung die nicht vorhandenen „Qualitäten“ Heinleins betont wurden, bekam er das Ordinariat zum 01.10.1943.⁹⁵ Inwieweit Hämel seinen Einfluß in dieser Sache geltend machen konnte ist unklar, er selbst war aber überzeugt, daß Heinlein zwar Parteimitglied, aber „ein absoluter Gegner des Systems ist.“⁹⁶

Später bezeugte Hämel, der aufgrund seiner Ernennung zum Dekan der Medizinischen Fakultät 1939 freiwillig aus der katholischen Kirche austrat,⁹⁷ „daß ich damals die Fakultät keineswegs nach dem „Führerprinzip“, sondern durchaus nach demokratischen Regeln geleitet habe.“⁹⁸ Seine Angabe, daß die betreffenden Berufungen aufgrund seiner Einmischung „ungewöhnlich“ lange (1 1/2 Jahre) dauerten, konnten die Akten nicht bestätigen. Prof. Schlossberger wurde nach 7 Monaten berufen und Prof. Heinlein nach 8 Monaten.⁹⁹

⁹⁴UAJ, BA 2153, Brief von Hämel an den am 25.02.1943

⁹⁵Zimmermann, 2000, S. 48

⁹⁶UAJ, Best. D 1025, PA Hämel,09.08.1946, Erklärung über Hämels Amtstätigkeit als Dekan

⁹⁷BA, R 21/439 Amt W Studenten, Geheimakten, Bd. 2 1939-1944, Brief von Rektor Astel an den REM am 12.08.1943

⁹⁸UAJ, Best. D 1025, PA Hämel,09.08.1946, Erklärung über Hämels Amtstätigkeit als Dekan

⁹⁹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel,09.08.1946, Erklärung über Amtstätigkeit als Dekan

Weitere Lehraufträge erhielten während Hämels Amtszeit zum einen der Thüringer Landesärz-
teführer Richard Rohde (geb.1882) und zum anderen der Weimarer Amtsarzt Waldemar Frei-
enstein (geb.1903). So wurden Rohde zum 2. Trimester 1940 die Vorlesungen über ärztliche
Rechts- und Standeskunde übertragen und Freienstein wurde ebenfalls mit Beginn des 2. Trime-
sters 1940 zum Lehrbeauftragten für Geschichte der Medizin ernannt. Neben ihrem politischen
Engagement als ausgewiesene Nationalsozialisten hatten beide noch eine weitere Gemeinsam-
keit, sie erhielten ihre Lehraufträge ohne habilitiert zu sein.¹⁰⁰

Die Durchsetzung der 4. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25.07.1938, d.h. die Aber-
kennung von akademischen Graden jüdischer Ärzte, war eine der Aufgaben Hämels während
seiner Amtszeit als Dekan.¹⁰¹

Weiterhin war Hämel als Mitglied im sogenannten „Dreierausschuß“ zur „Ausmerze“ minder-
leistungsfähiger Studenten und deren Übertragung in den Arbeitsdienst berechtigt.

Wie bei S. Zimmermann in ihrem Buch „Die medizinische Fakultät der Universität Jena während
der Zeit des Nationalsozialismus“ dargestellt, wurde beispielsweise am 02.07.1943 bei einer Sit-
zung dieses Gremiums ein Medizinstudent vom weiteren Studium ausgeschlossen. Neben Josef
Hämel waren an diesem Tag auch Rektor Karl Astel und der vertretende Gaustudentenführer
cand. phil. Schöne anwesend.

„Schizophrene Schübe“ lautete die Begründung, wegen derer der Student bis zum Ende des
Krieges zur Ableistung eines Arbeitseinsatzes gemeldet wurde. Doch damit nicht genug, Rektor
Karl Astel wandte sich an das Thüringer Landesamt für Rassewesen in Weimar, dessen Präsident
er seit 1933 selbst war, um für die „Sterilisation das Weitere zu veranlassen.“¹⁰²

Das Amt als Dekan der Medizinischen Fakultät bekleidete Hämel im Zeitraum von 1939-1944.¹⁰³
1939 wurden verstärkt auch Ärzte zur Wehrmacht einberufen, so daß es zu Engpässen in der
medizinischen Versorgung der zivilen Bevölkerung kam und man gezwungen war, Volontärassi-
stenten und Assistenten die Vertretung für qualifizierte Fachkräfte übernehmen zu lassen. So

¹⁰⁰Zimmermann, 2000, S. 114

¹⁰¹Zimmermann, 2000, S. 96

¹⁰²Zimmermann, 2000, S. 121

¹⁰³UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief des Thüringischen Ministers für Volksbildung an das Univer-
sitätsrentenamts am 06.07.1939



Abbildung 8: Josef Hämel während des 2. Weltkrieges

wurde auch Josef Hämel in der Zeit vom 28.08.1939-29.09.1939 zum Dienst in der Wehrmacht verpflichtet (Abb.8).¹⁰⁴

Als Stabsarzt und Leiter der Reservelazarettabteilung an der Universitätshautklinik Jena wurde er vom stellvertretenden Generalkommando in Kassel beauftragt die Führung einer Studentenkompagnie, für den Zeitraum vom 10.04.1943 bis zum 30.06.1943, zu übernehmen.¹⁰⁵

Am 01.09.1942 bekam Hämel das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse ohne Schwerter verliehen ¹⁰⁶ und wurde am 01.11.1944 vom Stabsarzt zum Oberstabsarzt befördert.¹⁰⁷

¹⁰⁴Zimmermann, 2000, S. 129

¹⁰⁵BA, R 21/439 Amt W Studenten, Geheimakten, Bd. 2 1939-1944, Stellungnahme Hämels zu den Vorfällen am Kameradschaftsabend am 02.07.1943

¹⁰⁶UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung an die Ministerialgeschäftsstelle der Universität am 27.08.1942

¹⁰⁷UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Korrespondenz zwischen Ministerialrat Stier und dem Reichsverteidigungskommissar zwischen 07.12.1944 und 20.02.1945

5.3.5 Die Zerstörung einer Führerbüste

Im Mai 1943 wurde die Medizinische Studentenkompagnie Jena in eine 1. und 2. Kompanie aufgeteilt. Josef Hämel wurde beauftragt, stellvertretend bis zum Eintreffen des endgültigen Kompanieführers, Stabsarzt Dr. Claus, das Kommando über die 2. Studentenkompagnie zu übernehmen.¹⁰⁸ Am 02.07.1943 fand ein geselliger „Kameradschaftsabend“ anlässlich der Übergabe der Kompanie an Stabsarzt Dr. Claus statt.¹⁰⁹

Zu den Vorfällen an diesem Treffen berichtete Josef Hämel am 15.07.1943 in einem Brief an das Reichserziehungsministerium.

Angeblich waren am fraglichen Abend ca. 120 Kompanieangehörige anwesend und alles verlief zunächst „ohne besondere Vorfälle“, die Teilnehmer verhielten sich „tadellos und anständig.“¹¹⁰ Als ein Angehöriger der Kompanie sich einige „scherzhafte Anekdoten“ zu erzählen erlaubte und schließlich einen „banalen Witz über Italien“ machte, sah Prof. Hämel sich gezwungen dies „sofort“ zu unterbinden.

Im weiteren Verlauf des Abends besuchte Hämel die Toilette, wobei ihm in der Garderobe ein radfahrender Angehöriger seiner Kompanie auffiel. Während einer Unterhaltung mit dem Kellner auf der Toilette hörte er ein „klirrendes Geräusch“. Bei der Ermittlung der Ursache wurde ihm klar, daß es sich um eine „Führerbüste“ handelte, die zu Bruch gegangen war. „Um noch mehr Unfug zu vermeiden“, beendete er den Abend und befahl dem Hauptfeldwebel, sich um einen Ersatz der Büste zu kümmern. „Ich (Hämel)... erzählte Prof. Herold von diesem Vorfall. Auf den Gedanken, daß die Zerstörung etwa mit Absicht geschehen sei, sind wir nicht gekommen.“¹¹¹

Hämel war bis zur anonymen Meldung bei der Gestapo fest der Ansicht, daß es sich nicht „um einen politischen Akt, sondern um ein bedauerliches Versehen handelt“. Doch im Zuge der Ermittlungen sei ihm bekannt geworden, daß sich auf der Büste die Aufschrift „Du Arsch“ befunden haben soll. Diese Tatsache, welche allerdings nur einer Person aufgefallen war (Studentenhauswirtschaftsführer Neef), änderte Hämels Meinung. Bereits am Sonntag den 04.07.1943 wurde eine erste Besprechung mit der geheimen Staatspolizei anberaumt, wobei

¹⁰⁸UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Lebenslauf vom 03.03.1950

¹⁰⁹BA, R 21/439, Bericht Hämels an das Reichserziehungsministerium vom 15.07.1943

¹¹⁰BA, R 21/439, Bericht Hämels an das Reichserziehungsministerium vom 15.07.1943

¹¹¹BA, R 21/439, Bericht Hämels an das Reichserziehungsministerium vom 15.07.1943

weitere Zerstörungen innerhalb des Waschraums aufgelistet wurden. Demnach waren Schilder der Gaustudentenführer im Eingangsbereich des Studentenhauses entwendet und ein Klavier beschädigt worden.¹¹²

„Nach einem von mir abgehaltenen Appell, in dem ich zur erschöpfenden Aussage über diese Ergebnisse aufforderte, ist die ganze Kompanie verhört worden“. Durch die Aussagen wurde klar, daß die Scherben noch am gleichen Abend in der Saale versenkt wurden, „so das alle Spuren der Führerbüste beseitigt worden sind.“ Die „Täter“ gaben an vermeiden zu wollen, daß die Reinigungsfrauen „ungünstige und unzutreffende Schlüsse zögen.“ Hämel selbst hatte am 10.07.1943 aufgrund der Anordnung des Kriegsgerichts 8 Kompanieangehörige verhaftet und „einen weiteren Mann festgenommen, der mir verdächtig schien, mehr zu wissen, als er aussagte.“ Zunächst kamen die Studenten in das Untersuchungsgefängnis in Weimar, wurden nach wenigen Tagen aber wieder frei gelassen.¹¹³

5.3.6 Die Konsequenzen

Die Hauptverhandlung zu den Vorfällen des Kameradschaftsabends fand am 12.08.1943 um 10 Uhr im großen Verhandlungssaal im Oberlandesgerichtsgebäude Jena vor dem Reichskriegsgericht statt.¹¹⁴

Vorgeladen waren:

1. Sanitätsfeldwebel Hans Voigt
2. Sanitätsunteroffizier Alfred Wolf
3. Sanitätsunteroffizier Walter Langfritz
4. Stabsarzt Prof. Dr. Josef Hämel
5. Sanitätsunteroffizier Melchertsen

¹¹²BA, R 21/439, Bericht Hämels an das Reichserziehungsministerium vom 15.07.1943

¹¹³BA, R 21/439, Bericht Hämels an das Reichserziehungsministerium vom 15.07.1943

¹¹⁴Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Verfügung des Reichskriegsgerichts Jena vom 10.08.1943

6. Sanitätsfeldwebel Pfanz

Zu den weiteren Anwesenden zählten neben dem Rektor der Universität Karl Astel auch der Gaustudentenführer, der Kreisleiter des Kreises Jena-Stadtroda, ein Gaurichter, Vertreter der Gestapo, der Wehrmachtsstandortälteste und der Kommandeur der Sanitätsabteilung Jena.¹¹⁵

Den Angeklagten wurden Rechtsanwälte von Amts wegen zugeordnet. Für Prof. Dr. Hämel war Rechtsanwalt Zinn aus Jena anwesend.¹¹⁶

Als „Täter“ wurde Hans Voigt (geb. 25.09.1921 in Klein-Wubiser/Königsberg) zu 2 Jahren Gefängnis und Degradierung verurteilt. Der Tatbestand lautete „Volltrunkenheit“.

„Der Täter hatte durch die Wehrmacht in der Zeit vor dem Vorfall eine ausgezeichnete Beurteilung erhalten, sowohl was die Führung als auch die Bewährung bei der Truppe betrifft. Er war viermal schwer verwundet, ist im Besitz der Ostmedaille, des Eisernen Kreuzes I. und II. und des Infanterie-Sturmabzeichens. Am 18.01.1943 wurde er nach einer Gehirnuquetschung durch Verschüttung und wegen Granatsplitterverletzung des Hinterhauptes mit dem Flugzeug aus Stalingrad herausgebracht.“¹¹⁷

Auch die Einschätzung Astels, daß er sich in einer Art pathologischem Rauschzustand, der bei „Gehirngeschädigten und durch Strapazen Geschwächter leichter zustande kommt als bei anderen“ befunden hat, trug nicht zur Abmilderung der Strafe bei.

Die Sanitätsunteroffiziere Alfred Wolf und Walter Langfritz wurden zu 6 Wochen verschärftem Arrest verurteilt, weil sie „als Mitwisser falsche Aussagen gemacht hatten.“¹¹⁸

Gegen Melchertsen und Pfanz „beabsichtigte“ Rektor Astel ein Verfahren einzuleiten, „...weil der eine von ihnen, Melchertsen, sich derart betrunken hat, daß er bei einer früheren Vernehmung durch das Kriegsgericht aussagte, „es könne schon sein, das er die Führerbüste zertrümmert habe“, und der andere, San. Feldwebel Pfanz, vor dem Kameradschaftsabend äußerte, daß er

¹¹⁵BA, R 21/439, Amt W Studenten, Geheimakten, Bd. II 1939-1944, Brief von Rektor Astel an den REM am 12.08.1943

¹¹⁶Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Verfügung des Reichskriegsgerichts Jena vom 10.08.1943

¹¹⁷BA, R 21/439, Amt W Studenten, Geheimakten, Bd. II 1939-1944, Brief von Rektor Astel an den REM am 12.08.1943

¹¹⁸BA, R 21/439, Amt W Studenten, Geheimakten, Bd. II 1939-1944, Brief von Rektor Astel an den REM am 12.08.1943

sich an ihm zu dem Zweck beteilige, „sich einmal richtig zu betrinken“, was ihm dann auch gelang.“¹¹⁹

Professor Hämel wurde „wegen Unterlassung der Ermittlung des Sachverhalts und Meldung zu 6 Wochen verschärftem Stubenarrest verurteilt.“

Astels abschließende Bemerkung lautete wie folgt: „Es hat sich im Verlauf der öffentlichen Hauptverhandlung für alle Teilnehmer ersichtlich herausgestellt, daß es sich nicht um eine politische Demonstration handelte. Die Untat ist vielmehr dem Alkohol zu verdanken.“

1950 schrieb Hämel in einem selbstverfaßten Lebenslauf jedoch folgende Stellungnahme zu den Vorfällen am 02.07.1943: „Anfangs Juli 1943 haben Angehörige der Kompanie in meiner Gegenwart als politische Demonstration eine Hitlerbüste zerstört. Meine Bemühungen, diesen Vorfall geheim zu halten, hatten keinen Erfolg, da von unbekannter Seite noch in der Nacht eine Anzeige bei der Gestapo erfolgt ist. Nach längeren Voruntersuchungen wurde ich zusammen mit drei Studenten wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ zweimal vor Gericht gestellt und zu sechs Wochen Haft verurteilt. Die Strafe habe ich in der Wehrmachtshaftanstalt in Weimar im November/Dezember 1944 verbüßt, nachdem ich die Einreichung eines Gnadengesuches abgelehnt habe.“¹²⁰

Als weitere Maßnahme sollte Hämel nach Beendigung der Arreststrafe am 22.12.1944 als Truppenarzt verwendet werden. Daraufhin setzte sich Ministerialrat Stier für Hämel ein und schrieb am 07.12.1944 an den Reichsverteidigungskommissar: „die Zurücknahme dieser Anordnung zu beantragen. Ich bemerke, daß an der lautereren Gesinnung des Prof. Hämel nicht zu zweifeln ist.“ Die Studentenführung der FSU-Jena hatte sich am 12.12.1944 bittend an den Rektor Karl Astel gewendet, Prof. Dr. Hämel doch als Hochschullehrer im Dienst zu belassen.¹²¹

Die Antwort des Reichsverteidigungskommissars am 20.02.1945 fällt zu Hämels Gunsten aus, er sei „nicht außerhalb von Jena zu verwenden.“¹²²

¹¹⁹BA, R 21/439, Amt W Studenten, Geheimakten, Bd. II 1939-1944, Brief von Rektor Astel an den REM am 12.08.1943

¹²⁰UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Lebenslauf vom 03.03.1950

¹²¹UAJ, Best.BA/2154, Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragte der Medizinischen Fakultät

¹²²UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Korrespondenz zwischen Ministerialrat Stier und dem Reichsverteidigungskommissar zwischen 07.12.1944 und 20.02.1945

5.3.7 Nach Kriegsende

Am 16.06.1945 überreichte der Dekan der Medizinischen Fakultät Veil die sogenannte „Weiße Liste“ an den Senat der FSU. Für die darauf verzeichneten Professoren der Jenaer Universität galten folgende Maßstäbe:

1. Zurückhaltung der hier verzeichneten Herren in ihren politischen Handlungen von der NSDAP.
2. Reinhaltung der Grundsätze der objektiven Wissenschaften.
3. Nichtausnutzung ihrer eventuellen politisch gesicherten Stellungen politisch ungünstiger Gestellten gegenüber beim Ministerium in Weimar oder Berlin.
4. Reinhaltung ihrer Kliniken von politischen Einflüssen, soweit dies möglich war.

Auf dieser Liste stand auch: „Hämel, Josef, Direktor der Hautklinik, Pg. seit Mai 1933. Tüchtiger Fachmann und als langjähriger Dekan hinsichtlich seiner Unparteilichkeit bewährt.“¹²³

Dennoch wurde Hämel am 15.12.1945 durch Rektor Zucker und Kurator Bense aus seiner Stellung als Direktor der Universitätshautklinik und als ordentlicher Professor entlassen. Als Grund wurde die Zugehörigkeit zur NSDAP genannt. Zum Dekan der Medizinischen Fakultät wurde der Internist Wolfgang Heinrich Veil (1884-1946) gewählt. Werner Sturm wurde als Direktor der Hautklinik eingesetzt und übernahm somit die Aufgaben Hämels.¹²⁴

Aufgrund der Schwierigkeiten schnellen Ersatz für einen erfahrenen Dermatologen und Serologen zu bekommen, wurde Hämel jedoch ein Weiterarbeiten an der Universitätshautklinik gestattet, zunächst befristet bis zum 15.10.1946.¹²⁵

Aufgrund dieser Dienstentlassung wandte sich die „antifaschistische Gruppe“ der ehemaligen Studentenabteilung Jena an die Universitätsleitung. Sie erwähnten seine „antifaschistische Tat“

¹²³ThHStAW, Land Thüringen Ministerium für Volksbildung, Sig. 3387, sogenannte „Weiße Liste“, am 16.06.1945 von Dekan Veil dem Senat vorgelegt

¹²⁴UAJ, L/526/1, Allgemeine Fakultätsangelegenheiten, Nov. 1945-1949, Bd. II

¹²⁵UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief von Rektor Zucker an den Dekan der Medizinischen Fakultät am 15.10.1946, die Entlassungsurkunde wurde am 30.11.1946 vom Landesamt für Volksbildung an Josef Hämel versandt

der Zerstörung der Hitlerbüste am Kameradschaftsabend des 02.07.1943 und versicherten, „daß er uns gegenüber niemals irgendwelche nazistischen Tendenzen vertreten, sich im Gegenteil des öfteren ironisch über das Machwerk der Nazisten geäußert“ hatte.¹²⁶

Weiterhin bemühte sich Frau Johanna Henninger in einem Brief vom 27.12.1945 die nazistischen Vorwürfe gegen Hämel zu entkräften. Als sie sich 1936 auf Grund der Vorbereitung zum Hochverrat im Frauengefängnis in Hohenleuben befunden hat, sei sie an Hauttuberkulose erkrankt und benötigte ärztliche Hilfe. Sie sei zur Behandlung in die Universitätshautklinik eingeliefert und von Prof. Hämel behandelt worden. In ihrem Schreiben bestätigte sie, daß Prof. Hämel sehr freundlich zu ihr war, obwohl sie nicht mit „Heil Hitler“ grüßte, ihr zusätzliche Lebensmittel verschafft und sie letztendlich für haftunfähig erklärt haben soll. „Er setzte sich für mich nicht unter dem Gesichtspunkt ein, um später Rückendeckung zu haben, sondern aus Menschlichkeit und der Überzeugung, ein Unrecht zu beseitigen.“¹²⁷

Da laut Aktenplan der ehemaligen DDR Gefangenenakten nach 30 Jahren Aufbewahrungsfrist vernichtet wurden, konnten in der Justizvollzugsanstalt Hohenleuben keine weiteren Hinweise gefunden werden.¹²⁸

Am 30.03.1946 erfolgte die Wahl des Physiologen Emil von Skramlik zum neuen Dekan der Medizinischen Fakultät.¹²⁹

In einer Sitzung der Universitätsleitung am 21.06.1946 wurde die „unsichere“ Lage der entlassenen Professoren und der ehemaligen Dozenten zur Sprache gebracht. Man war sich einig, daß gegebenenfalls neue Professoren einzusetzen sind. Auch Hämels Fall wurde diskutiert und ihm große Bedeutung beigemessen, da seine „Klinik in den unerfahrenen Händen von Dr. Sturm liegt.“¹³⁰

In einem Brief von Rektor Zucker an Josef Hämel, der jedoch durch den Dekan Skramlik zurückgehalten wurde, ist erwähnt, das bereits eine Abstimmung der Fakultät stattgefunden

¹²⁶UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief der antifaschistische Gruppe der ehemaligen Studentenabteilung Jena an die Universitätsleitung vom 21.12.1945

¹²⁷UAJ, Best. D, PA Hämel, Schreiben von Frau Johanna Henninger am 27.12.45

¹²⁸Brief des JVAOI M. Werner in Hohenleuben vom 27.02.2003

¹²⁹UAJ, L/526/1, Allgemeine Fakultätsangelegenheiten, Nov. 1945-1949, Bd. II, am 30.03.1946 wird Skramlik vom Senat zum Dekan der Medizinischen Fakultät gewählt

¹³⁰UAJ, L/526/1, Allgemeine Fakultätsangelegenheiten, Nov. 1945-1949, Bd. II, Sitzung der Universitätsparteileitung am 21.06.1946

hat. Prof. Rost aus Berlin sei als neuer Klinikdirektor und Lehrstuhlinhaber für Dermatologie vorgesehen.¹³¹ Auch das Landesamt für Volksbildung befürchtete, daß in keiner Weise mit einem Termin seiner Rehabilitierung zu rechnen war.¹³²

Die Verärgerung Hämel über seinen zukünftigen Zustand wurde durch eine Unterredung mit Rektor Zucker deutlich, in der er es als „Härte“ bezeichnete, daß sich keiner für „seinen Fall erwärmt.“ Zucker riet ihm lediglich „vornehme Zurückhaltung.“¹³³

Am 06.08.1946 sandte die Universitätsleitung Telegramme an die zur Berufung in Frage kommenden Professoren:¹³⁴

1. Prof. Dr. Fritz Hildebrandt, Gießen
2. Prof. Dr. Georg Rost, Berlin
3. Prof. Dr. Bruno Weigele, Leipzig,

mit der Bitte um Zusendung von Lebenslauf, Personalfragebogen und einem Verzeichnis der Veröffentlichungen. Die Ausgewählten bedauerten jedoch, den Ruf auf den Jenaer dermatologischen Lehrstuhl nicht annehmen zu können.¹³⁵

Für die Belegschaft der Universitätshautklinik und die SED-Leitung in Jena war klar, daß an einer antifaschistischen Tätigkeit des Professor Hämel nicht zu zweifeln sei. Eine Resolution¹³⁶, der Mitarbeiter der Klinik, die „mit Nachdruck gegen die Entlassung ihres Chefs“ protestierten, wurde direkt an den Generalmajor Kolesnitschenko der SMA gereicht, blieb jedoch ohne Erfolg. Sie weisen in ihrem Schreiben darauf hin, das „in sozialer und humanistischer Hinsicht bei Prof. Hämel, sowie seiner umwandelbaren Treue zum neuen Staate besonders Rechnung zu tragen“ sei, „ja, selbst Menschen, die, obwohl fremd... hat Prof. Hämel den Klauen der Henkersknechte entrissen“.¹³⁷ Die Antwort des russischen Besatzers am 23.08.1946 besagte: „Mir ist der um 7

¹³¹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief von Zucker an Hämel vom 01.07.1946

¹³²UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief des Landesamts für Volksbildung an den Oberregierungsrat Gumprecht am 03.09.1946

¹³³UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Unterredung zwischen Hämel und Zucker am 01.08.1946

¹³⁴UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Telegramm von Rektor Zucker an Hildebrandt, Rost und Weigele am 06.08.1946

¹³⁵UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Antworttelegramm von Georg Rost auf den Ruf aus Jena am 13.08.1946

¹³⁶UAJ, Best. BA/2154, Resolution der Klinikbelegschaft und des Betriebsrates am 08.08.1946

¹³⁷UAJ, Best. BA/2154, Resolution der Klinikbelegschaft und des Betriebsrates am 08.08.1946

Monate verspätete Versuch des Betriebsrates, Prof. Hämel zu rehabilitieren wenig verständlich, und er bringt mich zu der Vermutung, daß der Betriebsrat andere Gründe zum Auftreten hat, von denen er für notwendig hält zu schweigen. Der Betriebsrat weiß vortrefflich, daß 70% des führenden Stabes ehemalige Nazisten sind. An die Spitze der Klinik einen eingefleischten Faschisten zu setzen, wäre eine unkluge Maßnahme.“¹³⁸

Am 15.10.1946 ließ Rektor Zucker den „Herren Lemke, Timm und Hämel mitteilen, daß ihnen auch die amtliche Tätigkeit in ihren Kliniken entzogen ist.“¹³⁹

Alle Bemühungen um Bekundungen von Hämels antifaschistischer Tätigkeit während des 2. Weltkrieges blieben vorerst erfolglos.

Am 12.12.1946 wurde Hämel für die Besetzung des vakanten Lehrstuhls für Dermatologie in Rostock vorgeschlagen, „da er sich eindeutig antifaschistisch betätigt hat. Es bleibt nur unerklärlich, warum Jena ihn nicht berufen hat.“¹⁴⁰

Laut einer schriftlichen Mitteilung der Leiterin des Universitätsarchivs der Universität Rostock wurde jedoch kein Hinweis auf eine mögliche Berufung Josef Hämels an die Rostocker Universität gefunden.¹⁴¹

Es wäre auch nicht mehr nötig gewesen, eine Berufung nach Rostock anzunehmen, da am 16.12.1946 die SMA nun doch noch eine positive Entscheidung im „Fall“ Hämel fällte. Zunächst durfte er wieder an der Universitätshautklinik arbeiten¹⁴² und mit Wirkung zum 04.01.1947 gab Generalmajor Kolesnitschenko ihm das Recht den Lehrstuhl für Dermatologie zu führen und Leiter der Hautklinik zu sein.¹⁴³

¹³⁸UAJ, Best. BA/2154, Antwort des Generalmajors Kolesnitschenko auf die Resolution der Klinikbelegschaft am 23.08.1946

¹³⁹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Mitteilung von Rektor Zucker an den Dekan der Medizinischen Fakultät am 15.10.1946

¹⁴⁰UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief des Präsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Abteilung Kultur und Volksbildung an die Deutsche Zentralverwaltung, Abt. Hochschulen und Wissenschaft-Berlin am 12.12.1946

¹⁴¹Schreiben der Leiterin des Universitätsarchivs der Universität Rostock vom 09.05.2001

¹⁴²UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Nachricht des Ministeriums für allgemeine Verwaltung in Weimar an den Minister für Volksbildung in Jena über die Verfügung des Generalmajor Kolesnitschenko am 06.12.1946

¹⁴³UAJ, Best. BA/2154, Mitteilung der SMA an Hämel zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit am 04.01.1947

Während einer Sitzung des Reinigungsausschusses vom 04.03.1947 wurde zu Protokoll gegeben: „Er (Hämel) habe sich nicht nur passiv verhalten, sondern aktiv nach besten Kräften der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Widerstand geleistet und dadurch Nachteile erlitten. Deshalb wurde erkannt, daß er im Dienst zu belassen sei.“¹⁴⁴

Hämel hatte in einer Niederschrift vom 24.01.1947 seine Loyalität gegenüber dem neuen Staat bekundet: „Meine positive Stellungnahme zum neuen demokratischen Staat gründet sich auf dessen Ideen des Sozialismus, der Humanität, der Freiheit des Individuums und der Versöhnung mit den Völkern. Diese Ideale konnte ein Regime, das militaristische und imperialistische Ziele verfolgt, wie der Nationalsozialismus, nie verwirklichen, weshalb ich dessen Methoden, Bestrebungen und Ziele scharf ablehne.... diesen Standpunkt schon vor Vernichtung des deutschen Faschismus in Konflikt zu dessen Machthabern gebracht hat. ...positive Stellungnahme zum demokratischen Staat und die Ablehnung der militaristischen und imperialistischen Ideen des 3. Reiches.“¹⁴⁵

Unterstützung in diesem Fall fand er aus den unterschiedlichsten Kreisen. So bescheinigte ihm der Antifaschistische Block Jena, daß es keinerlei politische Einwände gegen eine Weiterbeschäftigung an der Universitätshautklinik gäbe.¹⁴⁶

Zum 18.06.1947 bestätigte der Präsident der deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone Josef Hämels Position als Direktor der Klinik und Inhaber des Lehrstuhls für Dermatologie.¹⁴⁷

Somit übernahm er die Klinik wieder aus der Verantwortung von Oberarzt Sturm. Dieser jedoch wurde jetzt selbst auf die Entnazifizierungsliste gesetzt und ihm wurden im Rahmen von Zwangsmaßnahmen zum 01.03.1948 sämtliche leitenden und kontrollierenden Stellungen entzogen. Von Hämel persönlich wurde er in die Position eines Assistenzarztes zurückversetzt.¹⁴⁸

¹⁴⁴UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, 10. Sitzung des Reinigungsausschusses am 04.03.1947

¹⁴⁵UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Stellungnahme Hämels zum sozialistischen Staat am 24.01.1947

¹⁴⁶UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Bescheinigung des „Antifaschistischen Blocks Jena“ vom 09.01.1947

¹⁴⁷UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief des Präsidenten der deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone an die SMA am 18.06.1947

¹⁴⁸SAJ, BIII, I h 160, Hämels Bericht über die Durchführung der Befehle der Entnazifizierungskommission in Bezug auf Werner Sturm

Im Frühjahr 1950 erfolgte Hämels Wahl zum Prodekan der Medizinischen Fakultät.¹⁴⁹

5.4 Die Zeit der Sowjetischen Besatzungszone in der DDR

Durch die SMA rehabilitiert, gestaltete sich der weitere Berufsweg von Josef Hämel vorerst komplikationslos.

Am 09.05.1951 schlug die FDJ Hochschulgruppe Jena Prof. Hämel zum „Verdienten Arzt des Volkes“ vor.¹⁵⁰ Sie begründeten ihren Entschluß, indem sie auf die souveränen Vorlesungsmethoden Hämels hinwiesen, in deren Rahmen er Einblicke in die neuesten Forschungsergebnisse seines Fachgebietes gewährte und insbesondere auch auf die Errungenschaften der sowjetischen Medizin hinwies. Am 11.12.1952 wurde ihm diese Auszeichnung verliehen.¹⁵¹

Während Hämel 1945 noch aufgrund seiner Zugehörigkeit zur NSDAP vom Dienst suspendiert wurde, bewies die Regierung der DDR kaum 6 Jahre nach Kriegsende, im Jahre 1951, „ihr ganzes Vertrauen“ und bestätigte ihn auf dem Rektorstuhl der Universität Jena. Hämel wurde am 08.11.1951 einstimmig zum Rektor der FSU-Jena gewählt.¹⁵²

In den darauffolgenden Amtsperioden wurde er am 14.09.1953 zum zweiten und am 23.09.1955 ein drittes Mal zum Rektor gewählt und durch den Staatssekretär bestätigt.¹⁵³

Eine besondere Auszeichnung erhielt Hämel am 01.01.1953, als er zum Ehrenmitglied des Rates der Stadt Jena gewählt wurde.¹⁵⁴

1954 feierte Hämel seinen 60. Geburtstag, aus diesem Anlaß fand ihm zu Ehren eine Feierstunde in der Aula der Friedrich-Schiller-Universität statt. Für die musikalische Umrahmung sorgte das Sinfonieorchester Jena, für das leibliche Wohl der zahlreichen Gäste aus dem In- und Ausland war das Traditionshotel „Schwarzer Bär“ zuständig. Durch die Parteileitung der FSU wurde

¹⁴⁹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Bestätigung der Wahl am 22.05.1950 durch den Minister für Volksbildung

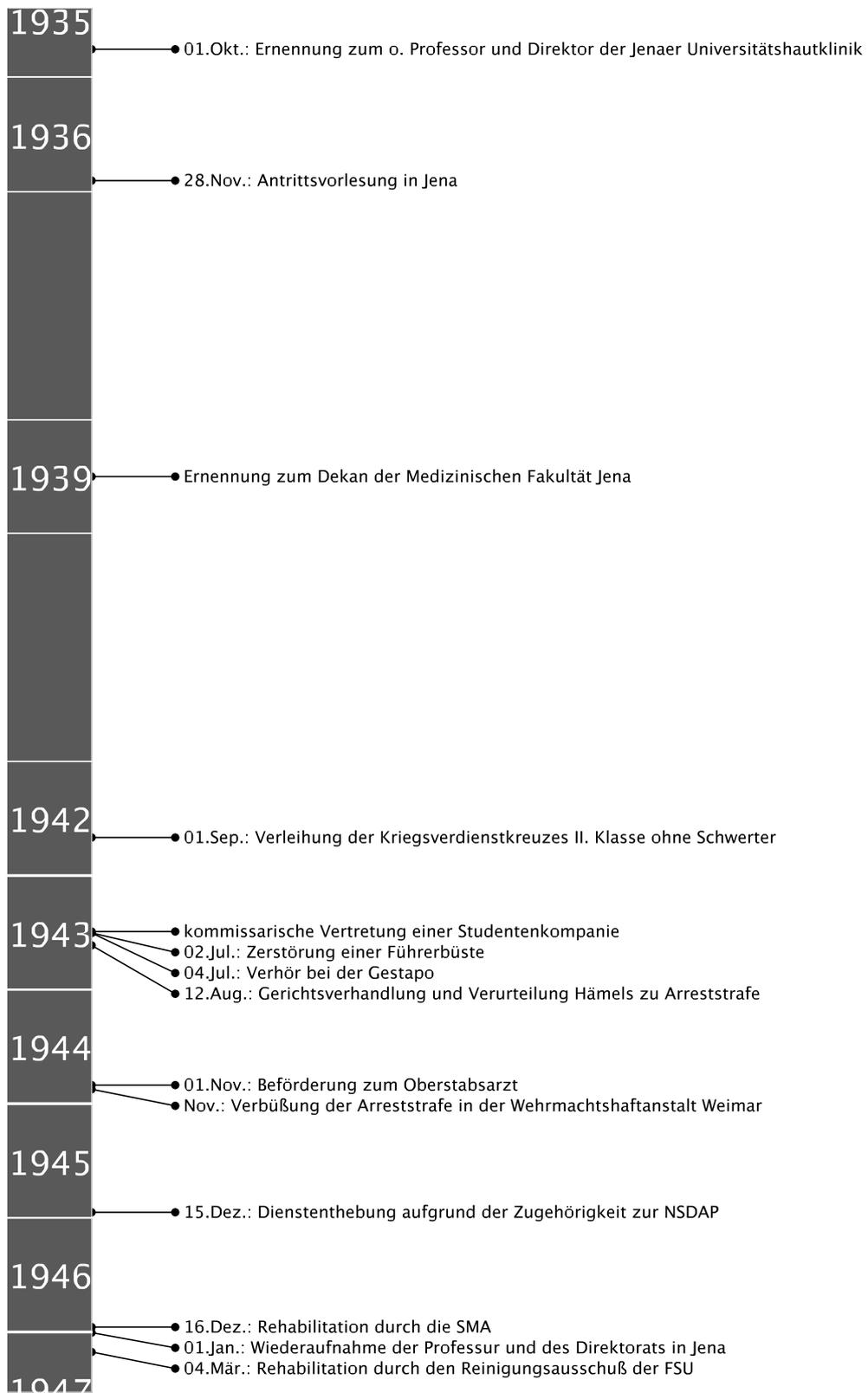
¹⁵⁰UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief der FDJ Hochschulgruppe an die Betriebsgewerkschaftsleitung der Universitätskliniken Jena am 09.05.1951

¹⁵¹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Verleihung der Auszeichnung „Verdienter Arzt des Volkes“ an Josef Hämel am 11.12.1952

¹⁵²UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Bestätigung der Wahl durch den Staatssekretär Prof. Dr. Harig am 14.11.1951

¹⁵³UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Wahlergebnisse des Senats am 14.09.1953 und am 23.09.1955

¹⁵⁴Giese und Hagen, 1958, Manuskript, S. 17



ihm ein Artikel in der Volkswacht gewürdigt: „Man darf ohne Übertreibung sagen, daß er keine Gelegenheit ungenutzt läßt, um für die Verständigung deutscher Wissenschaftler zum Wohle des Volkes zu wirken.“¹⁵⁵

Die Stadt Jena erklärte ihn aufgrund seiner „großen Verdienste für die Volksgesundheit“ zum Ehrenbürger¹⁵⁶ und hinsichtlich seiner „hervorragenden Leistungen“ wurde Hämel von der „Regierung unserer Arbeiter- und Bauernmacht mit dem Großen Vaterländischen Verdienstorden in Bronze ausgezeichnet.“¹⁵⁷

Dekan Döderlein (1893-1980) hielt anlässlich Hämels Ehrentag eine Festansprache, in der er „Hämel als eine Persönlichkeit, deren Ruf als Arzt weit über Thüringens Grenzen hinaus bekannt ist“ würdigte. Für ihn galten Montesquieus Worte: „Ich will Anerkennung, niemals Beifall.“ besonders für Hämel zutreffend.¹⁵⁸

Auch in den später erschienenen, zahlreichen Laudationes und Nekrologen wurde immer wieder Hämels „schlichtes Wesen“¹⁵⁹, seine „unbestechliche Rechtlichkeit, große Bescheidenheit“, sowie sein „Mut“ und Taktgefühl betont.¹⁶⁰

Zum 150. Todestag Schillers am 09.05.1955 wurde Hämel durch den Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Schneider, die Ehrendoktorwürde aufgrund seiner „bedeutender Rektoratsrede“¹⁶¹, verliehen.¹⁶²

Am 20.09.1957 wurde Hämels Amtszeit als Rektor der FSU „im Hinblick auf die Vorbereitungen zum Jubiläumsjahr“ um ein weiteres Jahr verlängert.¹⁶³ Zu diesen „Vorbereitungen“ zählte auch die Gestaltung einer Einladungskarte. Das Ergebnis war eine vollständig in lateinisch gehaltene Einladung (Abb.9), die im Namen des Rektors und Senats insgesamt 650 mal, sowohl ins

¹⁵⁵UAJ, Best.BC 228, Rektorat, „Volkswacht“ vom 18.11.1954

¹⁵⁶SAJ, „Volkswacht“ vom 19.11.1954, Nr.270, 3. Jhg.

¹⁵⁷UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Brief des Staatssekretärs für Hochschulwesen an das Zentralkomitee der SED am 3.10.1955

¹⁵⁸SAJ, „Volkswacht“ vom 19.11.1954, Nr.270, 3. Jhg.

¹⁵⁹Gartmann, 1964a, S. 335-337

¹⁶⁰Greither, 1969a, S. 336-337

¹⁶¹Greither, 1969b, S.1384-1385

¹⁶²UAJ, Best.BC 228, Rektorat, Verleihung der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät an Josef Hämel am 09.05.1955

¹⁶³UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Antrag Hämels auf Verlängerung seiner Amtszeit um ein Jahr am 20.09.1957, Bestätigung durch den Senat erfolgte am 28.10.1957

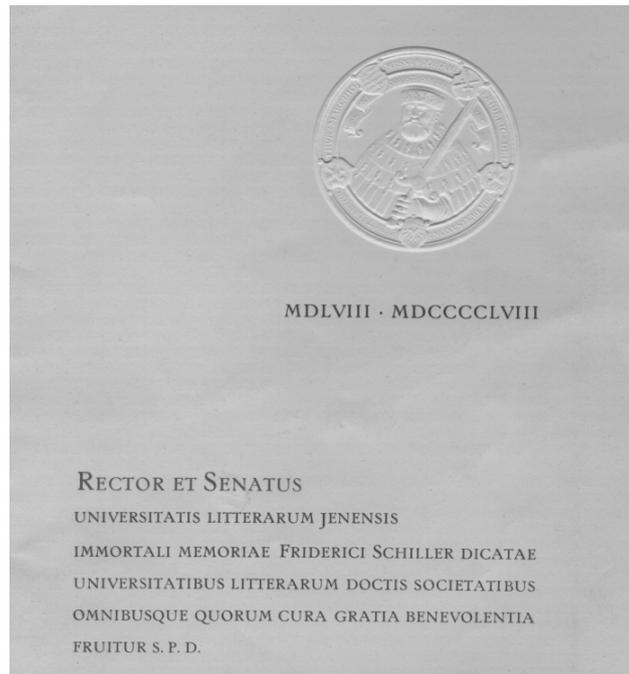


Abbildung 9: Offizielle Einladung zur 400-Jahrfeier der FSU-Jena

sozialistische als auch ins kapitalistische Ausland versendet wurde.¹⁶⁴ Bei der Westdeutschen Rektorenkonferenz am 06. und 07.06.1958 wurde insoweit ein folgenreicher Entschluß gefällt, als das sich die westdeutschen Mitgliedshochschulen auf Grund der sozialistischen Umgliederung der Universitäten nach der 3. Hochschulkonferenz am 28.02.1958 nicht zur Teilnahme am Jenaer Universitätsjubiläum entschließen konnten.¹⁶⁵ Die Festlegungen dieser 3. Hochschulkonferenz beinhalteten:

- „Der Lehrkörper muß fest mit der sozialistischen Praxis verbunden sein, um weitere Entwicklungen der sozialistischen Volkswirtschaft aktiv unterstützen zu können.
- Das wissenschaftliche Niveau muß auf den modernsten Stand von Wissenschaft und Technik erhöht werden.
- Die Vorherrschaft der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus muß erkämpft werden. Die Realisierung zur sozialistischen Umgestaltung der Universitäten und Hochschulen ist

¹⁶⁴UAJ, Best. BC 283, 400-Jahr-Feier der FSU, Einladungskarte zur 400-Jahr-Feier

¹⁶⁵Steinmetz, 1958, S.56

weitgehend davon abhängig, wie es die Partei versteht, die Wissenschaftler von unserem sozialistischen Weg zu überzeugen.“¹⁶⁶

Der Westdeutsche Staatssekretär im Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen, Franz Thedieck (1900-1995) war überzeugt, daß ein Universitätsjubiläum, welches „von den kommunistischen Funktionären ausgerichtet und zu einer Propagandaaktion benutzt wird, nicht der rechte Ort“ sei, um Gespräche unter Wissenschaftlern zu führen.¹⁶⁷

Dieser Entschluß erschütterte Hämel und auch der Senat der FSU nahm mit „Befremden“ von dem Beschluß der Westdeutschen Rektorenkonferenz Kenntnis.“¹⁶⁸

Als „Boykott der Jenaer 400-Jahr-Feier“¹⁶⁹ wurde es gewertet und die Schuld „der friedensfeindlichen antinationalen Politik der Regierung Adenauers“¹⁷⁰ zugewiesen.

Diese Interpretation wurde nun wiederum von der BRD als „Stein des Anstoßes“ gewertet und Thedieck nahm in einer Ansprache im RIAS dazu Stellung. In seiner Erklärung wies er Vorwürfe bezüglich der Kontaktverhinderung der Bundesregierung, zwischen den Wissenschaftlern des geteilten Deutschland, zurück. Thedieck „gibt sich keiner Illusion hin, daß solche Feiern nicht die rechte Gelegenheit sind, die gewünschten menschlichen und wissenschaftlichen Kontakte zu pflegen.“ Weitere Aussagen wie: „Die Bundesregierung wisse es zu schätzen, wenn die Gelehrten der Sowjetzone trotz der unerträglichen politischen Verhältnisse Forschungsergebnisse aufzuweisen haben, die wir gern der Welt als Früchte deutscher Geistesarbeit darbieten“ führten auf der ostdeutschen Seite zu folgenden Reaktionen.¹⁷¹

Prof. Dr. Henrik Becker, Direktor des Institut für Sprachpflege und Wortforschung der FSU, betrachtete es als Schande, die Teilnahme zu verwehren, „bloß weil sie im Zeichen des Sozialismus steht.“ Er war der Meinung, daß Wissenschaft und Menschlichkeit „nur in diesem Zeichen gedeihen“ und hieß jeden westdeutschen Gast, der sich nicht durch „direkte Verbote

¹⁶⁶Steinmetz, 1958, S.56

¹⁶⁷Steinmetz, 1958, S.XXVI

¹⁶⁸UAJ, Best. BC 283, 400-Jahr-Feier der FSU, Reaktion des Senats der FSU auf den Entschluß der Westdeutschen Rektorenkonferenz am 07.06.1958

¹⁶⁹Steinmetz, 1958, S.56

¹⁷⁰UAJ, Best. BC 283, 400-Jahr-Feier der FSU, Reaktion des Senats der FSU auf den Entschluß der Westdeutschen Rektorenkonferenz am 07.06.1958

¹⁷¹UAJ, Best. BC 283, 400-Jahr-Feier der FSU, Ansprache von Staatssekretär Thedieck im RIAS am 16.08.1958

noch durch die schlimmeren indirekten Verbote“ die Teilnahme verbieten ließe, ganz besonders willkommen.¹⁷²

In der Senatssitzung am 18.08.1958 wurde folgende Erklärung des Senats abgegeben: „Die FSU Jena feiert ihr 400-jähriges Bestehen an dem geschichtlich bedeutungsvollen Zeitpunkt, da die Völker der Welt sich immer deutlicher vom Kapitalismus zum Sozialismus hinwenden. Rektor und Senat sind bereit, die schöpferischen Kräfte der Wissenschaft in den Dienst der sozialistischen Entwicklung der DDR zu stellen und unsere Regierung bei ihren Bemühungen um die Sicherung des Friedens und die ständige Verbesserung der Lebensbedingungen zu unterstützen. Wir erklären feierlich: Die FSU ist untrennbarer Bestandteil des 1. deutschen Arbeiter- und Bauernstaates. Wir sind gewillt, ihrer sozialistischen Umgestaltung und damit ihrer weiteren Entwicklung unsere volle Unterstützung zu leihen.“¹⁷³

Dieser Beschluß sollte die Sozialisierung der Universität verkünden und bedeutete nach einer späteren Erklärung Hämels den „Verlust der letzten Reste akademischer Freiheit.“¹⁷⁴

Eine von Staatssekretär Girnus¹⁷⁵ geplante Pressekonferenz, die sich mit der Absage der westdeutschen Rektoren beschäftigen sollte, konnte von Hämel abgewendet werden.¹⁷⁶ Damit verbunden war Hämels „Hoffnung, auch die bewußte Erklärung (des Senats) zu verhindern.“¹⁷⁷

Am 18.08.1958 sei er dann von Girnus und Dahlem¹⁷⁸ persönlich „in die Zange“ genommen, die Erklärung des Senats vorgeschrieben,¹⁷⁹ und eine Pressekonferenz für den 21.08.1958 in

¹⁷²UAJ, Best. BC 283, 400-Jahr-Feier der FSU, Antwort von Prof. Dr. Henrik Becker auf die Vorwürfe von Staatssekretär Thedieck

¹⁷³UAJ, Best. BC 212, Rektorat 1953-1963, offizielle Erklärung des Senats auf den Entschluß der Westdeutschen Rektorenkonferenz am 07.06.1958

¹⁷⁴UAH, 4036, PA Hämel, Erklärung zur Motivation von Hämels Flucht im Nov. 1958

¹⁷⁵Wilhelm Girnus, marxistischer Germanist, von 1957 bis 1962 Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR, ab 1962 Professor für Allgemeine Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin, aus: Steinmetz, 1958, S.780

¹⁷⁶Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Brief Hämels an Walter Brednow am 17.09.1958

¹⁷⁷Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Kopie eines Briefes von Hämel an Walter Brednow am 17.09.1958

¹⁷⁸Franz Dahlem, führender Funktionär der KPD, 1957-1958 Erster Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen der DDR, ab 1958 Mitglied des Politbüros des ZK der SED, aus: Steinmetz, 1958, S.771

¹⁷⁹Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Kopie eines Briefes von Hämel an Walter Brednow am 17.09.1958

Berlin anberaumt worden.¹⁸⁰ Nach den Vorfällen dieser Senatssitzung beschloß Josef Hämel, gemeinsam mit seiner Frau die DDR zu verlassen.¹⁸¹

Mittwoch, den 20.08.1958 trat Josef Hämel die Reise zur geplanten Pressekonferenz nach Berlin an und quartierte sich im Hotel „Berliner Bär“ ein.

Noch am selben Tag besuchte er das Flüchtlingslager Marienfelde in Westberlin und kümmerte sich um die Formalitäten einer Übersiedlung in die BRD. Am Donnerstag, den 21.08.1958, verließ Hämel sein Hotel und flüchtete, zusammen mit seiner Frau, nach Westberlin. Im Hotel hinterließ er einen Brief, indem er seine Republikflucht mitteilte.¹⁸²

Hämel erschien nicht auf der Eröffnungsfeier der internationalen Pressekonferenz. Um 11 Uhr des 21.08.1958 wurde klar, daß Josef Hämel 10 Tage vor Beginn der 400-Jahr-Feier das Gebiet der DDR verlassen hatte. Daraufhin meldeten sich Studenten entrüstet an den Senat der FSU und bezeichneten Hämels Verhalten als „außerordentliche Charakterlosigkeit“ und „verwerflich“, er habe sich „auf die Seite der geschworenen Feinde des Sozialismus“ gestellt.¹⁸³

Auch Prof. Henrik Becker erklärte in „Der Neue Weg“, „Das erschütternde Beispiel Josef Hämels wird die Menschen nur fester um den Sozialismus scharen!“¹⁸⁴

In einer Sendung des Radiosenders RIAS sprach Hämel am 22.08.1958 über seine Beweggründe zur Flucht: „Als ich vor 7 Jahren das Rektorat der FSU übernommen habe, war ich der Hoffnung, daß ich die akademischen Belange dieser alten traditionsreichen Universität durch meine Arbeit würde wahren können. Obgleich man wußte, daß ich nicht Marxist bin. Die zunehmende Politisierung des Hochschullebens, insbesondere nach der 3. Hochschulkonferenz und nach dem V. Parteitag der SED, hat eine Situation hervorgerufen, die allmählich immer unerträglicher wurde. Hinzu kam der Beschluß der westdeutschen Rektorenkonferenz, an der 400-Jahr-Feier nicht teilzunehmen. In einer Senatssitzung am 18.08.1958 ist eine entsprechende Resolution gefaßt worden. Von mir wurde nun gefordert, daß ich diese Resolution vor einer einzuberufenden Konferenz der Presse des In- und Auslandes verlesen und mich zu einer Aussprache darüber

¹⁸⁰UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Protokoll zur Senatssitzung vom 18.08.1958

¹⁸¹Gespräch mit Dietolf Hämel am 08.12.2000

¹⁸²Steinmetz, 1958, S.87

¹⁸³UAJ, Best. BC 283, 400-Jahr-Feier der FSU, Brief von 35 Studenten der Juristischen Fakultät an den Senat der FSU

¹⁸⁴Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, „Der Neue Weg“ vom 28.08.1958

stellen sollte. Nachdem ich keinen Weg mehr gesehen habe, mich dieser Aufgabe entziehen zu können, habe ich mich entschlossen, das Gebiet der DDR zu verlassen. Mich hat die Überlegung geleitet, daß ich aus meiner inneren Einstellung heraus nicht derjenige Rektor der FSU sein wollte, der mitschuldig wird, diese hohe Schule in einen dem akademischen Wesen völlig fremden sogenannten Sozialismus zu führen.“¹⁸⁵

In einer Mitteilung des Hoch- und Fachschulwesens der DDR vom 23.08.1958 wurde Hämel als „politisch labil“ bezeichnet, seine Beziehungen zu westdeutschen Wissenschaftlern und deren reaktionärer Einfluß hätten ihn einer „verstärkten Hetze gegen die DDR“ ausgesetzt und ihn somit veranlaßt, daß Gebiet der DDR zu verlassen.¹⁸⁶

Die Reaktionen der westdeutschen Presse überschlugen sich, sie sprachen von der „Würde“ Hämels und daß es der SED nicht gelingen würde „den Geist zu unterjochen.“ Es sei der „Höhepunkt in der steigenden Absatzbewegung der Intelligenz aus der Sowjetzone.“¹⁸⁷

Der Stuttgarter Allgemeinen war klar, „unter welchem dauernden psychischen Druck die 17 Millionen Deutschen jenseits des Eisernen Vorhangs leben.“ Dies wäre durch Hämels Beispiel deutlich geworden, der alles zurücklassen mußte, was ihm in den letzten Jahren „lieb und teuer“ geworden war.¹⁸⁸

„Der Rektor von Jena flieht nach Westberlin - Zehn Tage vor der Vierhundertjahrfeier“, so lautete die Überschrift in der Frankfurter Allgemeinen vom 23.08.1958. Am 26.08.1958 meldete sie „die Schande des Regimes, das gegen den Willen der Mehrheit regiert“, die Flucht sei eine „Blamage“ welche in der BRD „Genugtuung“ hervorrufe.¹⁸⁹

Durch Hämels Flucht sei die FSU „ihres repräsentativen Oberhauptes beraubt“ worden und das es „darüber hinaus der schwerste Schlag (sei), den die Hochschulpolitik der Sowjetzone bis jetzt erlitten hat.“

Andere Pressemitteilungen waren der Meinung, Hämel hätte den „Augenblick höchster Wirkung

¹⁸⁵UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, öffentliche Stellungnahme Hämels im RIAS am 22.08.1958

¹⁸⁶Steinmetz, 1958, S.86

¹⁸⁷ThStAR, Universitätsparteileitung SED der FSU Jena, Sig. 1916, Frankfurter Rundschau vom 24.08.1958

¹⁸⁸ThStAR, Universitätsparteileitung SED der FSU Jena, Sig. 1916, Stuttgarter Zeitung vom 23.08.1958

¹⁸⁹Benckiser, 1958

exakt ausgesucht.“¹⁹⁰

Ob nun geplant oder spontan entschieden, Hämel berichtete, mit diesem Entschluß schwer „gerungen“ zu haben.¹⁹¹

Am Sonnabend, den 26.08.1958, wurde in Bonn eine Pressekonferenz abgehalten und über RIAS ausgestrahlt. Auf dem Bonner Flughafen wurde Hämel vom Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Jahrreiß, begrüßt.¹⁹²

Im Rahmen dieser Pressekonferenz wurde Hämel gefragt, ob sein Entschluß, in die BRD zu kommen, „spontan oder schon seit längerer Zeit vorbereitet worden“ sei. Daraufhin antwortete er: „Das ist eine schwere Frage. Ich ringe seit Monaten mit dem Entschluß. Es wurde natürlich - der Beschluß wurde immer konkreter, meine Absicht wurde immer konkreter, je mehr nun diese politischen Dinge an mich herangekommen sind, und der eigentliche Entschluß wurde gefaßt, als ich Montag Abend 1/2 10 Uhr von der Senatssitzung nach Hause kam, sagte ich zu meiner Frau, jetzt ist Schluß, jetzt wird gepackt.“

Weiterhin sollte er Stellung dazu nehmen, inwieweit er glaube, „daß die Vertreibung der Professoren und der Intelligenz, vom Zonenregime aus gesehen, Sinn hat, oppositionelle Kreise auszuschalten und damit eine politische Stabilität des Regimes zu erreichen?“ In dieser Frage war er unsicher, „wie viele dann überhaupt noch übrig bleiben.“¹⁹³

Am gleichen Abend gab Josef Hämel in der Tagesschau des Ersten Deutschen Fernsehens ein Live-Interview. Er erklärt nochmals, wie es zu diesem „folgeschweren“ Vorhaben gekommen ist: „Der Entschluß ist nicht leicht gewesen, er wurde eigentlich gefaßt in einer Nacht, in einer schlaflosen Nacht von Montag auf Dienstag, dann war mir klar, das es einen anderen Weg nicht gibt. Die Politisierung der Universität bis zum letzten mitzumachen, das war mir nicht möglich.“¹⁹⁴

Der Senat der FSU fühlte sich am 26.08.1958 zu einer öffentlichen Meldung gezwungen. Durch die Pressemitteilungen der BRD war der Vorwurf aufgekommen, dem Senat wären Resolutionen

¹⁹⁰Steinmetz, 1958, S.86

¹⁹¹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Mitschrift der Pressekonferenz vom 22.08.1958

¹⁹²ThStAR, Universitätsparteilitung SED der FSU Jena, Sig. 1916, „Kurier“ vom 26.08.1958

¹⁹³UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Mitschrift der Pressekonferenz vom 26.08.1958

¹⁹⁴UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Mitschrift des Interviews der „Tagesschau“ am 26.08.1958

durch die Parteileitung der FSU, aufgezwungen und diktiert worden. Der Senat berichtete über die Sitzung am 18.08.1958 und beschwor, das gegen die Endformulierung, vorgelegt durch die Parteileitung, niemand Einspruch erhoben hatte, auch Hämel nicht.¹⁹⁵

Auch in der Berichterstattung der DDR konnte man nicht umgehen, Hämels Flucht zu beurteilen. Am 22.08.1958 wurde jedoch noch kein Hinweis in den regionalen Zeitungen über die Geschehnisse veröffentlicht, sondern lediglich der Senatsbeschluß vom 18.08.¹⁹⁶ abgedruckt.¹⁹⁷ In Ausgaben der „Thüringer Landeszeitung“ und der „Volkswacht“ vom 23.08.1958 wurde die Flucht beiläufig erwähnt und als „würdeloser Vertrauensbruch“ zunächst beiseite gelegt. Erst in den kommenden Tagen häuften sich, wenn auch in kleinerem Format, Artikel zum Thema Rektorflucht und der Neuwahl von Otto Schwarz (1900-1983).¹⁹⁸

Die Mitglieder und die Leitung des Zentralen Volkskunst-Ensembles „Max Reimann“ richteten sich mit ihrer Empörung an die Universitätsparteileitung der FSU. Sie fühlten sich durch Hämels Tat in ihrem Vertrauen mißbraucht und verraten. „Unsere Feinde werden erkennen müssen, daß die Entwicklung zur sozialistischen Universität nicht aufzuhalten ist und in unserer Republik der Sozialismus siegen wird.“¹⁹⁹

Durch die Universitätsparteileitung veranlaßt, wurden nach Hämels Flucht sämtliche Meldungen der westdeutschen Presse aufgezeichnet. Diese wurden bei Gelegenheit dem Senat vorgespielt.²⁰⁰ In der Senatssitzung am 28.08.1958 entschloß man sich zu einer Distanzierung von Hämels Verhalten in der BRD und beurteilte Hämels Flucht als eine „verantwortungslose Tat.“²⁰¹

An der FSU mußte nun schnellstens ein kompetenter Ersatz für Hämel eingesetzt werden. Hämels Oberarzt Heinz Flegel (geb. 1923) übernahm vorübergehend die Leitung der Univer-

¹⁹⁵UAJ, Best. BC212, Rektorat 1953-1963, Stellungnahme des Senats der FSU über die Vorfälle der Senatssitzung vom 18.08.1958 am 28.08.1958

¹⁹⁶an Hämels Stelle verlas Heinz Kessler, Leiter des Pressebüros für die 400-Jahr-Feier, den Senatsbeschluß

¹⁹⁷„Volkswacht“ vom 22.08.1958, Nr. 194, 7.Jhg.; „Thüringer Landeszeitung“ vom 22.08.1958, Nr. XVI/194

¹⁹⁸„Volkswacht“ vom 23.08.1958, Nr. 195, 7.Jhg. bis 30.08.1958, Nr. 201, 7. Jhg.

¹⁹⁹ThStAR, Universitätsparteileitung SED der FSU Jena, Sig. 696, Brief des Ensembles „Max Reimann“ an die Universitätsparteileitung vom 22.08.1958

²⁰⁰SAJ, Hb1215, Studienbeginn s.t. - Heiteres und Ernstes aus der neuen Geschichte der FSU Jena, „Es wird nichts passieren“, S. 130

²⁰¹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, „Zur Berichterstattung der 400-Jahr-Feier“

sitätshautklinik.²⁰² Ausgewählt für die Übernahme des Rektorates wurde der Botaniker Otto Schwarz. Ein Grund für seine Wahl war auch die Tatsache, daß er bereits 1926 der KPD beigetreten war.²⁰³

Seit der Gründung der DDR war Schwarz ein Abgeordneter der Volkskammer und Delegierter des 1. und 2. Volkskongresses. Er stellte den „neuen Typus eines sozialistischen Wissenschaftlers“ dar.²⁰⁴

Bei der späteren Einschätzung des Verlaufs der Festwoche war man fest überzeugt, daß die Jubiläumstage „ohne Hämel sicher würdiger verlaufen“ waren und es keine „ernstlichen Nachwirkungen“ gab.

Seine Flucht und sein Auftreten in den westlichen Medien legte man als „kaum Gegenstand längerer Gespräche“ bei Seite. Man war sich sogar sicher, daß ohne ihn eine bessere politische und vor allem „moralische“ Einheit an der Universität herrschen werde.²⁰⁵

Im Protokoll einer Sitzung der Universitätsparteileitung im August 1958 wurde von Gerüchten bis zu Verleumdungen alles protokolliert. So wollte die Wirtschaftsleiterin des Anna-Seghers-Wohnheims, Fr. Schumann, schon vier Wochen zuvor gehört haben, das Hämel bei der 400-Jahr-Feier nicht anwesend sein wird, andere hätten „öfters“ bemerkt, daß er sich „heuchlerisch“ verhalten habe.²⁰⁶

In einem 1975 erschienenem Buch: „Studienbeginn s.t. - Heiteres und Ernstes aus der neuen Geschichte der Friedrich-Schiller-Universität“, ist die Republikflucht Hämels unter der Überschrift „Nichts wird passieren“ ebenfalls dargestellt. Sehr ironisch wurde sein Auftreten in der BRD geschildert:

„Und dann offenbarte er ein bis dahin nicht bekannt gewesenes prophetisches Talent, das allerdings unfreiwillig und nur dieses eine Mal zur Blüte kam. Befragt, welche eventuellen Folgen sein plötzlicher Weggang so kurz vor dem Universitätsjubiläum haben könnte, konstatierte der

²⁰²Stier, 1958, S. 510

²⁰³ThStAR, Universitätsparteileitung SED der FSU Jena, Sig. 1916

²⁰⁴Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, „Sozialistische Universität“ vom 27.08.1958

²⁰⁵UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, „Zur Berichterstattung der 400-Jahr-Feier“

²⁰⁶ThStAR, Universitätsparteileitung SED der FSU Jena, Sig. 696, Protokoll einer Sitzung der Universitätsparteileitung im August 1958

Republikflüchtige: „Gar nichts wird passieren!“ - Und so war es.“²⁰⁷

Hämels Kontakt zu Freunden und Bekannten aus der DDR brach schnell ab. Durch einen sporadischen Briefwechsel mit seiner ehemaligen Sekretärin Lotte Dittmann und dem Internisten Prof. Walter Brednow war es ihm jedoch möglich, Informationen über die aktuelle Lage in Ostdeutschland und die Auswirkungen seiner Flucht auf die Entwicklungen an der Jenaer Universität zu erhalten.

„Die Freude war sehr groß“ schrieb Hämel in einem Antwortbrief an Walter Brednow am 17.09.1958, „ausführlichere Nachricht“ zu erhalten. In diesem Brief betonte er die Schwere seiner Entscheidung, zum einen alle Freunde zurückzulassen, welche möglicherweise Schwierigkeiten durch die Flucht bekamen. Zum anderen, alles was er in den letzten Jahrzehnten aufgebaut und gesammelt hatte, zurücklassen zu müssen. Weiterhin erklärte er die Kurzsichtigkeit der Tat. „So gingen wir nach zwei schlaflosen Nächten.“²⁰⁸

Am 12.09.1958 wurde in Gießen während eines Notaufnahmeverfahrens für Josef Hämel und seine Frau Fedora die Entscheidung über eine Aufenthaltsgenehmigung getroffen. In der Begründung bezog sich der Bearbeiter nochmals auf die geplante Hochschulreform. „Sie stehe unter der Idee des sogenannten demokratischen Zentralismus. Die neue Zusammensetzung des Senats einer Universität verlagere das Gewicht der wirklichen Einflußmöglichkeiten auf die Partei.“ Hämel habe sich und die Wissenschaft dem „System“ unterordnen müssen. „Damit aber hätte er sich zum politischen Mißbrauch der Wissenschaften verpflichtet.“ Aufgrund der „erfahrungsgemäß“ gegen ihn eingeleiteten Maßnahmen in der DDR hat der Aufnahmeausschuß eine „besondere Zwangslage“ festgestellt und ihm wurde die Genehmigung zum Aufenthalt im Bundesgebiet erteilt (Abb.10).²⁰⁹

Hämels Nachfolger als Direktor der Jenaer Hautklinik und Lehrstuhlinhaber für Dermatologie wurde der aus Berlin berufene Heinz Langhof (1918-1965).²¹⁰

²⁰⁷SAJ, Hb1215, Studienbeginn s.t. - Heiteres und Ernstes aus der neuen Geschichte der FSU Jena, „Es wird nichts passieren“, S. 130

²⁰⁸Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Brief Hämels an Walter Brednow am 17.09.1958

²⁰⁹Archiv von Josef Hämel, Begründung der Genehmigung der Aufenthaltserlaubnis am 12.09.1958

²¹⁰Scholz, 1999, S. 163

**Der Leiter des Notaufnahmeverfahrens
in Gießen** © Gießen, den 12. September 1958
Postschloßfach 303
Telefon 4971

Az: 346 701
(bei Antwort ausgeben)

Der Leiter des Notaufnahmeverfahrens in Gießen

Herrn ~~Frau~~ Prof. Dr. med. Josef Hämel
München 15
Schloßfach 189

Der Antragsteller ist vom Beruf Arzt. Von 1951 an war er
Lehrer der Universität in Jena. Gleichzeitig war er Direktor
an einer Universitätsklinik. Nach seinen Angaben gehörte er

Herr Prof. Dr. med. Hämel; Josef Franz
(Name Vorname)

geb. am 18.11.1894 in Straubing/Bayern Staatsangeh. deutsch
letzter Wohn- bzw. Aufenthaltsort Jena
Beruf Arzt Familienstand verh.
ausgewiesen durch Bundes-Personalausweis
mit seiner Ehefrau Fedora, geb. von Crafsheim, geb. am 3.9.1897
Familienangehörige

erhält gemäß § 1 des Gesetzes über die Notaufnahme von Deutschen in das Bundesgebiet
vom 22. August 1950 (Bundesgesetzbl. S. 367) in der Fassung des Gesetzes vom 21. 7. 195
(BGBl. I S. 470) und des § 101 des Bundesvertriebenengesetzes vom 19. 5. 1953 (BGBl.
S. 201) durch Beschluß des
Aufnahmeausschusses vom 12. September 1958
die Erlaubnis zum ständigen Aufenthalt im Bundesgebiet.
Diese Entscheidung gilt nicht als Entscheidung über die Flüchtlingseigenschaft.

Als Land, in dem der Aufgenommene seinen ersten Wohnsitz zu nehmen hat,
wird Bayern bestimmt

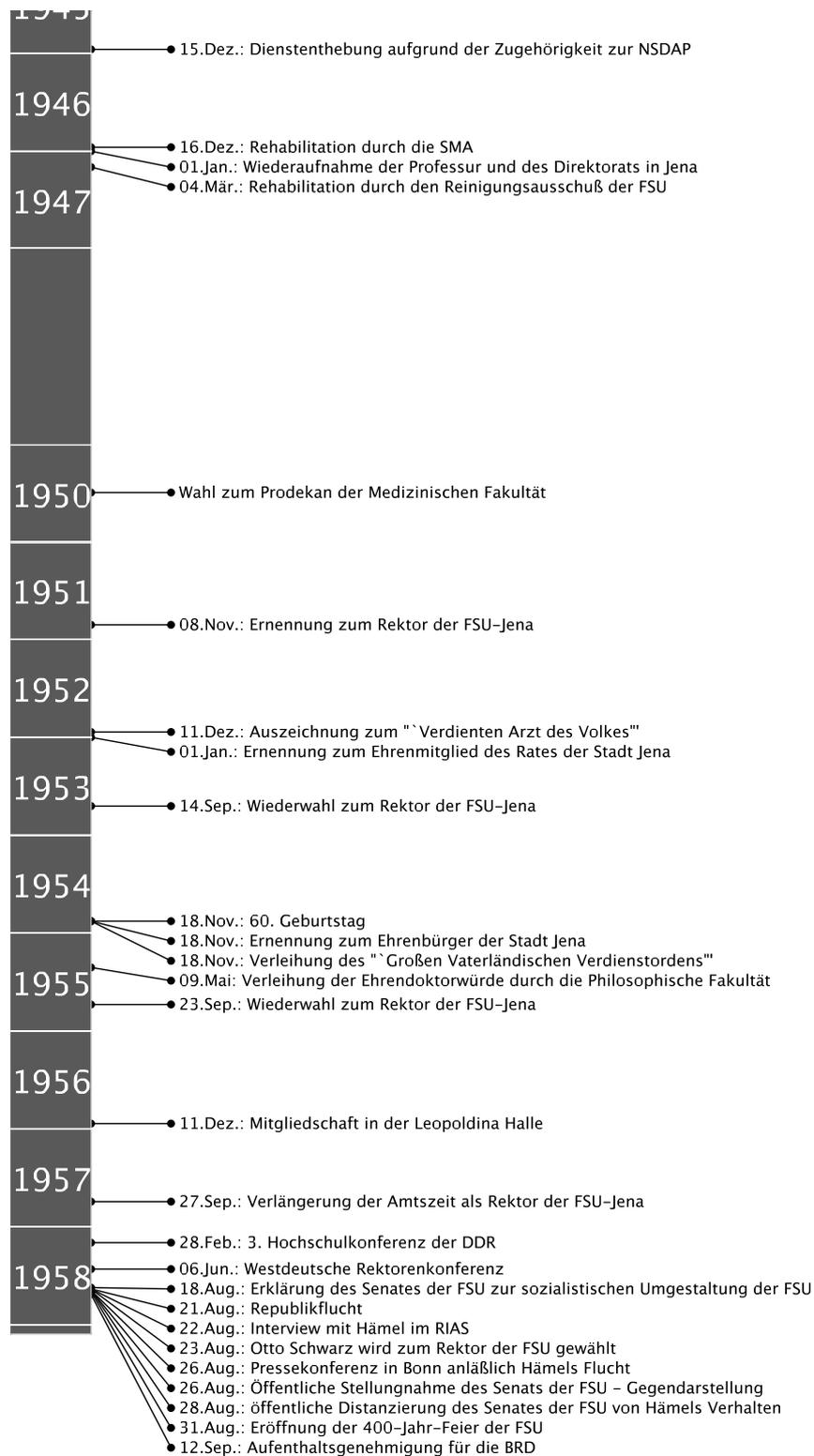
Der Leiter
des Notaufnahmeverfahrens
Im Auftrag:

Der Beauftragte
der Bundesregierung
13.9.58 Im Auftrag:



Begründung der Rückseite

Abbildung 10: Notaufnahmeformular vom 12.09.1958



5.5 Die Zeit in der BRD

Als Josef Hämel am 21.08.1958 die DDR verließ, war bereits ein Trend zur Übersiedlung von ostdeutschen Wissenschaftlern in die BRD erkennbar. In der Zeitung „Die Welt“ wurde am 07.08.1958 berichtet, daß Übersiedler von Parteigenossen als „politische und moralische Schweine“ bezeichnet wurden.²¹¹

Wirklich überraschend war es für die westliche Presse nicht, daß nun auch ein Rektor vor dem Sozialismus floh, es war eher eine Bestätigung ihrer Vermutung, daß man im Sozialismus nicht wirklich frei leben und denken könne.

Hämel entschied sich, vorerst in München zu wohnen.

Unter den westlichen Rektoren gab es offensichtlich Unstimmigkeiten, was Hämels politische Einstellung betraf. Prof. Jahrreiss versuchte mit einem Rundschreiben an die Mitglieder des Viererausschusses der Westdeutschen Rektorenkonferenz und die Rektoren der Universitäten am 22.10.1958, Hämels Ehrung als „Verdienter Arzt des Volkes“ zu erklären. Er meinte, „Politische Auflagen waren mit diesen Ehrungen nicht verknüpft“, es handele sich vielmehr um eine Ehrung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.²¹²

Der Zeitdruck, unter dem Hämel die DDR verlassen hatte, wurde besonders deutlich, als er Arbeits- und Anstellungsbescheinigungen über seine Tätigkeiten an der Universitätshautklinik Würzburg anforderte. Er mußte den größten Teil seiner persönlichen Papiere in der „Ostzone“ zurücklassen.²¹³

Die Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz ließ Hämel selbst an die Möglichkeit einer Übersiedlung in die Niederlande denken. „Der Spiegel“ jedoch war empört darüber, das eine „Koryphäe der Dermatologie“ gezwungen würde, die BRD zu verlassen, weil er angeblich zu alt für einen Posten an den Westdeutschen Universitäten sei.²¹⁴

Für die Presse der DDR ist nun endgültig klar: „Der Klassengegner liebt den Verrat, aber nicht

²¹¹ThStAR, Universitätsparteileitung SED der FSU Jena, Sig. 1916, „Die Welt“ vom 07.08.1958

²¹²UAW, ZV 74, PA Hämel, Brief von Jahrreiss an die Mitglieder des Viererausschusses der Westdeutschen Rektorenkonferenz am 22.10.1958

²¹³UAW, ZV 74, PA Hämel

²¹⁴„Der Spiegel“, 12. Jhg., Nr. 50, Berlin, 10.12.1958, S.69

den Verräter!“²¹⁵

Aufgrund Hämels ungewisser Zukunft und seinem fortgeschrittenem Alter, stellte der Rektor der Universität Würzburg am 25.10.1958 den Antrag auf Emeritierung Josef Hämels. Im November wurde Hämel dieser Vorschlag unterbreitet, der mit diesem Angebot sehr zufrieden schien.²¹⁶

Der Antrag wurde vor dem Senat vorgetragen und dem bayrischen Kultusministerium vorgestellt. Die dafür eingebrachten Gründe waren zum einen, daß Hämel als Sowjetzonenflüchtling gem. § 3 des Bundesvertriebenengesetzes unterbringungsberechtigt sei. Zum anderen der Umstand, daß Hämel seine Laufbahn als Hochschullehrer in Würzburg begonnen hat und somit auch nur die „Mutteruniversität“ dafür in Frage käme. Außerdem sei Hämel eine menschlich und fachlich gleichermaßen hervorragende Persönlichkeit.²¹⁷

Ein für Hämel willkommeneres Arbeitsfeld eröffnete sich dann aber in Heidelberg. Dort wurde ihm am 01.04.1959 die kommissarische Leitung des Lehrstuhls für Dermatologie sowie die Leitung der Universitätshautklinik übertragen.²¹⁸

Der Ministerpräsident Kiesinger von Baden-Württemberg berief ihn am 22.05.1959 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit „mit der Verpflichtung, das Fachgebiet in Vorlesung und Übung ordnungsgemäß zu vertreten.“²¹⁹

Sein Grundgehalt betrug zunächst 1600,-DM monatlich, außerdem erhielt er einen Wohngeldzuschuß von 202,-DM, aufgrund seines Pendelns zwischen München und Heidelberg, da er ausschließlich München als seine Heimstatt betrachtete.

Die Medizinische Fakultät der Universität Heidelberg befürwortete Hämels Übernahme des Direktorates der Hautklinik. Trotz seines fortgeschrittenen Alters würdigte man ihn aufgrund seiner „ausgezeichneten wissenschaftlichen Qualitäten.“ Sein „klares Urteil“ und sein „konziliantes Wesen“ führte zur Berufung nach Heidelberg (Abb.11).²²⁰

Noch vor seinem Amtsantritt ließ er einige Umbauarbeiten an der Heidelberger Hautklinik durchführen. So wurde die Bettenzahl um 11 verringert, damit die Bibliothek erweitert werden

²¹⁵Steinmetz, 1958, S.87

²¹⁶UAW, ZV 74, PA Hämel

²¹⁷UAW, ZV 74, PA Hämel

²¹⁸UAH, Rep. 27/2045, Akademische Quästur

²¹⁹UAH, Rep. 27/2045, Akademische Quästur, Berufungsurkunde vom 22.05.1959

²²⁰UAH, 4036, PA Hämel

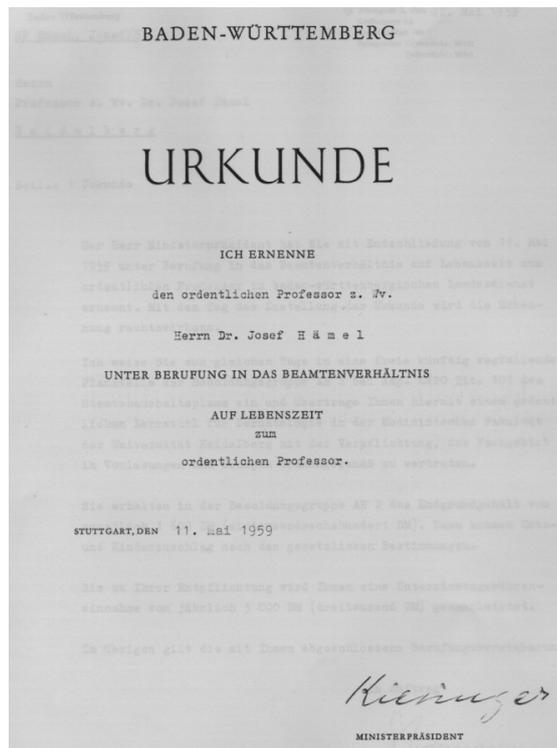


Abbildung 11: Hämels Berufungsurkunde für Heidelberg

konnte. Es wurden 2 Zimmer für ein zukünftiges Institut für Geschichte der Medizin bereitgestellt und hergerichtet, weiterhin wurde die Badeabteilung ausgebaut.

Mit Beginn seiner Tätigkeit verfügte die Hautklinik über zwei Oberärzte, 18 Assistenten und 203 Betten.²²¹

Am 23.05.1959 erfolgte seine Vereidigung. Er schwor, daß er sein Amt nach „besten Wissen und Können“ leiten werde, daß er „Verfassung und Recht achten und verteidigen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So war mir Gott helfe.“²²²

Wie schon in Jena, war ihm auch an der Heidelberger Universitätsklinik die Forschung, Diagnostik und Therapie auf serologischer und bakteriologischer Basis ausgesprochen wichtig. Er modernisierte die Laboratorien nach eigenen Wünschen und errichtete eine Abteilung für Allergie- und Berufskrankheiten.²²³

²²¹UAH, 953, PA Hämel

²²²UAH, 4036, PA Hämel

²²³Schnyder, 1969, S.166-167

Werner Braun, ein Arbeitskollege Hämels in Heidelberg kommentierte das Verhältnis zwischen Hämel und seinen Mitarbeitern folgendermaßen: „Von Anfang an spürten seine Assistenten die Persönlichkeit eines großen Menschen, dem es gegeben ist, Menschen zu führen.“²²⁴

Seinen 65. Geburtstag am 18.11.1959 beging er in aller Bescheidenheit. Die Worte des Heidelberger Rektors Hahn : „Sie passen so gut in unseren Kreis.“²²⁵ zeigen, daß er in der BRD ein geschätzter und willkommener Wissenschaftler war. In der „Berliner Zeitung“ jedoch ging man davon aus, Hämel hätte es „schwer, sich unter den westdeutschen Dermatologen durchzusetzen“ und daß er in der BRD als „unnötige und unwillkommene Konkurrenz empfunden“ wurde.²²⁶

Aufgrund seiner „Lauterkeit und Aufrichtigkeit“²²⁷ und seiner hochschulpolitischen Fähigkeiten und Erfahrungen wurde er für die Amtsperioden 1961 und 1962 an der Medizinischen Fakultät von Heidelberg zum Dekan gewählt.²²⁸

Als 1961 gegen den Psychiater Berthold Kihn (1895-1964), Fakultätskollege Hämels an der Jenaer Universität, ein Ermittlungsverfahren aufgrund der Beteiligung an Euthanasie-Maßnahmen während der NS-Diktatur eingeleitet wurde, gab Hämel vor dem Bayrischen Landeskriminalamt zu Protokoll, das Kihn ihm 1943/44 über seine Mitarbeit in einer Kommission zur Aussonderung von Geisteskranken erzählt habe.²²⁹ Es seien Kihns Beweggründe gewesen, durch seine Teilnahme an diesem Gremium „Schlimmeres“ zu verhindern. 1963 wurden die Ermittlungen gegen Kihn jedoch aufgrund des Mangels an „Anhaltspunkten“ eingestellt.²³⁰

1963 erreichte Hämel die Altersgrenze für Beamte. Vom Rektorat wurde seine Entpflichtung zum Ende März 1963 als rechtswirksam erklärt. Da bis dato von der Seite der Medizinischen Fakultät aber noch keine Vorschlagsliste für einen Nachfolger aufgestellt wurde, befürwortete das Kultusministerium den Antrag auf Verlängerung seiner Amtszeit bis zum Wintersemester

²²⁴Braun, 1964, S. 1918-1919

²²⁵UAH, 4036, PA Hämel, Geburtstagsschreiben von Prof. Dr. Hahn, Rektor der Universität Heidelberg am 18.11.1959

²²⁶SAJ, Hb 875a, Artikel aus der „Berliner Zeitung“ am 18.11.1959

²²⁷Greither, 1969a, S. 336-337

²²⁸UAH, 4036, PA Hämel

²²⁹Zimmermann, 2000, S.171

²³⁰Zimmermann, 2000, S.172

1963/1964.²³¹

Auf dem Medizinischen Fakultätentag am 5. und 6. April 1963 in Marburg wurde Josef Hämel zum Vorsitzenden gewählt und leitete am 30.11.1963 in Frankfurt a. M. einen Außerordentlichen Westdeutschen Fakultätentag.²³² Die Konferenz der Medizinischen Ausbildungs- und Forschungsstätten der Universitäten wird der Medizinische Fakultätentag genannt. Sie wurde am 04.01.1913 in Halle/Saale als erste Versammlung der medizinischen Fakultäten des Deutschen Reiches von Prof. Dr. Adolf Schmidt gegründet. Ihre Prinzipien waren, Forschung und Lehre der Medizin selbständig und unabhängig zu gestalten, sowie die Krankenversorgung an den Universitätskliniken auf dem fortschrittlichsten Erkenntnisstand zu gewährleisten. Die Aufgaben des Fakultätentages waren und sind der Kontakt, die Beratung und der Austausch von Erfahrungen zwischen den einzelnen Fakultäten Deutschlands und die Vertretung der Fakultäten gegenüber der Öffentlichkeit. Im Jahre 1925 wurde die Unabhängigkeit des MFT gegenüber politischen Organen errungen. So konnten die Fakultäten Beschlüsse verabschieden, welche vorerst zwar nicht bindend für die einzelnen Fakultäten waren, sich aber souverän gegenüber der Politik verhielten. 1928 wurde ein ständiger Dreiköpfiger Ausschuss des Fakultätentages gewählt, um die Umsetzung gemeinsamer Ziele zu kontrollieren. Erst 1952 wurden die Beschlüsse des MFT für die Mitgliedsfakultäten bindend, es wurde nun auch ein Vorsitzender gewählt, welcher drei Jahre seine Amtstätigkeit ausüben sollte und nicht wie vorher jährlich wechselnd. 1968 zog man die Gebundenheit der Fakultäten zurück und deklarierte die Beschlüsse als Empfehlung. 1991 erfolgte die Aufnahme der Medizinischen Fakultäten aus der ehemaligen DDR. Seit 1998 basiert die MFT auf dem Rechtsstatus eines gemeinnützigen, nicht eingetragenen Vereins, welcher sich ausschließlich aus den Beiträgen seiner Mitglieder finanziert.²³³

Im Frühjahr 1964 wurde Hämel aufgrund einer ernsthaften Erkrankung zu einer mehrmonatigen Unterbrechung seiner Arbeit und zu einer Beurlaubung vom Dienst bis zum 20.07.1964 gezwungen. Nach mehreren ambulanten und stationären Voruntersuchungen wurde die Notwendigkeit eines chirurgischen Eingriffs erwogen und Hämel in die Chirurgische Klinik in Heidelberg

²³¹UAH, 4036, PA Hämel

²³²Schettler, 1986, S.35

²³³Richter und Wacker 2000

eingeliefert.²³⁴

Krankheitsbedingt konnte Hämel auch dem kommenden Fakultätentag nicht vorsitzen, so daß sein Vorgänger, Prof. Dr. Jaeger aus Heidelberg, ihn vertrat.²³⁵

Nach der Wiederaufnahme seines Dienstes am 20.07.1964 reichte der Rektor der Universität Heidelberg den Vorschlag auf Verleihung des Großen Verdienstordens der BRD an Josef Hämel ein. Die Wissenschaft verdanke ihm wertvolle Beiträge für die Erkennung und Behandlung der Syphilis. Weiterhin wurde seine „antinationalistische Ausschreitung“, die Zerstörung der Führerbüste im Jahre 1943, als Kennzeichen für seinen Mut und sein Verantwortungsbewußtsein gegenüber seinen Studenten gerühmt, da er für diese „Vorkommnisse“ seine „Studenten in Schutz genommen hat.“²³⁶

Anläßlich seines 70. Geburtstages am 18.11.1964 erhielt Josef Hämel das „Große Bundesverdienstkreuz“ überreicht (Abb.12) und die Fachschaft der Medizinischen Fakultät veranstaltete ein Fackelumzug.²³⁷

Eine Akademische Feierstunde wurde am 19.11.1964 zwischen 10 und 11 Uhr im Hörsaal der Hautklinik durchgeführt. Zu dem Programm gehörte eine Rede des Kultusministers von Baden-Württemberg, eine Festansprache von Prof. Dr. Greither unter dem Titel „Die Dermatologie als moderne Wissenschaft“, sowie die musikalischen Umrahmung durch ein Streichquartett.²³⁸

In einer Laudatio von Werner Braun, einem langjährigen Mitarbeiter an der Universitätshautklinik Heidelberg, wurde ihm nochmals für seine Herzlichkeit und Wärme gegenüber Angestellten und Studenten gedankt. „Für jeden ist er zu sprechen, für alle persönlichen Sorgen seiner Mitarbeiter immer bereit, stets anteilnehmend am Schicksal der ihn umgebenden Menschen. Oft vereinigt er um sich seine Ärzte und Schwestern sowie seine technischen Mitarbeiter in froher Geselligkeit als unterhaltender und großzügiger Gastgeber.“²³⁹

Noch bis August 1965 vertrat Hämel den Lehrstuhl für Haut- und Geschlechtskrankheiten.²⁴⁰

²³⁴UAH, 4036, PA Hämel

²³⁵Schettler, S.35

²³⁶UAH, 4036, PA Hämel

²³⁷UAH, 4036, PA Hämel

²³⁸UAH, 953, PA Hämel

²³⁹Braun, 1964, S. 1918-1919

²⁴⁰UAH, 4036, PA Hämel

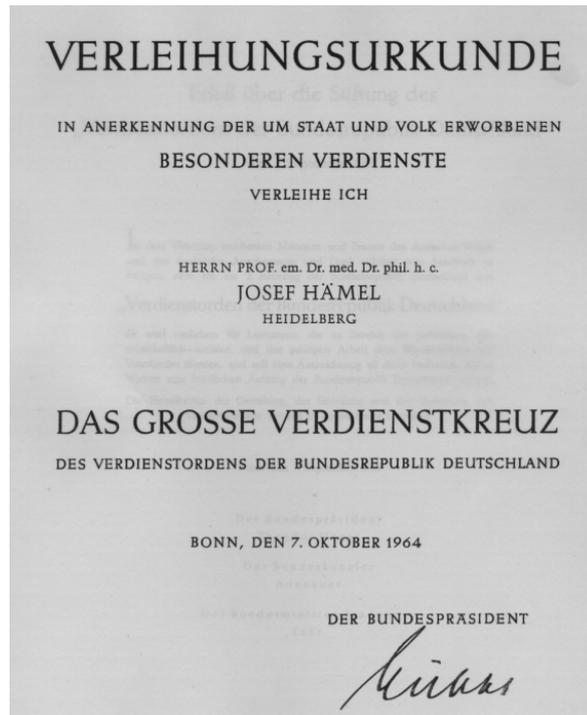


Abbildung 12: Urkunde anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Josef Hämel

Sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Dermatologie in Heidelberg wurde Prof. Dr. Urs W. Schnyder.²⁴¹

In Anerkennung seiner „Verdienste um die Ärzteschaft“ wurde ihm am 27.02.1969 vom Vorstand der Landesärztekammer von Baden-Württemberg die „Albert-Schweitzer-Medaille“ verliehen.²⁴²

„Die Auszeichnung gilt den hohen Verdiensten eines Mannes, der immer in sein Wirken an der Hochschule auch die Förderung und Fortbildung des praktizierenden Arztes einbezog und seinen Schülern und Mitarbeitern dadurch ein jederzeit einsatzbereites praktisches Wissen mitgab.“²⁴³

Josef Hämel wurde am 31. August 1965 emeritiert und zog sich daraufhin zusammen mit seiner Gattin „nach seinem geliebten München“ zurück.

Die ehrenvolle Aufgabe, den Westdeutschen Fakultätentag zu leiten, übernahm er noch bis 1967.²⁴⁴

²⁴¹Schettler, 1986, S.38

²⁴²UAH, 953, PA Hämel

²⁴³Archiv von Josef Hämel, Brief der Landesärztekammer vom 02.01.1969

²⁴⁴Schnyder, 1969, S.166-167



Abbildung 13: Prof. Hämel zusammen mit seinem Hund

Am 9. April 1969 verstarb Hämel an den Folgen eines Hypernephroms.²⁴⁵

Privat war Hämel ein großer Naturliebhaber und nutzte jede freie Zeit um wandern oder spazieren zu gehen. Desweiteren interessierte ihn die Kunst der Romantik, aber auch moderne Künstler wie Chagall, Dichtung und Musik.²⁴⁶

Eine besondere Liebe verband ihn mit seinem Hund (Abb.13), den er bei seiner Republikflucht im Jahre 1958 in Jena zurücklassen mußte, was für ihn einen schmerzlichen Verlust bedeutete.²⁴⁷

Hämel hatte in Jena viele Freunde und Verehrer, was wohl maßgeblich an seiner „stets hervortretenden Herzenswärme“ lag, aber auch nicht minder an seiner „verehrten und liebenswerten“²⁴⁸ Ehefrau Fedora, welche „manche Kante seines bajuwarisch-explosiven Wesens“ glättete.²⁴⁹

In allen Beschreibungen wurde wieder und wieder hervorgehoben, das Hämel eine sehr harmonische Ehe führte und die „behutsame Hand“ seiner Ehefrau betont.²⁵⁰

²⁴⁵Gespräch mit Dietolf Hämel am 08.12.200

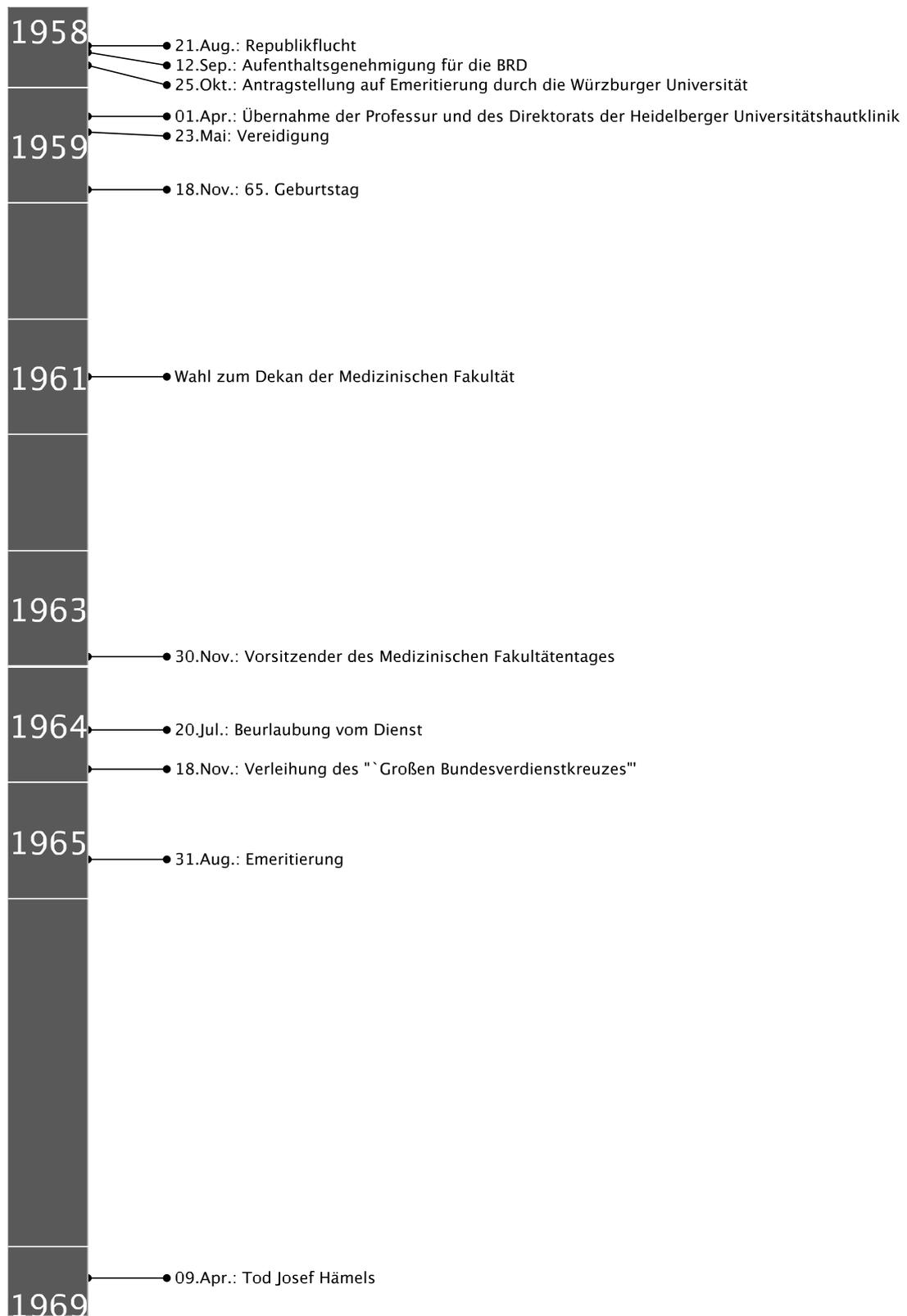
²⁴⁶Greither, 1969a, S. 336-337

²⁴⁷Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Brief Hämels an Walter Brednow am 17.09.1958

²⁴⁸Gartmann, 1964a, S. 335-337

²⁴⁹Greither, 1969a, S. 336-337

²⁵⁰Braun, 1964, S. 1918-1919



6 Josef Hämel als Hochschullehrer

6.1 Die medizinische Ausbildung

Einen besonderen Schwerpunkt der Arbeit Josef Hämels bildete die Ausbildung von Medizinstudenten und Assistenten an seiner Jenaer Klinik.

Zum festen Bestandteil seiner Lehre gehörte das Arbeiten im Laboratorium der Hautklinik, um den Studenten die klinische Relevanz einer bakteriologischen und serologischen Ausbildung zu verdeutlichen. Hämels besonderes Interesse für die experimentelle Therapie der Haut- und Geschlechtskrankheiten wurde unter der Leitung von Wilhelm Kollé in Frankfurt (1922 bis 1924) geweckt.²⁵¹

Der Nachfolger Hämels auf dem Heidelberger Lehrstuhl, Urs Schnyder, schrieb in seinem Nekrolog von 1969, daß Hämel seinen Schülern ein „anregender Lehrer und väterlicher Freund“ war. „Nicht unerwähnt bleiben soll das große Vertrauen und die herzliche Zuneigung, welche ihm seine Studenten entgegenbrachten. So hat er sich stets für die Nöte und Sorgen der akademischen Jugend eingesetzt.“²⁵²

Außerdem sei es seine „Warmherzigkeit“ gewesen, die ihm den „unbedingten Respekt“ seiner Studenten gesichert habe.²⁵³

Bereits während Hämels Assistentenzeit an der Universitätshautklinik Würzburg unterstützte er den Lehrbetrieb mit Vorlesungen über Syphilis, Gonorrhoe und die Behandlung von Hautkrankheiten. Nach seiner Zulassung zum Privatdozenten 1929 wurde er mit diesen Vorlesungsserien intensiv in die Ausbildung der Studenten in Würzburg integriert.²⁵⁴

1935 übernahm Hämel den Lehrauftrag für Dermatologie an der Greifswalder Universität. Dort hielt er Vorlesungen über das gesamte Gebiet der Haut und Geschlechtskrankheiten.²⁵⁵

Im Wintersemester 1936/37 hielt Hämel seine erste Vorlesungsreihe an der Jenaer Universität. Eine Vorlesung über die „Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten“ wurde drei Mal

²⁵¹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel

²⁵²Schnyder, 1969, S.166-167

²⁵³Greither, 1969b, S.1384-1385

²⁵⁴UAW, Personal- und Vorlesungsverzeichnisse 1924-1935

²⁵⁵Stier, Bd.2, S. 687

Vorlesungsthemen	Vorlesungszeit	Dozent
Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten	Montag 11.00-12.00 Mittwoch und Donnerstag 12.00-13.00	Prof. Josef Hämel
Klinische Visite	1 Stunde/Woche nach Vereinbarung	Prof. Josef Hämel
Arbeiten im Laboratorium der Hautklinik	Täglich, privatissime gratis	Prof. Josef Hämel
Die Geschlechtskrankheiten I	Mittwoch 11.00-12.00	Dr. Roderich Helmke
Behandlung der Hautkrankheiten, mit praktischen Übungen	1 Stunde/Woche, nach Vereinbarung	Dr. Roderich Helmke

Tabelle 1: Vorlesungsplan der Universitätsklinik Jena im WS 1944/45

wöchentlich abgehalten. Zusätzlich gab es 1 Stunde pro Woche eine Vorlesung ausschließlich zur Thematik der Geschlechtskrankheiten.²⁵⁶ Im darauffolgenden Jahr wurde eine Vorlesungsreihe für höhere Semester angeboten, die sich mit dem „Wesen, (der) Bedeutung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ beschäftigte, da bereits eine vermehrte Durchseuchung der Bevölkerung nachgewiesen war.²⁵⁷

Aufgrund der weiteren Zunahme der venerischen Krankheiten während des 2. Weltkrieges wurde 1940 im 3. Trimester (02.09.1940-20.12.1940) eine Vorlesungsreihe über: „Das Geschlechtsleben und die sexuelle Hygiene mit besonderer Beziehung zu den Geschlechtskrankheiten“, eingeführt. Sie wurde 14-tägig abgehalten und war für Hörer aller Fakultäten zugänglich.²⁵⁸ Im Sommersemester 1944 wurde erstmals eine klinische Visite angeboten, welche 1 x wöchentlich zusammen mit den Studenten durchgeführt wurde und somit das Wesen und die Bedeutung der Haut- und Geschlechtskrankheiten mit praktischen Unterweisungen veranschaulichte.²⁵⁹

Einen Einblick in den Vorlesungsbetrieb an der Universitätsklinik Jena gewährt beispielsweise der Stundenplan aus dem Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1944/45 der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Tab.1).²⁶⁰ Unterstützung in der Ausbildung der Studenten fand Josef Hämel durch seine habilitierten Assistenten.

²⁵⁶UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1936/37

²⁵⁷UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Sommersemesters 1937

²⁵⁸UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des 3. Trimesters 1940

²⁵⁹UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Sommersemesters 1944

²⁶⁰UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1944/45

Im Wintersemester 1951/52 wurde erstmals eine eigenständige Vorlesungsreihe für Zahnmediziner eingeführt: „Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten“, Montag-Freitag 9.00-10.00 Uhr.²⁶¹ Jedoch bereits im folgenden Semester wurden die Vorlesungen für Human- und Zahnmediziner wieder zusammengelegt. Eine eigene Lehrveranstaltung²⁶² hörten die Zahnmediziner unter der Leitung von Josef Hämel erst wieder im Wintersemester 1953/1954. Vom Sommersemester 1955 bis zum Ende Hämels Amtstätigkeit an der Jenaer Universität hielt er pro Semester nur noch die Vorlesung zur „Klinik der Haut- und Geschlechtskrankheiten“ für beide Studiengänge zusammen.

Insgesamt gab es sechs Semester, in denen er keine Vorlesungen hielt, in den Jahren vom SS 1945-WS 1946/47, aufgrund der Suspensierung vom Hochschuldienst im Rahmen der Entnazifizierungsprozesse, sowie während des SS 1953 und des WS 1954/55.

Auch nach seiner Ernennung zum Rektor der Friedrich-Schiller-Universität im Jahre 1953 widmete er sich trotz vieler anderer Verpflichtungen weiterhin der Ausbildung seiner Studenten. In den Personal- und Vorlesungsverzeichnissen der Jahre 57/58 und 58/59 sind persönliche Widmungen Hämels an alle Studierenden der Jenaer Universität enthalten. Er verwies auf die Entwicklung der Jenaer Universität, die „über Gipfelpunkte und Täler“ führte und er hoffte, das „dem Ende des vierten Säkulums ein Anfang in neue Jahrhunderte folgen“ und die „wissenschaftliche Forschung und Lehre allein dem friedlichen Leben der Völker dienen“ werde.²⁶³ „Im Kampf um ein neues Weltbild hat die Universität Jena in den vergangenen Jahrhunderten immer in der vordersten Reihe gestanden, häufig bedrängt von rückschrittlichen, die Entwicklung zu neuen Zielen hemmenden Kräften. Entsprechend dieser hohen Tradition schickt sich die Universität Jena an, in ein neues Jahrhundert zu schreiten im vollen Bewußtsein der hohen Verantwortung, welche gerade der heutigen Generation obliegt, die darüber zu entscheiden hat, ob Wissenschaft, Forschung und Lehre der Vernichtung oder dem Leben zu dienen haben.“²⁶⁴

An der Heidelberger Universitätshautklinik übernahm Hämel 1959 den Lehrauftrag für Dermatologie und 1961 das Amt des Dekans der medizinischen Fakultät. Er hielt Vorlesungen über das

²⁶¹UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1951/52

²⁶²„Dermatologisch-venerologische Propädeutik“

²⁶³UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1957/58

²⁶⁴UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1958/59

gesamte Gebiet der Haut- und Geschlechtskrankheiten bis einschließlich zum Wintersemester 1963/64.²⁶⁵

Prof. Urs Schnyder, damals Assistenzarzt Hämels an der Universität Heidelberg, schrieb 1969 über Hämels Verhältnis zu seinen Schülern, daß sein „unkonventioneller Umgang“ mit den Studenten und sein „spontanes Wesen...wesentliche Charakterzüge dieses unvergeßlichen akademischen Lehrers und Forschers“ waren.²⁶⁶

6.2 Dissertationen von 1937-1958

Während Hämels 21 Jahren Amtszeit an der Jenaer Universität betreute er 121 Dissertationen. 1937, zwei Jahre nach seinem Amtsantritt, wurde der erste Student unter Hämel, G.Brumm, promoviert. Das Thema der Dissertation lautete: „Maßnahmen gegen asoziale Geschlechtskranke in Thüringen“²⁶⁷, der Informationen aus der Abteilung für asoziale, weibliche Geschlechtskranke der Landesheilanstalt Stadtroda zugrunde lagen.

27 von 58 in den Jahren des Nationalsozialismus entstandenen Dissertationen beschäftigten sich mit der Problematik der Geschlechtskrankheiten, wobei vorrangig Syphilis und Gonorrhoe, aber auch Statistiken zur Verbreitung bzw. Maßnahmen gegen die Ausbreitung von Geschlechtskrankheiten untersucht wurden, wie z.B. in der Arbeit von G. Eymes von 1940: „Über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in Thüringen in den Jahren 1931-1937“.²⁶⁸

1947 wurde K. Lachmund mit dem Thema: „Über Veränderungen des Mitosenrythmus an bestrahlten Stachelzellcarcinomen der menschlichen Haut“ als erster Student nach dem 2.Weltkrieg an der Jenaer Universitätshautklinik, unter der Betreuung von Josef Hämel, promoviert.²⁶⁹

Vergleicht man die vorliegenden Dissertationen in ihrer Gesamtheit, so behandeln 20% aller Promotionsthemen das Problem der Syphilis, darunter wurden sowohl spezielle Patientenfälle diskutiert, als auch Abhandlungen zu Diagnoseverfahren und Therapiemaßnahmen verfaßt. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Vergleich verschiedener serologischer und bakteriologischer

²⁶⁵UAH, Personal- und Vorlesungsverzeichnisse 1959-1964

²⁶⁶Schnyder, 1969, S.166-167

²⁶⁷Brumm, 1937

²⁶⁸Eymes, 1940

²⁶⁹Lachmund, 1947

Diagnosemöglichkeiten, sowie den prophylaktischen und posttherapeutischen Untersuchungen der Syphilis.

Das mit 19% am zweithäufigsten bearbeitete Thema war die Bestrahlungstherapie der Haut. Allein in den Jahren 1943 bis 1948 entstanden 18 Dissertationen zu diesem Forschungsgebiet. Der Großteil hiervon beschäftigte sich mit der Beeinflussung des Ultraviolettstrahlenerhythems der äußeren Haut durch Bestrahlung mit Infrarot. Weiterhin war die Wirkung gleichzeitiger Bestrahlung mit ultravioletter und infraroter Strahlung von wissenschaftlichem Interesse.²⁷⁰

Insgesamt wurden 18 Dissertationen (15%) zur Problematik der Gonorrhoe verfaßt. Von vorrangigem Interesse waren empirische Studien zur medikamentösen Behandlung dieser Geschlechts-erkrankung. So wurde die lokale Behandlung mit der oralen Therapie verglichen, aber auch der Nachweis, die Kultivierung und die Resistenzbildung von Gonokokkenstämmen wurden in verschiedenen Abhandlungen bearbeitet. Ein Beispiel hierzu ist die Arbeit von W. Buchholz, der die „Verkürzung der Behandlungszeit des Trippers bei Frauen durch Sulfonamidbehandlung im Vergleich zu örtlicher Behandlung“ im Jahre 1945 untersuchte.²⁷¹

Die Erforschung der Wirkungsweise und Wirkungsqualität von verschiedenen Arznei- und Desinfektionsmitteln in praktischen und theoretischen Studien stellte einen weiteren Interessenschwerpunkt dar.²⁷²

Mit jeweils 4% aller von Hämel betreuten Dissertationen wurden statistische Arbeiten über das Vorkommen von Geschlechtskrankheiten, die Behandlung der Hauttuberkulose und das Auftreten allergischer Reaktionen in Verbindung mit speziellen Substanzen abgehandelt.

Nur vereinzelt wurden Untersuchungen zu den Themen Autoimmunerkrankungen, Karzinome der Haut und verschiedene Hauterscheinungen und -erkrankungen bearbeitet.

Aufgrund unvollständiger Namenslisten und teilweise nicht archivierten Dissertationen war es leider nicht möglich eine genaue Männer-Frauen-Verteilung aufzustellen. Da 95 der 121 Doktoranden Hämels mit vollständigem Namen bekannt und daraufhin geschlechtlich zuordenbar sind, ergibt sich aus diesen eine Verteilung von 75% Männern zu 25% Frauen, wobei ein deutlicher

²⁷⁰z.B. Küttner, 1943; Borge, 1944; Haferburg, 1948

²⁷¹Buchholz, 1945

²⁷²z.B. Mauer, 1939; Golle, 1950; Klupsch, 1951

Anstieg des Frauenanteils nach dem Zweiten Weltkrieg nachweisbar ist. Berücksichtigt man also lediglich die Jahre nach 1945 so erhält man eine relative Verteilung von 57% Männern zu 43% Frauen. Andererseits wurde vor 1942 keine Frau unter Hämel promoviert. Die Zahnärztin U. Schmid-Bugk, mit ihrer Arbeit "Über den Gehalt an Eiweiß und seine Verdaulichkeit bei eßbaren Pilzen" war somit Hämels erste weibliche Doktorandin.²⁷³ Eine detaillierte Übersicht über die von Hämel betreuten Dissertationen ist im Kapitel 10.2 nachzuschlagen.

6.3 Habilitationen

Josef Hämel hat in seinen 43 Dienstjahren mehrere Dermatologengenerationen ausgebildet, einige wenige haben später auch unter ihm habilitiert. Er vermittelte seinen Assistenten neben der vielen „wissenschaftlichen und therapeutischen Details“ durchaus auch „Verwaltungserfahrung“ und das ihm eigene „akademische Geschick“, wie sein Heidelberger Kollege A. Greither feststellte.²⁷⁴

Weiterhin sei er nie wie „ein alter Chef“ erschienen, im Gegenteil hätten sein „Tempo und seine Vitalität“ die jungen Kollegen motiviert. Als Klinikchef sei er „die rechte Mischung zwischen autoritärer Tradition und fortschrittlichen Tendenzen“ gewesen.²⁷⁵

Folgende Assistenten habilitierten sich unter Josef Hämel an den Universitätshautkliniken Jena und Heidelberg:

1. Theo Link (1911-1945)

Link wurde am 12.07.1911 in Pforzheim geboren. Er studierte Medizin in Tübingen, München, Rostock, Montpellier, Graz, Kiel und Heidelberg. 1934 bestand er sein ärztliches Staatsexamen und erhielt seine Approbation und Doktorwürde.²⁷⁶ Am Robert-Koch-Institut für Infektionskrankheiten in Berlin verbrachte er bis zum 31.05.1937 seine Assi-

²⁷³Schmid-Burgk, 1942

²⁷⁴Greither, 1969a, S. 336-337

²⁷⁵Greither, 1969a, S. 336-337

²⁷⁶ThHStAW, Verwaltungsdirektorium der Thüringer Universitätskliniken Jena, PA Theo Link, Antrag auf Einstellung eines Assistenten am 06.02.1937

stentzenzeit²⁷⁷ und wechselte am 01.06.1937 an die Universitätshautklinik Jena,²⁷⁸ wo er sich mit einer Arbeit zum Thema: „Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung der Sulfonamide bei der Gonorrhoe“ habilitierte.²⁷⁹ Am 25.07.1941 hielt er eine Lehrprobe zu dem Thema: „Erbliche Hautkrankheiten“ und wurde zum Dozenten ernannt.²⁸⁰ In der Begutachtung der Lehrfähigkeit hebt Josef Hämel auch die politische Haltung Theo Links hervor, es bestehen „in politischer Hinsicht gegen den Bewerber keine Bedenken“. Er war seit 1933 SA-Mitglied und seit 1934 als Arzt der HJ beigetreten.²⁸¹ Sein Hauptinteresse und Forschungsgebiet galt der Serologie.²⁸²

Zur Ausbildung der Studenten hielt er von 1942 -1943 Vorlesungen über die Geschlechtskrankheiten und die Behandlung der Hautkrankheiten.²⁸³ Zum 15.05.1943 wurde Link zur Wehrmacht eingezogen und diente während des 2. Weltkriegs als Stabsarzt. Am 05.09.1944 kam er bei einem Unglück im Lazarettzug ums Leben.²⁸⁴ In der Personalakte ist von einem „tragischen Unglücksfall“ die Rede.²⁸⁵ In einer „Feldpost“ vom 19.09.1944 ist zu lesen: „Beim Einlaufen des Zuges in Brügge ist Dr. Link durch einen tragischen Unfall ums Leben gekommen, ich werde Ihnen später einmal persönlich die näheren Umstände mitteilen können...“²⁸⁶ Diese „näheren Umstände“ konnten nicht genauer recherchiert werden, da weder in den Beständen der Universität Jena, noch im Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar weitere Akten vorhanden waren.

2. Roderich Karl August Wilhelm Helmke (geb. 1906)

Helmke wurde am 11.10.1906 in Berlin geboren und studierte von 1924-1930 Medizin

²⁷⁷Giese und Hagen, 1958, S. 23

²⁷⁸UAJ, Best. BA 2155, Lebenslauf vom 02.09.1941

²⁷⁹UAJ, Best. BA 2155, Ernennungsurkunde zum Dozenten vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 06.10.1941

²⁸⁰UAJ, Best. BA 2155, Einladung zur öffentlichen Lehrprobe am 25.07.1941 durch Hämel

²⁸¹UAJ, Best. BA 2155, Antrag auf Erteilung eines Lehrauftrages für Haut- und Geschlechtskrankheiten an das REM am 16.09.1941

²⁸²Giese und Hagen, 1958, S. 23

²⁸³UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1942/43, 1943

²⁸⁴Giese und Hagen, 1958, S. 23

²⁸⁵UAJ, Best. D 1915, PA Link, Brief der Universitätshautklinik an den Rektor am 04.10.1944

²⁸⁶ThHStAW, Verwaltungsdirektorium der Thüringer Universitätskliniken Jena, PA Theo Link, Brief von Dr. Gerhard Gmeiner an Dr. Linser, Tübingen, am 19.09.1944

an der Universität Berlin.²⁸⁷ Dort erhielt er am 01.01.1932 seine ärztliche Approbation. 1932/33 arbeitete er als Assistent an der chirurgischen Abteilung des städtischen Krankenhauses in Cottbus und später als Hilfsarzt an der II. Inneren Abteilung des städtischen Auguste-Victoria-Krankenhauses und an der I. Inneren Abteilung des Horst-Wessel-Krankenhauses in Berlin. Sein besonderes Interesse galt der Röntgenologie. Während seiner Assistentenzeit an der Dermatologischen Universitätsklinik in Göttingen von 1935-39 widmete er sich hauptsächlich der Strahlentherapie.²⁸⁸ Er wurde 1936 zum Thema: „Über das Vorkommen und die pathologische Bedeutung des Bemodex folliculorum hominis“ promoviert. Als wissenschaftlicher Gast verbrachte er mehrere Monate am Institut für Strahlenforschung in Berlin, bevor er 1939 Assistent an der Universitätshautklinik in Jena wurde.²⁸⁹ Hier habilitierte er am 19.12.1941 mit dem Thema: „Über die Wirkung der Ultraviolett-, Röntgen- und Grenzstrahlen auf die Haut des Schweines“.²⁹⁰ 1942 stellte er den Antrag auf Erteilung der Lehrerlaubnis für das Fach der Haut- und Geschlechtskrankheiten.²⁹¹ In den Studienjahren 1944/45 hielt er Vorlesungen über die Geschlechtskrankheiten und die Behandlung der Hautkrankheiten.²⁹² Ab 1941 studierte er nebenbei Physik an der Universität Jena und bestand 1944 das Examen zum Diplomphysiker. Zum 15.12.1945 wurde Helmke aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft aus dem Dienst entlassen, trotz mehrerer Bezeugungen seiner antifaschistischen Haltung. So bedankte sich Johannes Otto, Fabrikant aus Apolda, bei Helmke für den Schutz seines beschnittenen Sohnes, den er als „Phimosenpatient“ deklariert hatte.²⁹³ Weiterhin bestätigte ein Pfleger der Hautklinik, daß Helmke wiederholt „zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportierte Ausländer...nicht den Tatsachen entsprechende Atteste“ ausgestellt habe und

²⁸⁷Stier, 1958, S. 755

²⁸⁸UAJ, Best. BA 2154, Lebenslauf vom 20.05.42

²⁸⁹Stier, 1958, S. 755

²⁹⁰Giese und Hagen, 1958, S. 25

²⁹¹UAJ, Best. BA 2154, Erteilung der Lehrbefugnis durch Prof. v. Leers am 08.05.1942

²⁹²UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Semester 1943, 1943/44, 1944, 1944/45

²⁹³UAJ, Best. D 4126, PA Helmke, Brief von Johannes Otto an Helmke am 19.11.1945 „Ihre Bemerkung bei meinem letzten Besuch am 06.10.43, daß es ihnen eine Freude sei, diesen Verbrechern ein Schnippchen zu schlagen und ein Menschenleben zu retten, darf ich Ihnen heute als Ausdruck Ihrer Antinazi-Gesinnung bestätigen.“

somit ihren Rücktransport in die Heimat sicherte.²⁹⁴ In einem Personalfragebogen vom 06.11.1945 gab Helmke mehrere Verhöre der Gestapo an, bei denen man ihn nach den gefälschten Attesten befragt habe, welche allerdings keine Konsequenzen nach sich zogen.²⁹⁵ 1948 verließ er die Jenaer Hautklinik, nachdem er nicht rehabilitiert wurde und kehrte zurück nach Berlin.²⁹⁶

3. Armin Welcker (geb. 1911)

Welcker wurde am 30.06.1911 in Allendorf/Lumda geboren, besuchte das Realgymnasium in Pankow und begann 1929 das Studium der Medizin in Gießen, Würzburg, Hamburg, Graz und Heidelberg.²⁹⁷ 1934 bestand er sein ärztliches Examen und erhielt 1935 seine Approbation und wurde promoviert. An der I. Medizinischen Klinik in München arbeitete er 1936 als Volontärassistent und wechselte 1937 an das Robert- Koch- Institut nach Berlin. Ein Jahr später wurde er Assistent an der Universitätshautklinik Jena und habilitierte 1943 mit: „Titterschwankungen der Haemisoagglutimine“. Am 11.04.1944 wurde er zum Dozenten ernannt, nachdem er erfolgreich eine Lehrprobe über „Irrtümer und Fehler in der Behandlung der Syphilis und ihre Auswirkungen“ gehalten hatte.²⁹⁸ Welcker war Mitglied der SA (1933-1934), HJ (ab 1935), NSV (ab 1937) und des RLB (ab 1939).²⁹⁹ 1944 übernahm er die Stelle des Oberarztes am Luftwaffenlazarett Arras und „kehrte nicht wieder nach Jena zurück.“³⁰⁰ 1945 ist er aus dem Dienst an der Jenaer Universität ausgeschieden.³⁰¹

4. Wolfgang Gertler (geb. 1904)

Gertler wurde am 01.12.1904 in Kiel geboren und studierte 1924 zunächst Musik- und Kunstwissenschaften sowie Philosophie in Leipzig und Freiburg. 1929 wurde er zum The-

²⁹⁴UAJ, Best. D 4126, PA Helmke, Brief von Josef Sufrip vom 29.01.1946 an den Rektor

²⁹⁵UAJ, Best. D 4126, PA Helmke, Personalfragebogen vom 06.11.1945

²⁹⁶Giese und Hagen, 1958, S. 25

²⁹⁷Stier, 1958, S. 2207

²⁹⁸Stier, 1958, S. 755

²⁹⁹UAJ, Best. D 3050, Personalfragebogen vom 11.05.1944

³⁰⁰Giese und Hagen, 1958, S. 25

³⁰¹Stier, 1958, S. 755

ma: „Robert Schumann in seinen frühen Klavierwerken“ promoviert.³⁰² Das Studium der Medizin begann er im gleichen Jahr in Leipzig und Berlin, approbierte und wurde 1936 promoviert: „Über die Wirkung der stereoisomeren Modifikationen des Tripeptids Leucylglycyl-glycins auf die Spaltung der Pankreas- und Leberesterase“. 1937-1945 arbeitete er als Assistent an der Universitätshautklinik in Breslau.³⁰³ Um nicht im „Volkssturm“ eingezogen zu werden flüchtete er im Januar 1945 zu seinen Elternhaus nach Dresden. Nachdem er auch hier aufgefunden wurde, floh er weiter nach Göttingen und wurde von dort an die Universitätshautklinik Jena verwiesen. Die Thüringer Ärztekammer beauftragte ihn mit der Führung einer Praxis für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Jena. Seine wissenschaftlichen Arbeiten erstellte er nebenbei unter der Führung von Josef Hämel an der Universitätshautklinik und erhielt 1947 einen Lehrauftrag für Haut- und Geschlechtskrankheiten an der medizinischen Fakultät Jena vom Thüringischen Minister für Volksbildung.³⁰⁴ Seine Habilitationsschrift: „Experimentelle Untersuchungen über den Sulfonamidgehalt der Körperflüssigkeit bei Gonorrhoebehandlung“ reichte er im Januar 1947 ein und wurde im März 1947 zum Dozenten ernannt, nachdem er eine Lehrprobe zu dem Thema „Diätbehandlung bei Hautkrankheiten“ abhielt.³⁰⁵ Auf Grund der verminderten wissenschaftlichen Untersuchungsmöglichkeiten durch den täglichen Ablauf in seiner Praxis stellte Gertler am 10.09.1947 einen Antrag auf Versetzung an die Universität Leipzig, da ihm in Jena keine äquivalente Stellung an der Hautklinik angeboten werden konnte.³⁰⁶ Am 22.02.1948 wurde sein Antrag auf „Umhabilitierung nach Leipzig“ bewilligt und er übernahm die Stellung des Oberarztes und des kommissarischen Leiters der Leipziger Universitätshautklinik.³⁰⁷ Später wurde er zum ordentlichen Professor und Direktor der Klinik ernannt. Sein wissenschaftliches Hauptinteresse galt der Sulfonamidbehandlung der Gonorrhoe, dem chronischen Pemphigus, der Sterilität des Mannes und der Tuberkulo-

³⁰²Stier, 1958, S. 591

³⁰³UAJ, Best. D 876, Personalfragebogen vom 20.01.1947

³⁰⁴Giese und Hagen, 1958, S. 29

³⁰⁵UAJ, Best. D 876, Ernennungsurkunde vom 17.03.1947 durch den Minister für Volksbildung des Landes Thüringen

³⁰⁶UAJ, Best. D 876, Antrag auf Umhabilitierung vom 10.09.1947

³⁰⁷UAJ, Best. D 876, Bewilligung des Umhabilitierungsantrages durch die Landesregierung Dresden am 22.02.1948

se der Haut.³⁰⁸ Viele wissenschaftliche Abhandlungen in Fachzeitschriften, Berichte über seltene dermatologische Krankheitsfälle sowie zahlreiche Beiträge zu Lehrbüchern wurden von Wolfgang Gertler verfaßt.³⁰⁹

5. Helmut Karl Artur Tritsch (geb. 1923)

Tritsch wurde am 07.06.1923 als Sohn eines Studienrates in Worms geboren. Das Studium der Medizin begann er 1941 in Heidelberg. Von 1942-1943 mußte er es für 3 Jahre unterbrechen um als Infanterist in Italien und Rußland zu dienen. Noch während seines Heeresinsatzes bestand er 1945 die ärztliche Vorprüfung. 1949 beendete er sein Studium und erhielt 1950 seine Promotion. Er durchlief als Assistent die Pathologie, Medizinische Poliklinik, Chirurgische Poliklinik und die Hautklinik. 1952 wurde er zum wissenschaftlichen Mitarbeiter der Universitätshautklinik Heidelberg ernannt und erhielt dort 1959 seine Habilitation mit dem Thema: „Cytogenetische Untersuchungen bei verschiedenen dermatologischen und andrologischen Krankheitsbildern.“ Ab 1965 arbeitete er an der Universitätshautklinik Köln-Lindenthal.³¹⁰

³⁰⁸Giese und Hagen, 1958, S. 29

³⁰⁹Stier, 1958, S. 591

³¹⁰UAH, PA 1216, Helmut Tritsch

7 Mitgliedschaft in der Leopoldina Halle

Die „Academia Naturae Curiosorum“ wurde am 01.01.1652 von vier Ärzten in Schweinfurt gegründet. Sie ist die älteste naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrten-gesellschaft Deutschlands. Zu den Gründungsstatuten zählt vor allem: „die weitere Aufklärung auf dem Gebiet der Heilkunde und den daraus hervorgehenden Nutzen für die Mitmenschen“.

1670 erschien der 1. Band der von den Mitgliedern der Akademie gegründeten Zeitschrift. Sie gilt als die erste fortwährend erschienene wissenschaftlich-medizinische Schriftenreihe der Welt. Ursprünglich war das Magazin Kaiser Leopold I. gewidmet, welcher dann 1677 die Akademie kaiserlich bestätigte.

1687 wurde sie zur Reichsakademie: „Sacri Romani Imperii Academia Caesaroe-Leopoldina Naturae Curiosorum“ mit den Privilegien der Zensurfreiheit und des Nachdruckverbots ernannt. Der Sitzort der Akademie wechselte ständig an den jeweiligen Wirkungsort des amtierenden Präsidenten. Seit 1878 hat sie jedoch ihren festen Sitz in Halle an der Saale. Zu den Mitgliedern werden seither hervorragende Gelehrte der ganzen Welt gewählt.

1904 wurde eine allgemein zugängliche wissenschaftliche Bibliothek eröffnet. Seit 1991 hat die Leopoldina den privatrechtlichen Status eines e. V.

Derzeit zählt sie 1000 Mitglieder aus 27 Ländern und ist somit nicht nur die älteste, sondern auch Mitgliedstärkste Akademie Deutschlands. Zu den wichtigsten Aufgaben und Zielen zählt nach wie vor die Förderung der Forschung in internationaler Zusammenarbeit zum Wohle der Menschen und der Natur und die Veröffentlichung der wissenschaftlichen Ergebnisse.

Am 26.11.1956 wurde Josef Hämel durch Prof. Dr. H. Schreus zur Aufnahme als Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher vorgeschlagen. Als wesentliche Begründung wurden Hämels zahlreiche Publikationen auf dem Gebiet der Haut- und Geschlechtskrankheiten, insbesondere der Serologie und experimentellen Therapie der Gonorrhoe aufgezählt. Weiterhin waren Hämels Publikationen über die Tuberkulose der Haut und deren Beziehung zur Therapie der inneren Organe entscheidend. Sein ausgezeichnete Ruf in Fachkreisen und sein besonderes Ansehen als kritischer Wissenschaftler und kenntnisreicher Dermatologe würden ausdrücklich

hervorgehoben.³¹¹

In der Sitzung des Präsidiums der Akademie am 11.12.1956 wurde seine Aufnahme beschlossen und ihm die Mitgliedschaft angeboten.

„Dem Präsidium der Akademie bitte ich für die mir zuteil gewordene Ehre meinen besonderen Dank zu übermitteln mit der Versicherung alles, was in meinen Kräften steht, zu tun, um diese alte traditionsreiche Akademie zu fördern. Damit habe ich wohl schon zum Ausdruck gebracht, daß ich die Wahl annehme.“ So lauteten seine Worte auf die Aufnahme in die Akademie.³¹²

Die Leopoldina stand zu jedem Zeitpunkt hinter Hämel. Der Präsident, Prof. Dr. Mothes, bekennt am 28.08.1958 in einem Brief an Prof. Dr. Steenbeck aus Jena seine Loyalität gegenüber Hämel.³¹³ So schrieb er: „Ich kenne die Gründe des Weggangs von Herrn Hämel nicht, ich bedauere die Entscheidung dieses Mannes und verstehe manches nicht, was er im Westen geredet haben soll. Ich kann dies weder im Radio hören noch irgendwie lesen. Ich bin also nur auf Gerüchte angewiesen. Es muß aber Ungeheuerliches in diesem Manne vorgegangen sein, der mir ein leuchtendes Beispiel einer großen Pflichtauffassung und eines tiefen Verantwortungsbewußtsein gewesen ist.“³¹⁴

Dieser Brief ist auch eine Stellungnahme zu Prof. Steenbecks Rede vor dem Konzil und weiteren erschienen Publikationen in der Zeitschrift „Sozialistische Universität“³¹⁵, so bemerkte er: „Es wird nach ihm nicht mehr viele bürgerliche Professoren geben, die bereit sind, ein Rektorat zu übernehmen. Wer will angesichts der Pläne des neuen Hochschulstatuts überhaupt die Verantwortung dafür tragen? Wer will die Verantwortung dafür tragen, daß der größere Teil der Professoren die Sehnsucht hat, die DDR zu verlassen; wer will sich darauf einlassen, daß sie es nicht tun, weil sie an ihren paar irdischen Gütern hängen, die sie an die Existenz in der DDR binden? (...) Das neue Hochschulstatut ist der Ausdruck eines abgrundtiefen Mißtrauens gegen

³¹¹Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, Vorschlagsformular

³¹²Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, Brief Hämels am 18.12.1956 an die Leopoldina

³¹³Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, Brief von Prof. Mothes an Prof. Steenbeck am 28.08.1958

³¹⁴Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, Brief von Prof. Mothes an Prof. Steenbeck am 28.08.1958

³¹⁵Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, Artikel in „Sozialistische Universität“ vom 27.08.1958

uns Wissenschaftler. Aus diesem Grund werden in unseren Fakultäten praktisch unbegrenzt viele wissenschaftsfremde Menschen gesetzt, um uns zu überstimmen. Was ist das für ein Wahnsinn! (...) Glauben sie wirklich, angesichts der Beschwörung des ärztlichen Gewissens im Falle Hämel, daß diese Hunderte von Ärzten die DDR verlassen, weil sie mithelfen wollen, die Kanonen auf unser Land zu richten oder weil sie drüben ein besseres Leben erwarten im Sinne eines größeren Wohlstandes und eines größeren Verdienstes? Wer die innere Not dieser Flüchtlinge nicht sehen will, wird dieses Problem für die DDR nicht lösen.“³¹⁶

In einem persönlichen Brief an Hämel bekräftigte Prof. Mothes nochmals: „Ihr Handeln steht außerhalb unserer Kritik.“ Er betonte, daß niemand ein Recht auf die Beurteilung, oder auch Verurteilung, einer „so schwierigen persönlichen Entscheidung“ hat.³¹⁷ Auch in den nachfolgenden Jahren erhielt Hämel immer eine Einladung zu den Jahresversammlungen der Akademie, obwohl es Prof. Mothes klar war, daß es absolut unmöglich für Hämel war, zu erscheinen. Der rege Briefverkehr zwischen beiden endete erst mit Hämels Tod.

³¹⁶Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, Brief von Prof. Mothes an Prof. Steenbeck am 28.08.1958

³¹⁷Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale, MM 4888, Brief von Prof. Mothes an Josef Hämel am 13.06.1959

8 Forschungsschwerpunkte und wissenschaftliche Publikationen

Josef Hämel war ein bedeutender Dermatologe seiner Zeit. Zu seinen Hauptforschungsbereichen zählten neben der Heilung der Haut- und Geschlechtskrankheiten auch die Bakteriologie und die Serodiagnostik.

Während seiner akademischen Laufbahn verfaßte er über 80 wissenschaftliche Arbeiten und veröffentlichte vier Monographien, sowie zahlreiche Gesellschaftsberichte.³¹⁸

Zu seinen umfangreichsten Veröffentlichungen gehören Buchbeiträge wie „Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten“³¹⁹, das Kapitel „Die Tuberkulose der Haut“ in dem Buch „Die Haut- und Geschlechtskrankheiten“³²⁰ oder „Dermatologie und Bäderbehandlung“ in dem Lehrbuch „Bäderbuch“³²¹ sowie das Kapitel „Geschlechtskrankheiten“ im „Lehrbuch der Hygiene“.³²²

Als Beauftragter für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose vor und während des 2. Weltkrieges widmete er einen Großteil seiner Zeit der Aufklärung der Bevölkerung. So führte er Diskussionsreferate für die Jenaer Einwohner, wie schon in Kapitel 7. beschrieben und auch seine Antrittsvorlesung an der Jenaer Universität beschäftigte sich mit dem „Kampf“ gegen die Geschlechtskrankheiten.³²³

Seit Beginn seiner ärztlichen Tätigkeit beschäftigte sich Hämel mit der Pathogenese, der Nachweisbarkeit und der Behandlung der Syphilis. Erste tierexperimentelle Versuche zu dieser Thematik begann er als Assistent am Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt am Main unter Wilhelm Kolle. Unter dessen Führung erwarb er sich seine serologischen und bakteriologischen Grundkenntnisse.

Nach seinem Wechsel an die Universitätshautklinik Würzburg im Jahre 1927 verlegte er sein Hauptforschungsgebiet auf die Problematik der Tuberkulose, wobei er jedoch die Fragestellun-

³¹⁸Hämel, 1953

³¹⁹Hämel und Hoede, 1951

³²⁰Karl Zieler, „Die Haut- und Geschlechtskrankheiten“, Urban-Schwarzenberg, München, 1934

³²¹Kukowa, 1952

³²²Walther, 1954

³²³Stier, 1958, S. 687

gen zu den Geschlechtskrankheiten, insbesondere der Syphilis und Gonorrhoe, nie vernachlässigte.

Seine Habilitation im Jahre 1930 mit dem Thema „Lassen sich in der Haut bzw. im Serum Tuberkulöser Stoffe nachweisen, welche die Wirkung des Tuberkulins auf die Haut abschwächen bzw. verstärken (Sogenannte Anti- und Prokutine)?“³²⁴ widmete sich dem Problem der Tuberkulose-therapie.

Bereits in einer Veröffentlichung aus dem Jahr 1926 äußerte sich Hämel zur Spezifität der Tuberkulinreaktion³²⁵, welche bis dahin immer noch nicht vom Großteil der Wissenschaftler akzeptiert wurde. Doch aufgrund der „großen klinischen und diagnostischen Bedeutung dieser Frage“ hielt Hämel es für notwendig, diesem Problem nachzugehen.

So verglich er den Tuberkulintest mit anderen sub- bzw. intracutanen Reizstoffgaben. Seine Ergebnisse bewiesen, daß nur bei Tuberkulösen ein positiver Ausfall der Tuberkulinreaktion zu beobachten ist. Dagegen bei Tuberkulosefreien keine Reaktion auf den Tuberkulintest erfolgt. Die Affektionen auf sub- bzw. intracutane Injektionen mit infektiösem Probematerial stellen laut Hämels Einschätzung eine unspezifische Reaktion des Körpers auf einen Reizstoff dar und waren bei allen Testpersonen gleich ausgefallen.³²⁶

Als Lehrstuhlinhaber für Dermatologie und Direktor der Hautklinik in Jena ab 1935 setzte Hämel seine Vorstellungen von Forschung und Lehre durch. Experimentelle Arbeiten im Laboratorium gehörten, ebenso wie die klinische Visite, neben den theoretischen Ausführungen des Fachbereiches Dermatologie zur Ausbildung von seinen Studenten. Seine bevorzugten Forschungsgebiete waren auch an der Jenaer Universität die Diagnostik und Therapie von Tuberkulose, Syphilis und Gonorrhoe.

Mit seinem Weggang von Jena und der Übernahme der Heidelberger Universitätshautklinik im Jahre 1959 veränderte sich auch sein Forschungsgebiet. Nun verlagerte er die Schwerpunkte auf Melanomdiagnostik und -therapie, Allergien und der Problematik der Penicillinresistenz.

In den unzähligen Dissertationen, die Hämel während seiner Arbeitszeit beaufsichtigte, stell-

³²⁴Hämel, 1930

³²⁵Hämel und Zieler, 1926

³²⁶Hämel und Zieler, 1926

ten Gonorrhoe, Syphilis und Tuberkulose die Hauptaufgabengebiete dar. Die Bedeutung des wissenschaftlichen Werkes von Josef Hämel läßt sich am besten chronologisch anhand seiner Wirkungskreise aufzeigen.

8.1 1922-1924 Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt/Main

Als Volontärassistent unter W. Kolle erwarb sich Hämel zwischen 1922 und 1924 während der experimentellen Arbeit zur Diagnose der Syphilis seine ausgezeichneten labortechnischen Kenntnisse³²⁷, welche er im Laufe seines Lebens immer weiter zu vervollständigen suchte.

Aufgrund des Anstiegs der Geschlechtskrankheiten während und nach dem Ersten Weltkrieg wurde am 11.12.1918 durch die Reichsregierung die Verordnung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten erlassen, was die Forschung nach preiswerten Diagnosemöglichkeiten und wirksamen Arzneimitteln gegen die venerischen Krankheiten vorantrieb. Die Aufklärung der Bevölkerung, der Verkauf von Schutzmitteln sowie die Reglementierung der Prostitution sollten zur Eindämmung führen.³²⁸ Angelehnt an die Probleme der damaligen Zeit beschäftigte sich Hämels erste wissenschaftliche Arbeit mit der Zuverlässigkeit verschiedener Serodiagnoseverfahren zur Feststellung der Syphilis.³²⁹

Ein weiterer Punkt dieser Arbeit war es, eine kostengünstigere Methode für die bis dato verwendete WaR-Serodiagnose der Syphilis zu finden. Gemeinsam mit K. Laubenheimer sprach er sich zusammenfassend für die Meinickesche Trübungsreaktion aufgrund ihres preisgünstigeren und technisch einfacheren Einsatz in Laboratorien aus, wobei trotzdem eine 93%ige Sicherheit gewährleistet war.

In seinem letzten Jahr am Frankfurter Institut beschäftigte ihn die Frage der Serodiagnostik der experimentellen Kaninchensyphilis. Insbesondere auch im Hinblick auf die Wirksamkeit antisypilitischer Präparate, denn eine biologische Ausheilung konnte bislang nur an einer gelungenen Reinfektion erkannt werden. Schwierigkeiten bereitete die Eigenschaft des Kaninchenserums, auch bei nicht spezifischer Infektion, deutliche Merkmale von sypilitischen menschlichem Se-

³²⁷UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Lebenslauf vom 11.10.1945

³²⁸Scholz, 1999, S. 283

³²⁹Hämel und Laubenheimer, 1923

rum aufzuweisen. Trotzdem ging er dem Problem mit großer Sorgfalt nach, mußte schlußendlich jedoch zugeben, daß „trotz aller aufgewendeten Mühe keine Methode gefunden ist, die den Anforderungen genügt.“³³⁰

In einem Nachruf von Hämels Heidelberger Mitarbeiter Prof.Dr. A. Greither wird die immense Bedeutung der Frankfurter Lehrjahre betont: „Seine dermatologische Forschungsrichtung wurde zeitlebens von diesen Arbeiten bei Kollé bestimmt.“³³¹

8.2 1924-1935 Universitätshautklinik Würzburg

Unter seinem Lehrer Zieler in Würzburg beschäftigte ihn in den ersten Jahren besonders die Tuberkulinreaktion. Neben den Geschlechtskrankheiten stellte die Tuberkulose der Haut das größte Problem dar. Nicht nur die Behandlung sondern auch primär die zweifelsfreie Diagnose der Hauttuberkulose war problematisch.

Nachdem sich unter den zeitgenössischen Forschern Zweifel über die Spezifität der Tuberkulinreaktion ausbreiteten, widmete er sich zwischen 1926 und 1928 vorwiegend der Frage der Reaktionsweise von Tuberkulin auf die Haut.

In mehreren gemeinsamen Arbeit mit Prof. Zieler führte er Reihenuntersuchungen an mehr als 115 Testpersonen durch.

In einer Publikation „Zur Spezifität der Tuberkulinreaktion,“ von 1926 bewiesen Zieler und Hämel die Eindeutigkeit der Reaktion. Zur intracutanen Injektion an den Testpersonen wurde neben Tuberkulin auch „Colikulturfiltrat“ herangezogen. Die Ergebnisse bestätigten die Erwartungen der beiden Autoren, eine unspezifische Hautreaktion konnte bei allen Testpersonen aufgrund einer intracutanen Gabe von Colibakterien ausgelöst werden. Dagegen reagierten auch auf höhere Gaben von Tuberkulin 12 Personen überhaupt nicht, sie waren also aufgrund der Spezifität der Tuberkulinreaktion als eindeutig Tuberkulosefrei anzusehen.

In der Zusammenfassung konnten folgende Schlußfolgerung gezogen werden: „Auf kleinste Mengen von Tuberkulin-Stoffen reagieren mit positiven Hautimpfungen nur solche Menschen, die mit Tuberkulose infiziert sind, niemals Menschen, die vollkommen frei von Tuberkulose sind.“

³³⁰Hämel und Laubenheimer, 1925, S. 591-611

³³¹Greither, 1969b, S.1384-1385

Auf Hautimpfungen mit anderen bakteriellen Stoffen sehen wir positiv ausfallende Intracutanimpfungen in gleicher Weise bei tuberkulösen und tuberkulosefreien Menschen.“³³²

1928 wurde aus der Verordnung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von 1919 ein Gesetz mit folgenden, vom DGBG gestellten Forderungen: Behandlung von Geschlechtskrankheiten ausschließlich durch approbierte Ärzte, Behandlungsrecht und -pflicht, Verbot von Fernbehandlung, Aufhebung der Reglementierung der Prostitution, Liberalisierung bei Schutzmitteln, Ausbau der Beratungsstellen, sowie Aufklärungspflicht.³³³

So verlagerte Hämel gegen Ende der 20er Jahre sein Forschungsspektrum auch wieder auf andere Infektionskrankheiten wie Syphilis und Gonorrhoe. Die Behandlung der Syphilis mit Salvarsan³³⁴, Quecksilber und Wismut war bis zu diesem Zeitpunkt eine gängige und erfolgversprechende Methode. Einige Wissenschaftler machten jedoch gerade diese Medikamente für das vermehrte Auftreten von ausgeprägten syphilitischen Leiden der inneren Organe verantwortlich. Hämel kritisierte die „geringe Stichhaltigkeit der Gründe“ und betrachtet die „klinische Beobachtung“ als ausreichenden Beweis für die Richtigkeit der Behandlung mit den gebräuchlichen Mitteln.³³⁵ Eine weitere vieldiskutierte Frage war, ob auch bei fortgeschrittener Geschlechtskrankheit eine Heilung möglich sei.

In tierexperimentellen Versuchsreihen überimpfte er zerkleinerte und zu „Brei“ weiterverarbeitete Lymphknoten klinisch geheilter Syphiliskranker auf Kaninchen und Mäuse. Aus diesen Versuchen wurde der Schluß gezogen, daß die Heilung der Syphilis beim Menschen sowohl in den ersten Wochen als auch bei vollentwickelter Allgemeinsyphilis möglich ist.³³⁶ Weiterhin konnte er feststellen, daß eine Syphiliserkrankung vor oder während der Schwangerschaft keine syphilitischen Auswirkungen auf den Fötus hat, wenn eine sofortiger Behandlung der Schwangeren mit Salvarsan und Quecksilber erfolgte.³³⁷

Seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der Gonorrhoe beschäftigten sich vorwiegend mit der Wirksamkeit einzelner Medikamente. So testete er das fieberauslösende Pyrifur, Diseptal

³³²Hämel und Zieler, 1926

³³³Scholz, 1999, S.283

³³⁴lat. salvus „heil, unverletzt“, sanus „gesund“

³³⁵Hämel und Zieler, 1928

³³⁶Hämel und Zieler, 1928

³³⁷Hämel und Zieler, 1930, S. 178-182

C³³⁸ sowie Cibazol³³⁹.

Die Behandlung von Infektionskrankheiten mittels Fieberkuren war eine gängige Methode und wurde auch bei der Behandlung der Syphilis angewandt. Im Falle des Pylifer konnte man auf eine zusätzliche lokale Therapie laut Hämel jedoch nicht verzichten.³⁴⁰

Unter der Führung von Karl Zieler erlangte Hämel 1929 seine Habilitation zu dem Thema: „Lassen sich in der Haut bzw. im Serum Tuberkulöser Stoffe nachweisen, welche die Wirkung des Tuberkulins auf die Haut abschwächen bzw. verstärken (Sogenannte Anti- und Prokutine)?“³⁴¹

In der Bewertung der Habilitationsarbeit durch Zieler wird Hämel die „kritische Beherrschung des Stoffes“ angerechnet und das Ergebnis als ein „Fortschritt, wenn nicht sogar endgültige Lösung“ in der Frage der Wirkung des Tuberkulins bezeichnet.³⁴² Zu seiner Habilitation stellte Hämel folgende Thesen auf:

1. „Der einmalige positive Ausfall der WaR allein oder in Übereinstimmung mit anderen serologischen Syphilisreaktionen ist ohne gleichzeitig nachweisbare klinischen Erscheinungen kein Beweis für Syphilis.
2. Das angebliche vermehrte Auftreten von spätsyphilitischen Erscheinungen in den letzten Jahrzehnten ist nicht durch Salvarsan und Quecksilber bzw. Wismut bedingt.
3. Die Möglichkeit, Syphilis zu heilen, läßt sich experimentell begründen.
4. Frauen, die an Syphilis gelitten haben und durch sachgemäße Behandlung als geheilt angesehen werden können, bedürfen beim Eintritt einer Schwangerschaft keiner spezifischen Behandlung mehr.
5. Die Fähigkeit der Haut, tuberkuloïdes Gewebe zu bilden, ist nicht nur an die Anwesenheit von Tuberkelbazillen gebunden.

³³⁸Hämel, 1939, S. 537-545

³³⁹Hämel und Link, 1941, S. 179

³⁴⁰Hämel, 1931, S. 404-410

³⁴¹Hämel, 1930

³⁴²UAW, Best. ZV 74, PA Hämel, Bewertung Hämels Habilitationsschrift durch Zieler

6. Für die Behandlung bestehender Ekzeme sind Stoffwechselstörungen zu berücksichtigen, die sich oft durch den hämoklastischen Schock nachweisen lassen.
7. Kranke mit Wundrose können auf den gewöhnlichen Krankensälen untergebracht werden ohne Gefahr der Weiterverbreitung.
8. Der Lupuskrebs wird nur in seltenen Fällen durch vorraufgegangene Röntgenbestrahlung verursacht.
9. Die Behandlung des Trippers mit Malaria ist zu verwerfen. Auch die sonstige Fieberbehandlung ist als regelmäßiges Verfahren bedenklich.
10. Die Entstehung von Gelenkentzündungen bei Tripper wird am Besten durch sachgemäße Vorbehandlung verhütet“.³⁴³

Eine weitere Entwicklung der 20er Jahre war die Gewerbe- und Sozialhygiene, in deren Zusammenhang Untersuchungen zur Schädigung der Haut durch Beruf bzw. gewerbliche Arbeit durchgeführt wurden.³⁴⁴ In einer Publikation über Chromatvergiftungen erläuterte Hämel den schädlichen Einfluß toxischer Substanzen auf die Haut.³⁴⁵ Am Beispiel eines Arbeiters einer Farbenfabrik stellte er einen direkten Zusammenhang zwischen der Wirkung von hochkonzentriertem Chromkalium und den auftretenden Hauterscheinungen und Reaktionen des Körpers (starkes Fieber, angeschwollene Hände mit Blasenbildung) dar. Den Beweis führte Hämel über eine einfache Hautprobe, ein mit Chromkalium getränkter Mull wurde für 48h am Rücken des Probanden befestigt, die erhebliche Rötung der Haut bis zur Blasenbildung bestätigte die Empfindlichkeit gegenüber Chromkalium schon in geringen Mengen. In einer Vergleichsprobe an einem Ekzematiker bzw. mit anderen Reizstoffen beim Probanden konnte die Spezifität der Reaktion untersucht und daraus geschlußfolgert werden, daß eine Empfindlichkeit gegenüber einer bestimmten Substanz keine gegen andere Stoffe einschließt. Eine „Aussonderung“ des Kranken aus seinem bisherigen Beruf befand Hämel als dringend notwendig.

³⁴³UAW, Best. ZV 74, PA Hämel, Bewertung Hämels Habilitationsschrift durch Zieler

³⁴⁴Scholz, 1999, S. 222

³⁴⁵Hämel, 1931

In seinen beiden letzten Jahren an der Würzburger Hautklinik beschäftigte er sich wieder vorwiegend mit dem Problem der Tuberkulose. Ein zuverlässiges Serodiagnoseverfahren zur Erkennung der Tuberkulose war bisher noch nicht in Sichtweite. Vielversprechende neuentwickelte Komplementbindungsreaktionen erfüllten nach eingehenden Untersuchungen auch noch nicht restlos die Anforderungen (Einfachheit, hohe Spezifität, große Reichweite).³⁴⁶

8.3 1935-1958 Universitätshautklinik Jena

Die Infektionskrankheiten Tuberkulose, Syphilis und Gonorrhoe bestimmten auch an der Universitätshautklinik Jena Hämels Hauptforschungsrichtung. Ab 1936 widmete er sich vorwiegend der Aufklärung zur Erkennung und Behandlung der im zunehmen befindlichen Krankheiten. In Veröffentlichungen wie: „Irrtümer und Fehler bei der Erkennung des Lupus vulgaris und anderer Formen der Hauttuberkulose“³⁴⁷, „Lymphogranuloma inguinale, Ulcus molle, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“³⁴⁸ sowie „Rente statt Behandlung bei angeborener Syphilis“³⁴⁹ verdeutlichte er anhand bildlicher Darstellung die enorme Wichtigkeit der Früherkennung und Frühbehandlung dieser Erkrankungen.

Er untersuchte Aufnahme und Wirkung verschiedener Medikamente bei der Behandlung von Gonorrhoe und Tuberkulose. So beschrieb er die guten Heilungschancen der Gonorrhoe bei der Behandlung mit hohen Diseptal C-Dosierungen³⁵⁰, wogegen Cibazol (ein Sulfonamid) bei geringerer Dosis gleiche Heilungserfolge aufwies.³⁵¹

Bei der Behandlung der Hauttuberkulose griff er, auf Grund Empfehlungen anderer Wissenschaftler, eine ältere Behandlungsmethode mit Schwermetallen erneut auf. Er verglich die Wirksamkeit von Gold gegenüber Kupfer mit gleichzeitigen Eigenblutinjektionen der Probanden. Obwohl während der Behandlung eine deutliche Besserung der Tuberkuloseherde der Haut er-

³⁴⁶Hämel und Horster, 1933, S. 460-463

³⁴⁷Hämel, 1936

³⁴⁸Hämel, 1937, S. 204-224

³⁴⁹Hämel, 1940, S. 33-34

³⁵⁰Hämel und Link, 1939, S. 537

³⁵¹Hämel und Link, 1941, S. 179

zielt wurde, ist keine vollständige Heilung mittels dieser Methode möglich gewesen. Bei allen, über einen Zeitraum von 24 Monaten beobachteten Patienten, war ein Rückfall zu verzeichnen, auch histologische Untersuchungen am Ende der Behandlung konnten keine Heilung bestätigen. Schlußfolgernd stellte Hämel fest, daß die vorgezeigte Methode bestenfalls als Vorbereitung für weiterreichende Behandlungen („ätzende und zerstörende Maßnahmen)tauglich war.³⁵²

Ab 1947 folgten hauptsächlich Arbeiten über die Wirksamkeit von Penicillin bei Gonorrhoe und Syphilis. Wie schon in den Kriegsjahren ab 1939 angenommen, in denen es zum breiten Einsatz an der Front genutzt wurde, hat sich durch diese Forschung nun herausgestellt, daß Penicillin eines der wirksamsten antibiotischen Medikamente ist.³⁵³

In der Veröffentlichung „Über Reihenuntersuchungen auf Syphilis“ von 1947³⁵⁴ beschrieb Hämel eine von ihm veränderte Trockenblutreaktion nach Chediak. „Unser Bestreben war es, die Reaktion so zu modifizieren, daß schärfere Ausschläge eintreten, auch wenn dadurch eine gewisse Unspezifität in Kauf genommen werden müßte.“ Er benutzte als Lösungsmittel anstatt der angegebenen Kochsalzlösung ein „sicher WaR.-negatives Serum“ und änderte im Versuchsaufbau einige Details. Die Ergebnisse übertrafen sogar Hämels Erwartungen, unspezifische Reaktionen sind selten aufgetreten und konnten durch Nachkontrollen leicht falsifiziert werden. Mit dieser Methode hatte er nun ein Verfahren entwickelt, mit der die Erfassung seropositiver Syphiliskranker in einem hohen Prozentsatz sichergestellt war.

Nachdem die Methode an ca. 300000 Personen aus Thüringen durchgeführt wurde, konnte man die Vorteile erkennen. Bei völligem Fehlen äußerer klinischer Erscheinungen gab es bisher keine Möglichkeit eine sichere Syphilisdiagnose abzugeben. Doch nun war es gelungen, Syphiliskranke zu entdecken, von denen eine Ansteckung bislang unbekannt war. Dazu vereinfachte die neue Untersuchung den gesamten Reaktionsablauf, so daß großangelegte Reihenuntersuchungen innerhalb der Bevölkerung möglich waren. Neben diesen medizinischen Erkenntnissen ist aber auch die statistische Auswertung diesen Daten interessant. So schließt Hämel aus seinen Forschungen, daß ca. jeder 100ste mit noch unerkannter Syphilis infiziert ist. Gleichzeitig gibt

³⁵²Hämel, 1944

³⁵³Sturm, 1947

³⁵⁴Hämel, 1947, S. 93-97

diese neue Methode gerade schwangeren Frauen Gewißheit bzw. Behandlungsmöglichkeit um ein uninfiziertes Kind zur Welt zu bringen. „Ein Zweifel an dem Wert der Trockenblutreaktion ist nach diesen Erfahrungen nicht berechtigt.“³⁵⁵

Aufgrund der enormen Nachfrage vieler Ärzte nach dem genauen Untersuchungsverfahren veröffentlichte Hämel 1949 in der „Medizinischen Klinik“ den kompletten Ablauf seiner Methode,³⁵⁶ machte aber klar, daß die Untersuchung nur mit ausreichend geübten Fachpersonal in einem dafür ausgerüsteten Laboratorium erfolgreich sein kann.

In der „Wiener Medizinischen Wochenschrift“ von 1951 wird sein modifiziertes Trockenblutverfahren von Meyer-Rhon folgendermaßen beurteilt: „Die Trockenblutreaktion eignet sich zur Feststellung des Durchseuchungsgrades der Bevölkerung, aber auch nur dafür“.³⁵⁷ Genau zu diesem Zweck wurde sie vom Jenaer Gesundheitsamt dann auch verwendet, so konnte in den Jahren zwischen 1949 -1959 eine Statistik über den Durchseuchungsgrad der Jenaer Bevölkerung mit Syphilis erstellt werden. Insgesamt wurden in den 10 Jahren 600000 Thüringer mittels dieser Reaktion untersucht. Nach den Kriegsjahren war eine Durchseuchung von 1-2% meßbar, später sank diese Zahl auf 0,6-0,8%.³⁵⁸

1951 beschäftigte er sich in einem Artikel der „Wissenschaftlichen Zeitschrift der FSU-Jena“ mit den biochemischen und pharmakologischen Erklärungen zur Wirkungsweise des Penicillins.³⁵⁹

Weiterhin veröffentlichte er zahlreiche Gesellschaftsberichte der Thüringer Dermatologentagung und der Sitzungen der Deutschen medizinisch-wissenschaftlichen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie. Nachdem er am 08.11.1951 zum Rektor der FSU ernannt wurde, hatte er weniger Zeit sich der Forschung zu widmen, dennoch betreute er zahlreiche Doktorarbeiten. Bis 1950 interessierte ihn fast ausschließlich die Wirkungsweise und die Anwendungsgebiete des Penicillin, danach vergab er auch wieder Themen über die Tuberkulose und die Verbreitung und Heilung der Geschlechtskrankheiten. Ab 1956 konzentrierte sich seine Forschung vorwiegend auf die Probleme von Ekzemen und Allergien.³⁶⁰ Neben diesen Hauptaufgabengebieten verfaßte er

³⁵⁵Hämel, 1947, S. 93-97

³⁵⁶Hämel, 1949

³⁵⁷Meyer-Rhon, 1951, S. 919-917

³⁵⁸Giese und Hagen, 1958, S. 15

³⁵⁹Hämel, 1952

³⁶⁰Bibliothek in der Universitätshautklinik Jena, Sammlung der von Hämel betreuten Dissertationen in

zusätzlich allgemeine Abhandlungen zur Behandlung von Hautkrankheiten³⁶¹, Beschreibungen von außergewöhnlichen Krankheitsfällen³⁶², sowie Beiträge zu Fachbüchern.³⁶³

8.4 1959-1964 Universitätshautklinik Heidelberg

Mit 64 Jahren übernahm Hämel die Universitätshautklinik in Heidelberg. Bereits zum zweiten Mal, nach Greifswald, wurde er zum direkten Nachfolger von Walther Schönfeld, der die Hautklinik in den Jahren von 1935 bis 1959 leitete.³⁶⁴ Hämel förderte die „dermato-histopathologische Arbeitsrichtung seiner Mitarbeiter“ und bildete mit seiner Heidelberger Klinik einen Schwerpunkt in der Arbeitsgemeinschaft „Malignes Melanom“.³⁶⁵

Weiterhin richtete er eine Abteilung für Allergien und Berufskrankheiten ein.³⁶⁶

In seinen Veröffentlichungen widmete er sich vorwiegend dem Einsatz der Glukokortikoide in der Dermatologie und beschäftigte sich mit dem Problem der Penicillinresistenz.³⁶⁷

Neben zahlreichen Fortbildungsvorträgen gehörte auch die aktive Tätigkeit beim Medizinischen Fakultätentag zu seinen immerwährenden Versuchen die Verständigung zwischen Wissenschaftlern zu ermöglichen. Erst mit seinem 70. Lebensjahr beendete Hämel seine Verpflichtungen als Klinikdirektor und Lehrer für viele Studenten, Doktoranden und Assistenten. Dem Medizinischen Fakultätentag blieb er noch bis 1966 als Vorsitzender erhalten.

Ausgaben der Medizinischen Klinik, der Münchner Medizinischen Wochenschrift und der Ärztlichen Fortbildung ergaben Aufschlüsse über die Forschungsarbeit der Heidelberger Jahre. 1961/62 veröffentlichte er gemeinsam mit Kiessling eine Studie über: „Neue Wege in der Behandlung von Hautkrankheiten“³⁶⁸, sowie die Arbeit über: „Die Durchführung der örtlichen Behandlung von Hautkrankheiten auf Grund neuester Erkenntnisse“.³⁶⁹ Über die „Aktuelle Therapie des

den Jahren 1935-1958

³⁶¹Hämel, 1949, S. 535

³⁶²Josef Hämel, Kasuistik in Bildern, Dermatologische Wochenschrift, Nr. 39, 1937; Kasuistik in Bildern, Dermatologische Wochenschrift, Bd. 121, H. 13, S. 302, 1950

³⁶³Heilmeyer, 1937; Kukowa, 1952; Walther, 1954

³⁶⁴Schnyder, 1969, S.166-167

³⁶⁵Braun, 1964, S. 1918-1919

³⁶⁶Schnyder, 1969, S.166-167

³⁶⁷Gartmann, 1964a, S. 335-337

³⁶⁸Hämel und Kiessling, 1961, S.1113

³⁶⁹Hämel und Kiessling, 1961, S. 1115

Erythematodes chronicus“ berichtete er 1965 in einer Ausgabe der Münchner Medizinischen Wochenschrift.³⁷⁰ Im Jahre 1968 veröffentlichte er seine letzte Publikation in der Zeitschrift „Ärztliche Fortbildungskurse“ zu dem Thema: „Der Wandel in der Beurteilung und Behandlung von Hautkrankheiten“.³⁷¹

8.5 Der „Kampf“ gegen die Geschlechtskrankheiten

Als Beauftragter für die Bekämpfung der Hauttuberkulose in Thüringen, Vorsitzender des wissenschaftlichen Fachausschusses zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und Vorsitzender der Gesellschaft für Dermatologie in Thüringen³⁷², sowie Herausgeber der „Dermatologischen Wochenschrift“ und Mitherausgeber der „Medizinischen Klinik“³⁷³, beschäftigte sich Hämel intensiv mit Maßnahmen zur Einschränkung der Verbreitung von Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Die rapide Zunahme der venerischen Krankheiten einige Zeit vor und während des 2. Weltkrieges veranlaßte die Thüringische Regierung zu eingreifenden Maßnahmen. So wurde im Oktober 1934 eine Abteilung für sogenannte asoziale, weibliche Geschlechtskranke in der thüringischen Landesheilanstalt in Stadtroda³⁷⁴ eingerichtet. Für die Abteilung war zuerst Walther Schultze und später Hämel fachlich verantwortlich.

Eine Doktorarbeit von 1937: „Maßnahmen gegen asoziale Geschlechtskranke in Thüringen“³⁷⁵ gibt einige Aufschlüsse über die Verfahrensweise mit Geschlechtskranken.

So wird klar, daß die Einweisung der Patienten „grundsätzlich nur durch den Direktor der Universitätshautklinik in Jena, Professor Hämel, dem auch die weitere fachärztliche Behandlung und Überwachung obliegt“, erfolgte. Diese „Maßnahmen“ richteten sich zum einen gegen Prostituierte, „weil sie als die hauptsächlichsten Krankheitsüberträger in Frage kommen“. Zum anderen waren auch Frauen betroffen, welche „aus einer gewissen Veranlagung heraus einen

³⁷⁰Hämel, 1965/66, S. 1656-1660

³⁷¹Hämel, 1968, S. 61-66

³⁷²Stier, 1958, S. 510

³⁷³Giese und Hagen, 1958, S. 17

³⁷⁴Brumm, 1937

³⁷⁵Brumm, 1937

dauernden wechselnden Geschlechtsverkehr ausüben“.

Diese Frauengruppen wurden als „asozial“ bezeichnet, „weil sie mit den für sie fortgesetzt notwendigen Behandlungskosten die Allgemeinheit nicht nur finanziell stark belasten, sondern auch - und das ist das Entscheidende - ihren Mitmenschen einen unsagbaren gesundheitlichen Schaden zufügen.“³⁷⁶

Die in Stadtroda isolierten Frauen wurden zu Arbeitsleistungen wie Waschen und Nähen herangezogen. Sie durften weiterhin keinerlei Besuch empfangen und hatten sich mit äußerster Disziplin an folgenden Tagesplan zu halten:

Aufstehen 6 Uhr

1. Frühstück: 6.30 Uhr

Arbeitsdienst: 7-12 Uhr

(2. Frühstück in 1/4 stündl. Pause)

Mittagessen: 12-12.30 Uhr

Mittagspause. 12.30-14 Uhr

(mit 1stündl. Gartenerholung bei geeigneter Witterung)

Arbeitsdienst: 14-18 Uhr

(Nachmittagskaffee 15.30 Uhr in 1/4stündl. Pause)

Abendessen: 18.30 Uhr

Freizeit: 19-20 Uhr

Nachtruhe: 20 Uhr

Verstöße wurden mit zeitweiliger bzw. mehrtägiger Isolierung im Strafzimmer geahndet. Ziel des Aufenthaltes sollte die vollständige Heilung der Geschlechtskrankheit und Änderung der sozialen bzw. asozialen Einstellung sein. Die Dauer des Aufenthaltes richtete sich nach dem „Vorleben“ der betroffenen Frauen, sowie ihrem Verhalten in der Universitätshautklinik und der Landesheilanstalt.

Die Entlassungsentscheidung oblag Josef Hämel und dem Direktor der Thüringischen Landes-

³⁷⁶Brumm, 1937

heilanstalten in Stadtroda, Gerhard Kloos (1906-1988). Für die entlassenen Frauen wurde durch das Arbeitsamt Jena eine Arbeitsstelle in vorzugsweise ländliche Gegenden vermittelt, um die Frauen besser kontrollieren zu können.

Von 28, in dieser Doktorarbeit erfaßten und untersuchten Frauen, wurden 13 wieder „rückfällig“. Das bedeutet, daß lediglich ca. die Hälfte (53%) der eingewiesenen Frauen mit den angewandten Methoden „geheilt“ wurden.³⁷⁷ Frauen, die als „unverbesserlich“ galten oder einen „geistigen Defekt“ zeigten, wurden in Vorbeugungshaft genommen und „mit offen tuberkulösen Patienten untergebracht und dem Konzentrationslager übergeben.“³⁷⁸

Neben diesen Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten versuchte Hämel auch, vermehrt zur Aufklärung der Bevölkerung und insbesondere der Studenten der Jenaer Universität beizutragen. So wurde 1940 ein Trimester lang eine Vorlesungsreihe angeboten über: „Das Geschlechtsleben und die sexuelle Hygiene mit besonderer Beziehung zu den Geschlechtskrankheiten“. Sie wurde 14-tägig abgehalten und war für Hörer aller Fakultäten zugänglich.³⁷⁹

Am 18.04.1946 stand eine Landeskonferenz unter dem Motto: „Gesundes Volk im schaffenden Thüringen“. Organisiert vom Landesgesundheitsamt Thüringen und dem FDGB Sektion Gesundheitswesen führte Josef Hämel ein Diskussionsreferat zu den Geschlechtskrankheiten und ihrer Bekämpfung. In einem für die Bevölkerung Thüringens vorgesehenem Merkblatt wurde den Geschlechtskrankheiten der Kampf angesagt. Es wurde auf die immense Ansteckungsgefahr und auf sichtbare Hinweise von Syphilis und Gonorrhoe hingewiesen und vor einem außerehelichen Geschlechtsverkehr gewarnt.³⁸⁰

³⁷⁷Brumm, 1937

³⁷⁸Günther, 1984, S.2

³⁷⁹UAJ, Personal- und Vorlesungsverzeichnis des 3. Trimesters 1940

³⁸⁰ThHStAW, Land Thüringen Ministerium für Volksbildung, Sig, 3144

9 Schlußfolgerungen

Josef Hämel wurde am 18.11.1894 im niederbayrischen Straubing, als Sohn eines Bezirksschulrates geboren. Nach seiner schulischen Ausbildung mit ausgezeichneten Beurteilungen am humanistischen Gymnasium in Regensburg erhielt er 1914 sein Reifezeugnis.

Während des 1. Weltkrieges diente Hämel als Kavallerist und später, nach einer Verwundung, als Dolmetscher für Englisch und Französisch.³⁸¹

1918-1922 studierte er Medizin an der Würzburger Universität, approbierte und wurde promoviert.³⁸² An verschiedenen Instituten vertiefte er sein Wissen auf den Gebieten der Serologie und Bakteriologie. Seine Lehrer waren Wilhelm Kolle, Frankfurt und Karl Zieler, Würzburg. Unter ihnen entdeckte er sein Interesse für die Dermatologie und Venerologie.

1935 übernahm Hämel das Direktorat der Greifswalder Hautklinik aus den Händen des nach Heidelberg versetzten Walter Schönfeld.³⁸³ Sein Aufenthalt in Greifswald währte jedoch nicht sehr lang, denn bereits ein halbes Jahr später wurde er an die Jenaer Universitätshautklinik berufen.

Nach dem Amtsantritt von Karl Astel, Ordinarius für Menschliche Erbforschung und Rassenpolitik, als Rektor der FSU Jena im Jahre 1939 wurde Hämel das Dekanat der Medizinischen Fakultät angeboten.³⁸⁴ Unter seiner Führung kam es, entsprechend der damaligen nationalsozialistischen Umstrukturierung der Jenaer Universität zu Berufungen aus vorwiegend parteipolitischen Interesse.³⁸⁵

Sowohl an der Aberkennung akademischer Titel jüdischer Ärzte, als auch an der Abschiebung minderleistungsfähiger Studenten an das Arbeitsamt war Hämel direkt beteiligt.³⁸⁶ Die, der Jenaer Hautklinik angeschlossene Abteilung für asoziale weibliche Geschlechtskranke in der Landesheilstadt Stadroda stand ebenfalls unter der Leitung Hämels. Er war für Einweisungen und Entlassungen der Abteilung bzw. Überweisung der „rückfälligen“ Frauen in ein Konzentra-

³⁸¹ Archiv von Josef Hämel, „Straubinger Tagblatt“, 18.11.1964

³⁸² Stier, Bd.2, S.687

³⁸³ UAG, Med. Fak., Nr.87,1-5, Dr. Josef Hämel

³⁸⁴ UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, Erklärung Hämels über seine Amtstätigkeit als Dekan der Medizinischen Fakultät am 09.08.1946

³⁸⁵ Zimmermann, 2000, S. 41,48

³⁸⁶ Zimmermann, 2000, S. 96, 121

tionslager verantwortlich.³⁸⁷

1943 kam es während eines Kameradschaftsabend der 2. Studentenkompagnie der Jenaer Medizinischen Fakultät zu einem folgenschweren Ereignis.

Die Zerstörung einer Führerbüste unter Alkoholeinfluß und durch vermeintliche Unachtsamkeit wurde bei einem Prozeß vor dem Reichskriegsgericht verhandelt.³⁸⁸ Hämels erste Reaktionen, das stillschweigende Darüberhinwegsehen und zur Vermeidung von unangenehmen Folgen das Versenken der Scherben in der Saale, können nicht ohne Wissen des genauen Geschehens als Widerstand gegen den Nationalsozialismus gedeutet werden.

Durch einen anonymen Anruf bei der Gestapo kam es im Folgenden zu Ermittlungen gegen die Kompanieangehörigen und unter anderem auch gegen Hämel selbst. Im weiteren Verlauf entschloß er sich 8 Kompanieangehörige verhaften und verhören zu lassen, sowie „einen weiteren Mann“ anzuzeigen, der mehr zu wissen schien als er zunächst aussagte. Das gegen Hämel verhängte Urteil wegen Unterlassung der Meldung des Sachverhaltes war sechswöchiger verschärfter Stubenarrest, den er in der Wehrmachthaftanstalt in Weimar verbüßte. Die beiden „Täter“ wurden zu zwei Jahren Gefängnis und Degradierung verurteilt.³⁸⁹

Der Reinigungsausschuß der Universität stellte 1947 fest, Hämel „habe sich nicht nur passiv verhalten, sondern aktiv nach besten Kräften der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Widerstand geleistet“, weshalb er dann auch im Dienst als Direktor der Klinik verblieben ist.³⁹⁰

Aus heutiger Sicht kann das Verhalten Hämels während des 3. Reiches nicht als aktiver Widerstand angesehen werden, sondern muß vielmehr als Schutz der eigenen Person interpretiert werden.

Im Zuge der Vorbereitungen zur 400-Jahr-Feier der Friedrich-Schiller-Universität 1958 flüchtete Hämel nach Westdeutschland, weil er die Verantwortung der sozialistischen Umstrukturierung der Jenaer Universität nicht mittragen wollte.³⁹¹

³⁸⁷Günther, 1984, S.2

³⁸⁸Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Verfügung des Reichskriegsgerichts Jena vom 10.08.1943

³⁸⁹BA, R 21/439, Amt W Studenten, Geheimakten, Bd. II 1939-1944, Brief von Rektor Astel an den REM am 12.08.1943

³⁹⁰UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, 10. Sitzung des Reinigungsausschusses am 04.03.1947

³⁹¹UAJ, Best. D 1025, PA Hämel, öffentliche Stellungnahme Hämels im RIAS am 22.08.1958

Ein Jahr später, 1959, übernahm er die Leitung der Heidelberger Universitätsklinik, die er bis 1965 führte.

Am 09.04.1965 verstarb Josef Hämel an den Folgen eines Hypernephroms.³⁹²

³⁹²Gespräch mit Dietolf Hämel am 08.12.200

10 Publikationen/Dissertationen

10.1 Auswahlbibliographie der wissenschaftlichen Publikationen von Josef Hämel

1. Über die Meinickesche Trübungsreaktion (M.T.R.) mit aktivem Serum, gem. mit Laubenheimer, Medizinische Klinik, Nr. 51/52, S. 1672, 1923
2. Zur Serodiagnostik der experimentellen Kaninchensyphilis, gem. mit Laubenheimer, Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 104, S. 591, 1925
3. Zur Spezifität der Tuberkulinreaktion, gem. mit Zieler, Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, Bd. 63, H. 6, 1926
4. Die Spezifität der Tuberkulinreaktion, gem. mit Zieler, Dermatologische Zeitschrift, Bd. 51, S.4, 1927
5. Experimentelle Beiträge zur Frage der Heilbarkeit der Syphilis, gem. mit Zieler, Arbeiten aus dem Staatsinstitut für experimentelle Therapie und dem Georg Speyer-Haus zu Frankfurt A. M., H. 21, S.207, 1928
6. Unspezifische Tuberkulinreaktion nach Vorbehandlung mit Alttuberkulin beim tuberkulosefreien Menschen, Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, Bd. 68, S.345, 1928
7. Nochmals zur Spezifität der Tuberkulinreaktion, gem. mit Zieler, Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, Bd. 70, H.4/5, 1928
8. Zum Tuberkulinproblem, Bemerkungen zur gleichnamigen Arbeit von H. Koch, Wiener klinische Wochenschrift, Nr. 33, 1928
9. Ist die Heilung der Syphilis möglich?, Verhandlungen der Phys.-Med. Gesellschaft zu Würzburg, Bd. 53, H. 2, 1928

10. Lassen sich in der Haut bzw. im Serum Tuberkulöser Stoffe nachweisen, welche die Wirkung des Tuberkulins auf die Haut abschwächen bzw. verstärken (Sogenannte Anti- und Prokutine)?, Habilitationsschrift, Leipzig, 1930
11. Hauttuberkulosen in ihren Beziehungen zur Tuberkulose innerer Organe, gem. mit Zieler, Ergebnisse der Tuberkuloseforschung, Bd.VI, S. 437, 1931
12. Experimentelle Untersuchungen zur Frage der Heilbarkeit der Syphilis und der Verhütung der angeborenen Syphilis, gem. mit Zieler, Archiv für Dermatologie und Syphilis, Bd. 160, S. 178, 1930
13. Über die Nachweisbarkeit sogenannter Anti- und Prokutine bei Tuberkulösen und Tuberkulosefreien, Würzburger Abhandlungen, Bd. 6, H. 7, 1930
14. Die Behandlung des Trippers bei Frauen mit Pyrifur, Dermatologische Zeitschrift, Bd. 60, S.404, 1931
15. Chromat-Vergiftung, gewerbliche Schädigung der Haut, Sammlung von Vergiftungsfällen, Bd. 2, Lfg. 12, 1931
16. Lymphknotenverimpfung zur Feststellung der Heilung bei Syphilis, Deutsche Medizinische Wochenschrift, Bd. II, S. 1130, 1932
17. Die Bedeutung des Kulturverfahrens für die Erkennung des Trippers, Klinische Wochenschrift, Bd. II, Nr. 32, S. 1342, 1932
18. Zur Serodiagnostik der Tuberkulose, gem. mit Horster, Zentralblatt für Bakteriologie, Bd. 127, H. 1/3, S. 79, 1932
19. Sarkoid Boeck bei Organtuberkulose und sarkoide Umwandlung eines Lupus vulgaris, Archiv für Dermatologie und Syphilis, Bd. 165, S. 493, 1932
20. Der Tripper-Übersichtsreferat 1932/33, Dermatologische Zeitschrift, Bd. 68, S. 46, 1933

21. Zur Serodiagnostik der Tuberkulose, Klinische Wochenschrift, Jg. 12, Nr. 12, S. 460, 1933
22. Der Tripper-Übersichtsreferat 1933/34, Dermatologische Zeitschrift, Bd. 70, S. 151, 1934
23. Welches sind die Gesichtspunkte für das Kurmaß bei hartnäckig seropositiver erscheinungsfreier Syphilis?, Dermatologische Wochenschrift, Bd. 99, Nr. 27, S. 892, 1934
24. Rindertuberkelbazillen als Erreger eines Lupus vulgaris und einer gleichzeitig bestehenden Lungentuberkulose, Medizinische Klinik, Nr. 50, 1936
25. Irrtümer und Fehler bei der Erkennung des Lupus vulgaris und anderer Formen der Hauttuberkulose, Medizinische Klinik, Bd. II, Nr. 50, 1936
26. Lymphogranuloma inguinale, Ulcus molle, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Sexualwissenschaft, Dermatologische Zeitschrift, Bd. 75, S. 204, 1937
27. Kasuistik in Bildern, Dermatologische Wochenschrift, Nr. 39, 1937
28. Untersuchungen über Aufnahme und Wirkung des Diseptal C, gem. mit Link, Dermatologische Wochenschrift, Bd. 108, S. 537, 1939
29. Ob und wann ist die seropositive Lues latens behandlungsbedürftig?, Medizinische Welt, Jg. 14, S. 222, 1940
30. Rente statt Behandlung bei angeborener Syphilis, Sozialhygiene der Geschlechtskrankheiten, Nr. 5, S. 33, 1940
31. Über die Kurzbehandlung der Gonorrhoe mit Cibazol, gem. mit Link, Münchner Medizinische Wochenschrift, Nr. 7, S. 179, 1941
32. Nachbeobachtung bei Chemotherapie der Gonorrhoe, Dermatologische Wochenschrift, Bd. 117, H. 35/36, S. 495, 1943
33. Fortschritte in der Erkennung des Trippers, Archiv für Dermatologie und Syphilis, Bd. 184, S. 307, 1943

34. Karl Zieler zum 70. Geburtstag, Klinische Wochenschrift, Jg. 23, H. 1/4, S. 43, 1944
35. Die Behandlung der Hauttuberkulose mit Gold und Kupfer, Solganal B und Ebesal, Dermatologische Wochenschrift, Bd. 118, H. 9/12, 1944
36. Über Reihenuntersuchungen auf Syphilis, Beschreibung einer neuen Trockenblutreaktion, Dermatologische Wochenschrift, Bd. 119, H. 2, S. 95, 1947
37. Die Differentialdiagnose der Hauttuberkulose und der Spätsyphilis, Der Chirurg, Jg. 19, H. 5, S. 228-234, 1948
38. Die ärztliche Schweigepflicht und Geschlechtskrankheiten, Deutsches Gesundheitswesen, 3.Jg., H. 21, S. 653, 1948
39. Die Trockenblutreaktion und ihre Bedeutung für die Verhütung der Spätsyphilis, Medizinische Klinik, Jg. 44, Nr. 2, 1949
40. Grundsätzliches zur Behandlung von Hautkrankheiten, Deutsches Gesundheitswesen, 4.Jg., H. 12, S. 535, 1949
41. Zur Behandlung der Verrucae, des Molluscum contagiosum und des Granuloma annulare, Dermatologische Wochenschrift, Bd. 120, H. 19/20, 1949
42. Klinische Erfahrungen mit dem Arsenobenzolderivat „Arsaminol“, gem. mit Ledig, Zeitschrift für ärztliche Fortbildung, Jg. 43, H. 21/22, S. 576, 1949
43. Erfahrungen über Reihenuntersuchungen bei Syphilis mit dem Trockenblutverfahren, Wiener Medizinische Wochenschrift, S. 37/39, 1951/52
44. Ist eine vorsorgliche Behandlung bei Verdacht auf Gonorrhoe zulässig, Deutsches Gesundheitswesen, 5.Jg., H. 17, S. 515, 1950
45. Kasuistik in Bildern, Dermatologische Wochenschrift, Bd. 121, H. 13, S. 302, 1950
46. Pathogenese und Klinik der Hauttuberkulose, Arbeitsgemeinschaft Medizinischer Verlage GmbH, Berlin, 1950

47. Zur Wirkungsweise des Penicillins, Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Jena, Jg. 1951/52, H. 1, 1951
48. Der Juckreiz und seine Behandlung, Medizinische Klinik, Jg. 47, Nr. 35, 1952
49. R. Frühwald zum 70. Geburtstag, Der Hautarzt, H. 6, S. 286, 1954
50. Fokalinfekt und Ekzem, Dermatologische Studien, Nr. 28, S. 145-148, 1954
51. Zum Problem des medizinischen Dokortitels, Hochschulwesen, Jg. 2, Nr. 11, S. 20, 1954
52. Fachkunde für Friseure, gem. mit Franke, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Volk und Wissen, Volkseigener Verlag, 1955
53. Zum Problem der Bakterienresistenz bei Sulfonamiden und Penicillin, Medizinische Klinik, Jg. 50, Nr. 1, S. 24, 1955
54. Friedrich Schiller, Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Jena, Jg. 5, H.1, 1955/56
55. Die Bedeutung der Trockenblutreaktion für die Prophylaxe der Syphilis, Internationales Journal für prophylaktische Medizin und Sozialhygiene, Nr. 1, S.22, 1957
56. Kritisches zur Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten, Buch von W. Gertler, Neuere Erkenntnisse auf dem Gebiet der praktischen Dermatologie, S. 49, 1957
57. Die neuzeitliche Behandlung von Verbrennungen und Verätzungen, Buch von W. Gertler, Neuere Erkenntnisse auf dem Gebiet der praktischen Dermatologie, S. 109, 1957
58. Wirkung und Nebenwirkung antibiotischer Mittel bei Krankheiten auf dem Gebiet der Dermatologie, Nova Acta Leopoldina, N.F., Bd. 19, H.131, S. 35-49, 1957
59. Diskussion zu den Vorträgen der Herren Kühnau, Brunner, Dennig und Hämel anlässlich der Antibiotikatagung der Deutschen Akademie der Naturforscher, Nova Acta Leopoldina, N.F., Bd. 19, H.131, S. 86-100, 1957

60. Neue Wege in der Behandlung von Hautkrankheiten, Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Bd. 111, S.1113, 1961, (Medizinische Klinik)
61. Die Durchführung der örtlichen Behandlung von Hautkrankheiten auf Grund neuester Erkenntnisse, Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Bd. 111, S.1115, 1961, (Medizinische Klinik)
62. Aktuelle Therapie des Erythematodes chronicus, Zentralblatt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Bd. 120, S. 1656-1660, 1965/66 (Münchener Medizinische Wochenschrift)
63. In memoriam Wilhelm Kolle (1868-1935), Münchener Medizinische Wochenschrift, Nr. 110, S. 2567, 1968
64. Der Wandel in der Beurteilung von Hautkrankheiten, Ärztliche Fortbildungskurse Nauheim, 1968

10.2 Betreute Dissertationen von 1937-1958

1. Brumm, G., Maßnahmen gegen asoziale Geschlechtskranke in Thüringen, Jena, 1937
2. Knöner, H.J., Über die Wirtschaftlichkeit der ambulanten und stationären Behandlung des Lupus vulgaris, Jena, 1937
3. Pechmann, H., Erfahrungen über die Behandlung der Syphilis in Form einer Kur (kontinuierliche Behandlungsart), Jena, 1937
4. Schäfer, H., Über einen eigenartigen Fall von Recklinghausenscher Krankheit, Jena, 1937
5. Gassel, E.O., Über die Behandlung der Sklerodermie mit Nebennierenrindenhormon, Jena, 1938
6. Gerhard, M., Über das Vorkommen hartnäckig seropositiver erscheinungsfreier Syphilis, Jena, 1938
7. Hörning, O., Behandlungserfolge bei 476 Kranken mit angeborener Syphilis, Jena, 1938

8. Mittrach, W., Die serologischen Erfolge der kombinierten malarispezifischen Behandlung bei Syphilis ohne neurologische Erscheinungen, Jena, 1938
9. Riebe, H., Über Poikilodermie (Poikilodermie atrophicans vascularis, Oikilodermatomyositis, Jena, 1938
10. Rühlmann, H.J., Die Behandlung des Trippers mit 40%igen Olobintin, Jena, 1938
11. Bauch, G.A., Zur Feststellung des Trippers bei der Frau durch Sekretentnahme während bzw. nach der Periode, Jena, 1939
12. Blumtritt, E., Über die Behandlung der Nervensyphilis mit Fieberkuren, Jena, 1939
13. Eckardt, H., Erfolge bei der chronisch-intermittierenden Behandlungsart der Syphilis, Untersuchungen an 1646 Syphiliskranken, Jena, 1939
14. Friedrich, H., Über die Häufigkeit der bei der Syphilisbehandlung auftretenden Nebenerscheinungen, Jena, 1939
15. Haucke, W., Lupuskarzinom, Beobachtungen an 12 Kranken, Jena, 1939
16. Knöner, E., Über verkannte Spätsyphilis, Jena, 1939
17. Lorbeer, E., Sklerodermie mit Blasenbildung, Jena, 1939
18. Mauer, O., Die Behandlung des weiblichen Trippers mit Patenex, Jena, 1939
19. Dege, J., Die Behandlung des Trippers der Frau mit Gyan, Jena, 1940
20. Eggert, J., Über die Brauchbarkeit der Chediak'schen Reaktion in der Abänderung nach Ko-Da Guo, Jena, 1940
21. Eymess, G., Über die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten in Thüringen in den Jahren 1931-1937, Jena, 1940
22. Gradl, H., Ergebnisse verschiedener Behandlungsverfahren bei 35 Kranken mit Lupus erythematodes, Jena, 1940

23. Grauert, H., Die Einwirkung von Uliron mit Neo-Uliron auf das Blutbild, Jena, 1940
24. Krüger, W., Über die Häufigkeit der Rektumgonorrhoe bei Frauen und Mädchen, Jena, 1940
25. Maulhardt, K., Über sieben Todesfälle an Gonorrhoe, Jena, 1940
26. Raupp, W., Genügt zur Feststellung der Heilung bei Tripperkranken Frauen die Beobachtung während und nach der Periode, oder sind Reizverfahren notwendig, Jena, 1940
27. Dönitz, Ch., Hautreizwirkung moderner Waschmittel bei Gesunden und Hautkranken, Jena, 1941
28. Schmidt, H., Der Antigengehalt der Gonokokkenstämme unter dem Einfluß der Sulfonamid-Therapie, Jena, 1941
29. Schmidt, J., Behandlungserfolge mit Cibazol bei Gonorrhoe, Ulcus molle und Lymphomatosis inguinalis, Jena, 1941
30. Jürgens, G., Der Wert verschiedener Untersuchungsmethoden bei Rektumgonorrhoe von Frauen und Mädchen, Jena, 1942
31. Muth, H., Vergleichende Untersuchungen zwischen der Methode nach Ko-Da Guo und der Trockenblutreaktion nach M.K.R.II, Jena, 1942
32. Schmid-Burgk, U., Über den Gehalt an Eiweiß und seine Verdaulichkeit bei eßbaren Pilzen, Jena, 1942
33. Butz, J., Nebenwirkung der Sulfonamidbehandlung, Jena, 1943
34. Goldhardt, H.E., Untersuchungen über die Positiv- und Negativschwelle mit Jesioneklampe an 55 Personen, Jena, 1943
35. Hoxea, E., Untersuchungen über die Negativtreppe bei Bestrahlung mit ultraviolettem Licht, Jena, 1943

36. Küttner, W., Der Einfluß von Wärmestrahlung auf das Ultraviolettstrahlenerythem der menschlichen Haut, Jena, 1943
37. Ledig, R., Untersuchungen über den Strahlenantagonismus der infraroten und ultravioletten Strahlungen bei der Hauterythemerzeugung, Jena, 1943
38. Stolle, R., Über beruflich bedingte Hautkrankheiten Ergebnisse an 254 zu begutachtenden Hautkrankheiten, Jena, 1943
39. Borgs, R., Die Beeinflussung des Ultraviolettstrahlenerythems der menschlichen Haut durch die gleichzeitige Ultrarotbestrahlung, Jena, 1944
40. Brüchle, M., Über den Zusammenhang von Salvarsandermatitis mit dem menstruellen Zyklus, Jena, 1944
41. Eims, H., Der Einfluß von Wärmestrahlen auf das Ultraviolettstrahlenerythem der menschlichen Haut, Jena, 1944
42. Engert, W., Die Wirkung ultraroter Strahlung auf das Ultraviolettstrahlenerythem der menschlichen Haut, Jena, 1944
43. Karstens, B., Über die Hautwirkung der ultravioletten Strahlen nach Wärmebestrahlung, Jena, 1944
44. Kopsel, A., Der Einfluß von Wärmestrahlen auf das Ultraviolettstrahlenerythem der menschlichen Haut, Jena, 1944
45. Liebau, H., Über die Beeinflussung der ultravioletten Strahlen auf die menschliche Haut durch vorherige Anwendung infraroter Strahlen, Jena, 1944
46. Müller, H., Über die Behandlung der Hämangiome mit der Röntgennachbestrahlung nach Chaoul, Jena, 1944
47. Müller, W., Die Behandlung der Hauttuberkulose mit Kupfer (Untersuchungen über die Wirkung von Ebesal-Eigenblutinjektionen bei 20 Kranken), Jena, 1944

48. Neubert, S., Veränderungen des Ultraviolettstrahlenerythems der menschlichen Haut durch nachfolgende Wärmebestrahlung, Jena, 1944
49. Neugebauer, W., Untersuchungen über die Antisulfonamidwirkung der Para-Aminobenzoesäure und deren quantitativen Nachweis in Blut und Urin, Jena, 1944
50. Wagner, R., Der Einfluß langwelliger Infrarotstrahlen auf die Erythemschwelle und den Rötungsgrad des Ultraviolettstrahlenerythems, Jena, 1944
51. Wischnewski, A., Verkürzung der Behandlungszeit des Trippers bei Sulfonamidbehandlung (nachgewiesen an 3593 tripperkranken Männern), Jena, 1944
52. Bedarff, G.D., Über die Sumachdermatitis, Jena, 1945
53. Braun, H., Verkürzung der Behandlungszeit des Trippers bei Männern und Frauen durch Sulfonamidbehandlung im Vergleich zu örtlicher Behandlung, Jena, 1945
54. Britz, G., Über die Beeinflussung der Ultraviolettstrahlenwirkung durch gleichzeitige Infrarotbestrahlung, gemessen an den Rötungsgraden der menschlichen Haut, Jena, 1945
55. Buchholz, W., Verkürzung der Behandlungszeit des Trippers bei Frauen durch Sulfonamidbehandlung im Vergleich zu örtlicher Behandlung (nachgewiesen an 3518 weiblichen Tripperkranken), Jena, 1945
56. Reinlein, G., Der Einfluß der Ultrarotstrahlung der Ultraviolettlichtes, gemessen an der Latenzzeit der Erythembildung, Jena, 1945
57. Stenzel, A., Über Mykosis fungoides (Beobachtungen an 13 Kranken), Jena, 1945
58. v.Foerster, Ch., Untersuchungen über Infektionsschutz durch die Vitamine B1 und C an der Staphylokokkeninfektion der weißen Maus, Jena, 1945
59. Zierenberg, B., Über Sarcomatosis cutis nach exzidiertem Naevus, Jena, 1945

60. Kühl, I., Über die Chemotherapie der Gonorrhoe mit Sulfonamiden und die Methoden und Ergebnisse der Behandlung bei 425 gonorrhoeerkrankten Frauen, die in der Zeit vom September 1942 bis Mai 1945 in der Universitätshautklinik Jena behandelt wurden, Jena, 1946
61. Kober, H., Statistik der 1936-1946 stationär behandelten Haut- und Geschlechtskrankheiten der Universitätshautklinik Jena, Jena, 1947
62. Lachmund, K., Über Veränderungen des Mitosenrythmus an bestrahlten Stachelzellcarcinomen der menschlichen Haut, Jena, 1947
63. Raschig, J., Über die Beeinflussung der Röntgenpigmentierung durch Infrarotlicht, gemessen am Bräunungsgrad, Jena, 1947
64. Wittig, H.H., Untersuchungen über den Einfluß von sichtbarem Rotlicht auf den Schwellenwert des Grenzstrahlenfrüherythems, Jena, 1947
65. Vollrath, D., Über die Schädigungen der Haut durch Pflanzen, Jena, 1947
66. Dressel, U., Ergebnisse der Sulfonamidbehandlung auf Grund von Beobachtungen an 640 Gonorrhoeerkrankten, Jena, 1948
67. Haferburg, R., Über die Beeinflussung des Grenzstrahlenerythems bei kombinierter Bestrahlung mit infrarotem Licht (gemessen am Rötungsgrad), Jena, 1948
68. Höfs, W., Untersuchungen über Penicillinversager in der Gonorrhoebehandlung mit deutschem Penicillin, Jena, 1948
69. Holzlehner, R., Über Veränderungen des Mitosenrythmus an bestrahlten Basalzellkrebsen der menschlichen Haut bei fraktionierter Röntgen-Nahbestrahlung, Jena, 1948
70. Klein, H., Über die Beeinflussung des Röntgenfrüherythem durch warmes Rotlicht, Jena, 1948

71. Niewöhner, Ch., Haben wir nur eine relative, oder auch eine absolute Zunahme der Nebenerscheinungen bei Salvarsanbehandlung?, Jena, 1948
72. Reichel, H.J., Über die Beeinflussung des Grenzstrahlenerhythems bei kombinierter Bestrahlung mit kaltem Rotlicht (gemessen am Rötungsgrad), Jena, 1948
73. Pfuhz, I., Zwischenfälle bei der Fieberbehandlung der Gonorrhoe, Jena, 1948
74. Becker, E., Mikroskopische und kulturelle Untersuchungen über Pseudogonokokken, Jena, 1949
75. Boericke, E., Beobachtungen an 142 Kindern mit Syphilis connata, Jena, 1949
76. Holland, D., Über die Beeinflussung der Wirkung der Röntgenstrahlen auf die Haut des Menschen durch kaltes Rotlicht, gemessen an der Erythemschwelle, Jena, 1949
77. Kreisel, W., Über den Mitosenrythmus von Stachelzellcarcinomen nach Choul'scher Nachbestrahlung, Jena, 1949
78. Krokow, S., Statistik über die 1936-48 an der Universitätshautklinik ambulant behandelten Haut- und Geschlechtskrankheiten, Jena, 1949
79. Seiler, W., Untersuchungen über Febresan (eine Mischvaccine des Instituts für Mikrobiologie, Jena) Jena, 1949
80. Barnikol-Schlamm, W., Die Komplementbindungsreaktion bei Ekzemkranken mit Kuhmilch als Antigen, Jena, 1950
81. Buschmann, E., Beitrag zur Frage der Prophylaktischen Behandlung erworbener Syphilis, Jena, 1950
82. Engelhardt, F., Praussnitz-Küstner'sche Reaktion mit Milch als Antigen bei Ekzematikern, Jena, 1950
83. Golle, I., Über die Wirkung äußerer Desinfektionsmittel auf Staphylococcus pyogenes aureus mittels des Diffusionsverfahrens, Jena, 1950

84. Hampel, A., Der Verlauf der hämoklastischen Krise bei Ekzemkranken, Jena, 1950
85. Hanfmann, J., Über die Beeinflussung des Röntgenerythems durch Infrarotlicht, gemessen am Rötungsgrad, Jena, 1950
86. Hunger, H., Über die Änderung der Hautsensibilität nach lokaler Solluxbestrahlung, Jena, 1950
87. Kluppack, H., Über den Wert der Wassermann'schen Reaktion im Vergleich zu anderen serologischen Untersuchungsmethoden zum Nachweis der Syphilis, Jena, 1950
88. Krützfeldt, D., Wirkungen und Nebenwirkungen bei Anwendung eines Wismutpräparates (Luilan) zur intravenösen Syphilisbehandlung, Jena, 1950
89. Pabst, R., Über die Beeinflussung der direkten Pigmentierung durch Infrarotstrahlen, Jena, 1950
90. Pawlik, H.J., Der Wert der Provokationsverfahren bei Gonorrhoe, unter besonderer Berücksichtigung der Länge der Nachbeobachtungszeit, d.h. der Zeit vom Abschluß der geführten Therapie bis zur Entlassung aus klinischer Behandlung, Jena, 1950
91. Pohl, W., Zur Frage der prophylaktischen Behandlung bei angeborener Syphilis, Jena, 1950
92. Rettig, K., Schicksal, Umwelt und Selbstbestimmung bei der Infektion von Geschlechtskrankheiten, Jena, 1950
93. Rost, A., Untersuchungen über den Einfluß der Nahrungsaufnahme auf die Wassermann'sche Reaktion, Jena, 1950
94. Schlumm, H.E., Über die Verträglichkeit, Nebenwirkungen und Möglichkeiten toxischer Schädigung einer Behandlung der Hauttuberkulose mit hohen Dosen Vitamin D₂, Jena, 1950

95. Waehler, H., Die Provokationswirkung des Salvarsans auf Seroreaktion bei Syphilis, Jena, 1950
96. Buchholz, A., Mehl als Antigen bei Ekzematikern, Untersuchungen mit Hilfe der Praussnitz-Küstner'schen Reaktion, Jena, 1951
97. Dorniss, J., Die Praussnitz-Küstner'sche Reaktion mit Eiklar als Antigen bei Ekzematikern, Jena, 1951
98. Drechsler, W., Die Behandlung des Milzbrandes unter besonderer Berücksichtigung der Chemotherapie, Jena, 1951
99. Grotemeier, H., Untersuchungen an penicillinfesten und sulfonamidfesten Staphylokokken bei Züchtung auf Sulfonamidhaltigen oder penicillinhaltigen Nährböden (Kreuzversuche), Jena, 1951
100. Hercher, R., Über die antibakterielle Wirkung von Hautdesinfektionsmitteln auf Staphylokokken im flüssigen Nährboden, Jena, 1951
101. Klupsch, E., Resistenzbestimmungen mit Penicillin, Cibazol und Ascorbinsäure an Staphylokokken bei Pyodermie, Jena, 1951
102. Mitschke, G., Über Keratoma dissipatum hereditarium palmare et plantare, Jena, 1951
103. Reichmann, J., Behandlungserfolge bei Hämangiomen mit der Chacul'schen Nahbestrahlung, Jena, 1951
104. Reichrath, D., Die Vorteile der Beobachtung lebender Bakterien mit Hilfe des Phasenkontrastverfahrens gegenüber gefärbten Präparaten, Jena, 1951
105. Reincke, Ch., Komplementbindungsreaktion bei Ekzematikern mit Eiklar als Antigen, Jena, 1951
106. Bergmann, R.D., Erfolge der Suggestivtherapie bei Warzen (*Verrucae vulgares* und *Verrucae plane juvenilis*), Beobachtungen an der Universitätshautklinik Jena, Jena, 1952

107. Berlinghoff, W., Die Intrakutanprobe mit Eiklar als Antigen bei Ekzematikern, Jena, 1952
108. Gessner, J., Erfahrungen über Verlauf und Heilungsaussichten bei Agranulocytose, Jena, 1952
109. Grosch, H., Ergebnisse der Behandlung der Hauttuberkulose mit Vigantol an der Universitätshautklinik in den Jahren 1947-1950, Jena, 1952
110. Leube, R., Experimentelle Untersuchungen über die Brauchbarkeit von Kinderherz-, Citochol- und Kahnextrakt als Antigen für die Trockenblutreaktion auf Syphilis, Jena, 1952
111. Müncheberg, J., Die Ergebnisse von Reihenuntersuchungen auf Syphilis mittels der Trockenblutreaktion in den Jahren 1939-1951, Jena, 1952
112. Richter, I., Über ein vereinfachtes Verfahren der Gonokokkenzüchtung unter Luftabschluß mit der Kerze, Jena, 1952
113. Spannaus, R., Wachstum und Resistenzerscheinungen bei Gonokokken unter Verwendung eiweißarmer Nährböden, Jena, 1952
114. Bierschenk, G., Experimentelle Untersuchungen zur Technik der Trockenblutreaktion auf Syphilis, Jena, 1953
115. Arnold, E., Vaccine der Mundschleimhaut, einschließlich der Paravaccine, Jena, 1954
116. Lehmann, E., Fehlerquellen bei der Durchführung der Trockenblutreaktion bei Syphilis, Jena, 1955
117. Kriester, O., Die Bestimmung von Aminosäuren bei verschiedenen pathogenen Erregern mit Hilfe der Ringpapierchromatographie und ihr Verhalten bei normalen, cibazolfesten und penicillinfesten Stämmen, Jena, 1956
118. Langbein, H., Die Bedeutung des Treponema Pallidum Immobilisationstestes für die Serologie der Syphilis connata, Jena, 1957

119. Rommel, K.H., Prophylaxe und Behandlungsweise der Syphilis connata und bisherige Behandlungserfolge an der Universitätshautklinik Jena, Jena, 1957
120. Kinne, H., Das Terpentin als häufige Noxe bei gewerblichen Dermatosen und seine Reizschwellenbestimmung, Jena, 1958
121. Kranz, I., Über die Notwendigkeit der Durchführung von Provokationsmaßnahmen bei Gonorrhoe nach Behandlung mit antibiotischen Mitteln, Jena, 1958
122. Vogel, G., Serologische Nachuntersuchungen an behandelten Syphilitikern unter besonderer Berücksichtigung des Treponema Pallidum Immobilisationstestes nach Nelson und Mayer, Jena, 1958

Abbildungsverzeichnis

1	Prof. Hämel - Ordinarius an der Universitätshautklinik Jena von 1935 bis 1958	5
2	Hämels Zeugnis im Schuljahr 1900/1901 an der Volksschule St. Jakob	9
3	Josef Hämel als Soldat im 1. Weltkrieg	10
4	Approbationsurkunde	10
5	Fedora Hämel, geb. von Crailsheim-Rügland (geb. 3.9.1897)	11
6	Josef Hämel (1. von links,vordere Reihe) in einem wissenschaftlichen Labor bei Zieler(2. von links,vordere Reihe)	13
7	Einladung zu Josef Hämels Antrittsvorlesung in Jena	20
8	Josef Hämel während des 2. Weltkrieges	25
9	Offizielle Einladung zur 400-Jahrfeier der FSU-Jena	38
10	Notaufnahmeformular vom 12.09.1958	47
11	Hämels Berufungsurkunde für Heidelberg	51
12	Urkunde anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Josef Hämel .	55
13	Prof. Hämel zusammen mit seinem Hund	56

Tabellenverzeichnis

1	Vorlesungsplan der Universitätshautklinik Jena im WS 1944/45	59
---	--	----

Quellen- und Literaturverzeichnis

ungedruckte Quellen

Universitätsarchiv Jena

UAJ Best. BA 2153, Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragte der Medizinischen Fakultät

UAJ Best. BA 2154, Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragte der Medizinischen Fakultät

UAJ Best. BA 2155, Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragte der Medizinischen Fakultät

UAJ Best. BA 2156, Professoren, Dozenten und Lehrbeauftragte der Medizinischen Fakultät

UAJ Best. BA 2085, Die Universitätslehrer

UAJ Best. BA 2091, Bd.I, Assistenten der Universität

UAJ Best. BA 2092, Bd.II, Assistenten der Universität

UAJ Best. BA 2064, Arbeitsdienst und studentischer Ausgleichsdienst

UAJ Best. BC 228, Rektorat

UAJ Best. BC 283, 400-Jahr-Feier der FSU

UAJ Best. BC 212, Rektorat 1953-1963

UAJ Best. D 1025, PA Hämel

UAJ Best. D 719, PA Flegel

UAJ Best. D 2765, PA Spiethoff

UAJ Best. D 2653, PA Schultze

UAJ Best. D 4126, PA Helmke

UAJ Best. D 876, PA Gertler

UAJ Best. D 3050, PA Welcker

UAJ Best. D 1915, PA Link

UAJ Best. L 383, Bd.II, ordentliche und beamtete außerordentliche Professoren 1925-1940

UAJ Best. L 377, Bd.I, Berufungen, Ernennungen, Habilitationen, Lehraufträge 1920-1922

UAJ Best. L 378, Bd.II, Berufungen, Ernennungen, Habilitationen, Lehraufträge 1920-1922

UAJ Best. L 526/1, Bd.II, Allgemeine Fakultätsangelegenheiten, Nov. 1945-1949

UAJ Personal- und Vorlesungsverzeichnisse 1935-1958

Stadtarchiv Jena

SAJ B III, lh 160, Durchführung des Befehls Nr. 201

SAJ Hb 1215, Studienbeginn s.t.- Heiteres und Ernstes aus der neuen Geschichte der FSU Jena

Stadtarchiv im Salzstadel

Stadtarchiv im Salzstadel Stadt Straubing, Alte Meldekartei (ca.1870-1917)

Stadtarchiv Regensburg

SAR Best. FB, Hämel

SAR Best. SK, Hämel

Universitätsarchiv Würzburg

UAW ZV 74, PA Hämel

UAW Personal- und Vorlesungsverzeichnisse 1924-1935

Universitätsarchiv Greifswald

UAG Medizinische Fakultät, Nr. 87, 1-5, Dr. Josef Hämel

Universitätsarchiv Heidelberg

UAH 4036, PA Hämel

UAH 953, PA Hämel

UAH 1216, PA Helmut Tritsch

UAH Rep. 27/2045, Akademische Quästur

UAH Personal- und Vorlesungsverzeichnisse 1958-1968

Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar

ThHStAW ThVBM, C 518

ThHStAW ThVBM, 3387

ThHStAW ThVBM, 3144

ThHStAW Verwaltungsdirektorium der Thüringer Universitätskliniken Jena, PA Theo
Link

Thüringer Staatsarchiv Rudolstadt

ThStAR Universitätsparteileitung SED der FSU Jena, Sig. 1916

ThStAR Universitätsparteileitung SED der FSU Jena, Sig. 696

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde

BA R21/439, Amt W, Studenten, Geheimakten, Bd.II, 1939-1944

BA DOC, PK Hämel

BA PMO IV 2/904/539

Bayrisches Hauptstaatsarchiv München

BHStAM MK 39768 Assistentenstellen an der Universität Würzburg

BHStAM MK 72520 Ärztliches Personal der Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten

BHStAM MK 35813 Personalakte Prof. Dr. Karl Zieler, ordentlicher Professor

Institut für Geschichte der Medizin Jena

Institut für Geschichte der Medizin Jena, medizinhistorisches Archiv, Brief von Hämel an Brednow

Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale

Deutsche Akademie der Naturforscher Halle/Saale MM 4888, Hämel

Bibliothek in der Universitätshautklinik Jena

Bibliothek in der Universitätshautklinik Jena, Sammlung der von Hämel betreuten Dissertationen 1935-1958

Literatur

- Benckiser N (1958) Die Schande des Regimes, Frankfurter Allgemeine Zeitung.
- Braun W (1964) Josef Hämel zum 70. Geburtstag, Medizinische Klinik, Jhg. 59, Nr. 48, S. 1918-1919.
- Brumm G (1937) Maßnahmen gegen asoziale Geschlechtskranke in Thüringen, Dissertation, Medizinische Fakultät, Jena.
- Elsner P: Der Dichter-Dermatologe Gottfried Benn: Vom Irrtum zur „inneren Emigration“. In: Elsner P und Zwiener U: Medizin im Nationalsozialismus am Beispiel der Dermatologie. Collegium Europaeum Jenense Palm - Enke, Jena und Erlangen (2002) S. 12-33.
- Eulner HH: Die Entwicklung der medizinischen Spezialfächer an den Universitäten des deutschen Sprachgebietes. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart (1970) S. 222-255.
- Giese E und Hagen B v.: Geschichte der medizinischen Fakultät der Friedrich- Schiller- Universität Jena. VEB Gustav Fischer Verlag, Jena (1958).
- Greither A (1969a) In memoriam Josef Hämel. Der Hautarzt, Bd. 20, S.336-337.
- Greither A (1969b) Josef Hämel 1894-1969. Deutsche Medizinische Wochenschrift, 94. Jhg., Nr. 26, S.1384-1385.
- Grinnus K (1997) Karl Zieler Leben und Werk. Med. Diss. Institut für Geschichte der Medizin, Universität Würzburg, S. 230-238.
- Günther E (1984) 60 Jahre Universitätshautklinik Jena. Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten, S. 2-11.
- Heilmeyer: Rezepttaschenbuch. Fischer Verlag, Jena (1937), 1.-9. Auflage.
- Gartmann H (1964a) Josef Hämel zum 70. Geburtstag. Zeitschrift für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Bd. 37, Nr. 10, S. 335-337.

- Gartmann H (1964b) Prof. Dr. Hämel zum 70. Geburtstag. Rhein-Neckar-Zeitung.
- Hämel J: Lassen sich in der Haut bzw. im Serum Tuberkulöser Stoffe nachweisen, welche die Wirkung des Tuberkulins auf die Haut abschwächen bzw. verstärken (sogenannte Anti- und Prokutine)?. Curt Kabitzsch Verlag, Leipzig (1930).
- Hämel J (1931) Die Behandlung des Trippers bei Frauen mit Pyrifur. Dermatologische Zeitschrift, Bd. 110, S. 404-410.
- Hämel J (1936) Irrtümer und Fehler bei der Erkennung des Lupus vulgaris und anderer Formen der Hauttuberkulose. Medizinische Klinik, Bd.2, Nr.50, Sonderdruck.
- Hämel J (1937) Lymphogranuloma inguinale, Ulcus molle, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Dermatologische Zeitschrift, Bd. 75, S. 204-224.
- Hämel J (1939) Untersuchungen über Aufnahme und Wirkung des Disseptal C. Dermatologische Wochenschrift, Bd. 108, Nr. 19, S. 537-545.
- Hämel J (1940) Rente statt Behandlung bei angeborener Syphilis. Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Nr. 5, S. 33-34.
- Hämel J (1944) Karl Zieler zum 70. Geburtstag. Klinische Wochenschrift, Jhg. 23, H.1/4, S.43.
- Hämel J (1947) Über Reihenuntersuchungen auf Syphilis. Dermatologische Wochenschrift, Bd. 119, Nr. 2, S. 93-97.
- Hämel J (1949) Die Trockenblutreaktion und ihre Bedeutung für die Spätsyphilis. Medizinische Klinik. Jhg. 44, Nr. 2, Sonderdruck.
- Hämel J (1952) Zur Wirkungsweise des Penicillins. Wissenschaftliche Zeitschrift der FSU-Jena, Jhg. 1951/1952, H. 1, Sonderdruck.
- Hämel J (1953) Meine Beiträge zur dermatologischen Literatur von 1923-1953. Sammlung von Sonderdrucken.

- Hämel J und Hoede K.: Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Urban-Schwarzenberg, München (1951).
- Hämel J und Horster H (1933) Zur Serodiagnostik der Tuberkulose. Klinische Wochenschrift, Jhg. 12, Nr. 12, S. 460-463.
- Hämel J und Laubenheimer K (1923) Über die Meinickesche Trübungsreaktion (M.T.R.) mit aktivem Serum. Medizinische Klinik, Nr. 51/52, S. 167.
- Hämel J und Laubenheimer K (1925) Zur Serodiagnostik der experimentellen Kaninchensyphilis. Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten, Bd. 104, Heft 4, S. 591-611.
- Hämel J und Link T (1941) Über die Kurzbehandlung der Gonorrhoe mit Cibazol. Münchener Medizinische Wochenschrift, Nr. 7, S. 179.
- Hämel J und Zieler K (1926) Zur Spezifität der Tuberkulinreaktion. Beiträge zur Klinik der Tuberkulose, Bd. 63, H. 6, S. 991-1010.
- Hämel J und Zieler K (1928) Experimentelle Beiträge zur Heilbarkeit der Syphilis. Arbeiten aus dem Staatsinstitut für experimentelle Therapie zu Frankfurt A. M., H. 21, S. 207-218.
- Hämel J und Zieler K (1930) Experimentelle Untersuchungen zur Frage der Heilbarkeit der Syphilis und der Verhütung der angeborenen Syphilis. Archiv für Dermatologie und Syphilis, Bd. 160, S. 178-182.
- Huddem H: Zur Geschichte der Romanischen Philologie in Erlangen. In: Kössler H (Hrsg.): 250 Jahre Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlanger Forschungen , Erlangen (1993) S.556,562.
- Jung EG: Dermatologie. Hippokrates Verlag, Stuttgart (1999).
- Kiessling W (1969) Verleihung der Albert-Schweitzer-Medaille an Prof. Dr. med. Dr. phil. h. c. Hämel. Ärzteblatt Baden Württemberg, Bd.2, Sonderdruck.
- Kukowa A: Bäderbuch. Arbeitsgemeinschaft Med.Verlage, Berlin (1952).

- Meyer-Rhon (1951) Erfahrungen über Reihenuntersuchungen bei Syphilis mit dem Trockenblutverfahren. Wiener Medizinischen Wochenschrift, Bd.82, S. 919-917.
- Richter F und Wacker A: Medizinischer Fakultätentag der Bundesrepublik Deutschland 1992-2000, Erlangen (2000).
- Schettler G: Das Klinikum der Universität Heidelberg und seiner Institute. Springer-Verlag, Berlin (1986).
- Scholz A: Geschichte der Dermatologie in Deutschland, Springer-Verlag, Berlin Heidelberg (1999)
- Scholz A: Aufstieg und Ende der jüdischen Dermatologen in Deutschland. In: Elsner P und Zwiener U: Medizin im Nationalsozialismus am Beispiel der Dermatologie. Collegium Europaeum Jenense Palm - Enke, Jena und Erlangen (2002) S. 12-33.
- Schnyder U (1969) Josef Hämel. Ruperto-Carola, Bd. 46, S.166-167.
- Steinmetz M: Geschichte der Universität Jena 1548/58-1958 Band 1/2. VEB Gustav Fischer Verlag, Jena (1958).
- Stier F (1958) Lebensskizzen der Dozenten und Professoren an der Universität Jena 1548/58-1958. Bd. 1-4.
- Sturm W (1947) Erfahrungen bei der Behandlung der Gonorrhoe mit deutschem Penicillin. Dermatologische Wochenschrift, Bd.119, H. 6, Sonderdruck.
- Walther K: Lehrbuch der Hygiene. Berlin (1954).
- Weyers W: Dermatologie im Nationalsozialismus-der Niedergang eines Fachgebietes. In: Elsner P und Zwiener U: Medizin im Nationalsozialismus am Beispiel der Dermatologie. Collegium Europaeum Jenense Palm - Enke, Jena und Erlangen (2002) S. 12-33.
- Zieler K: Die Behandlung der Haut- und Geschlechtskrankheiten. Urban-Schwarzenberg, München (1951).

- Zimmermann S: Die medizinische Fakultät der Universität Jena während der Zeit des Nationalsozialismus. Verlag für Wissen und Bildung, Berlin (2000).
- Zimmermann S: Fakten und Legenden - Ein Beitrag zur Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Jena im Zeitraum 1933-1945. In: Elsner P und Zwiener U: Medizin im Nationalsozialismus am Beispiel der Dermatologie. Collegium Europaeum Jenense Palm - Enke, Jena und Erlangen (2002) S. 12-33.

Anhang

Danksagung

Mit dem Abschluß dieser Dissertation gilt mein Dank Frau PD Dr. Susanne Zimmermann, die es mir ermöglichte, die Arbeit unter ihrer Leitung zu erstellen.

Für die Unterstützung und Zusammenarbeit im Verlauf der Doktorarbeit danke ich Herrn Prof. Dr. Elsner.

Bei Herrn Dr. med Dietolf Hämel bedanke ich mich für die Bereitstellung zahlreicher persönlicher Unterlagen und Auskünfte.

Mein größter Dank gilt Herrn René Stolle, der mich während aller Phasen der Erstellung dieser Dissertation motivierte und mir den nötigen technischen Beistand leistete.

Lebenslauf

Name: Siegling

Vorname: Claudia

Geburtsdatum: 22.01.1976

Geburtsort: Erfurt

9/82 - 8/90 Polytechnische Oberschule „Fidel Castro“ in Erfurt

9/90-8/94 Gymnasium „Johannes Gutenberg“ in Erfurt

1994 Abitur

9/94-1/00 Studium der Zahnmedizin an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena

07.01.2000 Hochschulabschluß als Zahnärztin an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena

05/00-12/01 Assistenz Zahnärztin in der Praxis von Dr. Bert Hochstein in Erfurt

01/02-04/02 Assistenz Zahnärztin in der Praxis von Herrn Albrecht Schneeweiß in Gera

06/02-09/02 Norwegisch-Intensivsprachkurs in Dresden

09/02-03/04 angestellte Zahnärztin im öffentlichen norwegischen Gesundheitsdienst und
Klinikchef der Zahnklinik in Bremnes/Norwegen

seit 04/04 angestellte Zahnärztin im öffentlichen norwegischen Gesundheitsdienst und
Klinikchef der Zahnklinik in Leirvik/Norwegen

Jena, 26.08.2004

Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, daß mir die Promotionsordnung der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität bekannt ist,

ich die Dissertation selbst angefertigt habe und alle von mir benutzten Hilfsmittel, persönlichen Mitteilungen und Quellen in meiner Arbeit angegeben sind,

mich folgende Personen bei der Auswahl und Auswertung des Materials sowie bei der Herstellung des Manuskripts unterstützt haben: PD Dr. Susanne Zimmermann, Prof. Dr. Peter Elsner, Dr. med Dietolf Hämel sowie Herr René Stolle,

die Hilfe eines Promotionsberaters nicht in Anspruch genommen wurde und daß Dritte weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen von mir für Arbeiten erhalten haben, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen,

daß ich die Dissertation noch nicht als Prüfungsarbeit für eine staatliche oder andere wissenschaftliche Prüfung eingereicht habe und

daß ich die gleiche, eine in wesentlichen Teilen ähnliche oder eine andere Abhandlung nicht bei einer anderen Hochschule als Dissertation eingereicht habe.

Jena, 26.08.2004